

An aerial photograph of a rural landscape. A dense, winding belt of green trees runs through the center, separating two large, brown, tilled agricultural fields. In the background, there are rolling hills, a small village with several houses, and a blue sky with scattered white clouds.

**Eiserner Vorhang  
und Grünes Band**

**Iron Curtain  
and Green Belt**

ICOMOS · HEFTE DES DEUTSCHEN NATIONALKOMITEES LXXII  
ICOMOS · JOURNALS OF THE GERMAN NATIONAL COMMITTEE LXXII  
ICOMOS · CAHIERS DU COMITE NATIONAL ALLEMAND LXXII



Eiserner Vorhang und Grünes Band  
Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten  
in einer europäischen Grenzlandschaft

Iron Curtain and Green Belt  
Networks and Opportunities for Cooperation  
in a European Border Landscape



INTERNATIONAL COUNCIL ON MONUMENTS AND SITES  
CONSEIL INTERNATIONAL DES MONUMETS ET DES SITES  
CONSEJO INTENACIONAL DE MONUMENTOS Y SITIOS  
МЕЖДУНАРОДНЫЙ СОВЕТ ПО ВОПРОСАМ ПАМЯТНИКОВ И ДОСТОПРИМЕЧАТЕЛЬНЫХ МЕСТ

---

**Eiserner Vorhang und Grünes Band  
Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer  
europäischen Grenzlandschaft**

Tagung anlässlich des European Cultural Heritage Summit im Rahmen  
des Europäischen Kulturerbejahres 2018  
Berlin, 17.–19. Juni 2018

**Iron Curtain and Green Belt  
Networks and Opportunities for Cooperation in a  
European Border Landscape**

Conference on the Occasion of the European Cultural Heritage Summit  
within the European Year of Cultural Heritage 2018  
Berlin, 17<sup>th</sup>–19<sup>th</sup> of June 2018

---

ICOMOS · HEFTE DES DEUTSCHEN NATIONALKOMITEES LXXII  
ICOMOS · JOURNALS OF THE GERMAN NATIONAL COMMITTEE LXXII  
ICOMOS · CAHIERS DU COMITE NATIONAL ALLEMAND LXXII

ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees  
Herausgegeben vom Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland  
Präsident: Prof. Dr. Jörg Haspel  
Vizepräsidentin: Prof. Dr. Sigrid Brandt  
Generalsekretär: Gregor Hitzfeld  
Geschäftsstelle: Brüderstraße 13, Nicolaihaus, 10178 Berlin  
Fon: +49 (0)30.80493 100 · Fax: +49 (0)30.80493 120  
E-Mail: [icomos@icomos.de](mailto:icomos@icomos.de) · Internet: [www.icomos.de](http://www.icomos.de)



*Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages*



Redaktion: Dr. John Ziesemer, Cornelia Beitzl

Umschlagabbildung Vorderseite: Das Grüne Band zwischen Mitwitz und Neustadt, Luftbild | The Green Belt between Mitwitz and Neustadt, aerial view (© Dr. Otmar Fugmann)

Umschlagabbildung Rückseite:

„Dieses Haus stand früher in einem anderen Land“ (2020) - Fassadenbeschriftung von Jean-Remy von Matt an dem Haus Brunnenstraße 10, aufgemalt anlässlich des 20. Jahrestags der Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989 | ”This house previously stood in a different country“ (2020) - facade inscription of the house at Brunnenstraße 10 by Jean-Remy von Matt, painted on the occasion of the 20th anniversary of the Berlin Wall on November 9, 1989 (© Wolfgang Bittner)

Vordere Umschlaginnenseite:

Berliner Mauer – Wachturm Erna-Berger-Straße (2017) | Berlin Wall – watch tower Erna-Berger-Straße (2017) (© Wolfgang Bittner)

Hintere Umschlaginnenseite:

Berliner Mauer – Wachturm Kieler Straße (2018) | Berlin Wall – watch tower Kieler Straße (2018) (© Wolfgang Bittner)

1. Auflage 2020

© 2020 ICOMOS, Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Film, Funk und Fernsehen, durch fotomechanische Wiedergabe, Tonträger und Datenverarbeitungssysteme jeglicher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Gesamtherstellung: Deutscher Architektur Verlag

ISBN 978-3-946154-54-9



# Inhalt | Content

## Begrüßung und Einführung

### Editorial

*Prof. Dr. Jörg Haspel, Präsident des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS e.V.* . . . . . 10

### Grußwort

*Dr. Klaus Lederer, Bürgermeister und Senator für Kultur und Europa, Berlin* . . . . . 16

### Grußwort

*Dr. Uwe Koch, Leiter der Geschäftsstelle, Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz* . . . . . 18

### Grußwort

*Dr. Kai Frobel, BUND, Sprecher des Arbeitskreises Naturschutz* . . . . . 20

### Abendvortrag | Evening Lecture

*Marianne BIRTHLER | Thomas WILLEMEIT*  
 “Unbuilding Walls – From Death Strip to Free Space”.  
 Exhibition in the German Pavilion at the 16th  
 International Architecture Biennale of Venice 2018 . . . . . 22

## I Der Weg zum Grünen Band und Netzwerk Eiserner Vorhang | The Path towards the Green Belt and the Iron Curtain Network

### *Uwe Riecken*

German Green Belt: National Natural Heritage  
 and Living Monument . . . . . 28

### *Liana Geidezis*

The European Green Belt – Initiative for a Pan-European  
 Ecological Network . . . . . 32

### *Anna McWilliams*

An Archaeological Journey Along the Iron Curtain . . . . . 38

### *Mira Keune*

Historisch-politische Bildungsangebote  
 und Gedenken entlang der Erinnerungslandschaft . . . . . 44

## II Welterbe, Naturerbe, Kulturerbe - Kooperationsfelder in der Grenzregion Österreich-Ungarn | World Heritage, Natural Heritage, Cultural Heritage - Fields of Cooperation in the Border Region Austria-Hungary

### *Christine Pühringer*

Das Grüne Band gemeinsam erhalten.  
 Die Rolle des | Naturschutzbund |  
 am österreichischen Abschnitt des Grünen Bandes . . . . . 50

### *Tibor Kuslits*

The Tone of the Monument.  
 Facts and Thoughts about the Hungarian Iron Curtain . . . . . 56

### *Ulrike Herbig*

Fertő / Neusiedlersee Cultural Landscape:  
 Challenges for the Management of a Cross-border  
 World Heritage Site . . . . . 69

## III Europäische Initiativen entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs als potenzielle Partner der Initiativen „Grünes Band Europa“ und „Netzwerk Eiserner Vorhang“ | European Initiatives along the Former Iron Curtain as Po- tential Partners of the Initiatives "Green Belt Europe" and "Iron Curtain Network"

### *Michael Cramer (MdEP)*

Der Europa-Radweg Eiserner Vorhang . . . . . 76

### *Pavel Bečka | Martin Starý*

Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald  
 – Ein Vierteljahrhundert der Zusammenarbeit . . . . . 78

### *Linda Kovářová | Jan Albert Šturma*

Places Nearby: Networking Borderland Regions  
 and Rediscovering Heritage of the Iron Curtain . . . . . 81

### *Peer Henrik Hansen*

Remember the Blue Belt.  
 The Cold War in the Cold Water . . . . . 83



**IV Definition gemeinsamer Werte des Natur- und Kulturerbes entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs – Strategien zum weiteren Vorgehen |**

**Definition of Joint Values of Natural and Cultural Heritage along the Former Iron Curtain – Strategies How to Proceed**

Welcome Address

*Dr. Mechtild Rössler, Director of the UNESCO World Heritage Centre* . . . . . 90

*Torsten Dressler*

Fluchttunnel, Grenzrelikte, Fahrzeugsperrren – Berliner Beiträge zu einer Archäologie des Eisernen Vorhangs . . . . . 91

*Joachim-Felix Leonhard*

Dokumente zum Bau und Fall der Berliner Mauer und der Zwei-plus-Vier-Vertrag.  
Woran uns das Memory of the World Register erinnert . . . . . 102

*Leonie Glabau*

Das Grüne Band Europa  
– Strukturelle und konzeptionelle Überlegungen für ein serielles Natur- und Kulturerbe der UNESCO . . . . . 108

*Barbara Engels*

The European Green Belt as UNESCO World Heritage? Reflections in the Light of Recent Developments in the Convention . . . . . 115

**V Dokumentation | Documentation**

*Marius Müller | Ragna Quellmann*

Conference Report of the European Students' Association for Cultural Heritage (ESACH) . . . . . 118

*Lara Dehnst*

»Eiserner Vorhang und Grünes Band – Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft«. Internationale Tagung anlässlich des European Cultural Heritage Summit im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 (17. – 19. Juni 2018 in Berlin). . . . . 122

*Press Release (Berlin, 19 June 2018)*

“Iron Curtain and Green Belt. Networks and Opportunities for Cooperation in a European Border Landscape: International conference on occasion of the European Cultural Heritage Summit in the course of the European Cultural Heritage Year 2018”. . . . . 125

*Pressemitteilung (Berlin, 19. Juni 2018)*

„Eiserner Vorhang und Grünes Band. Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft: Internationale Tagung anlässlich des European Cultural Heritage Summit im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018“. . . . . 127

Tagungsprogramm | Conference Programme . . . . . 129

Curricula Vitae . . . . . 132

Abbildungsrechte . . . . . 134

## Editorial - Von der Konfrontation zur Kooperation

Das Thema der Tagung, die der vorliegende Band dokumentiert, ist Ausdruck einschneidender Veränderungen, die Europa und das Denkmalverständnis in den letzten Jahrzehnten erfahren haben. Die im Europäischen Kulturerbejahr 2018 zum Auftakt des European Cultural Heritage Summit in Berlin ausgerichtete internationale Konferenz Eiserner Vorhang und Grünes Band. Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft war einem Kapitel und Erbe der Nachkriegsvergangenheit gewidmet, das maßgeblich das heutige Bild und Bewusstsein europäischer Integration und Identität mitbestimmt.

Als der Europarat für 1975 das Europäische Denkmalschutzjahr (im Englischen mit European Architectural Heritage Year und auf Französisch Année Européenne du Patrimoine Architectural überschrieben) proklamierte, war die politische Landkarte noch von der Spaltung durch den Eisernen Vorhang, vom Ost-West-Gegensatz und dem Wettstreit unversöhnlicher Systeme gekennzeichnet. Und der Denkmalbegriff, dessen Erweiterung ins Städtebauliche und Alltagskulturelle das Themenjahr 1975 einläuten sollte, war von der Fokussierung auf Bau- und Kunstdenkmale geprägt.

30 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gehörten dem Europarat Mitte der 1970er Jahre erst 18 Staaten an, in der Mehrzahl aus West- und Nord- sowie aus Südeuropa; die iberische Halbinsel war in der 1948 gegründeten internationalen Organisation noch nicht vertreten, erst recht nicht die Staaten aus Mittel- und Osteuropa. Unter dem Motto *Eine Zukunft für unsere Vergangenheit* entfaltete das Denkmaljahr eine unerhörte internationale Strahlkraft, die sogar über den europäischen Kontinent hinaus reichte, aber im Baltikum, auf dem Balkan und im weitläufigen östlichen Europa, abgeschirmt durch den Eisernen Vorhang, nur mittelbar zur Geltung kam.

Die 1989/90 angebrochene Zeitenwende und die aufgekommene Vorstellung von einem gemeinsamen europäischen Haus haben einen neuen Blick auf das europäische Nachkriegserbe eröffnet. Neue Möglichkeiten der Aneignung taten sich auf, die auch neue Kooperationsformen zulassen, ja erfordern. Die 1989 einsetzende Öffnung und der Fall des Eisernen Vorhangs haben Relikte und Verlauf des historischen Todesstreifens europaweit zunehmend zum Gegenstand von grenz- und fachübergreifenden Schutzbestrebungen werden lassen.

Die bereits 1989 entworfene kühne Vision eines *Grünen Bandes*, das den innerdeutschen Grenzverlauf des Kalten Krieges als einen möglichen Schonraum der Natur und als erhaltenswerte Erinnerungslandschaft proklamierte, bildete den Auftakt zu einer radikalen Umwertung des Todesstreifens und seiner Neudefinition als Kooperationszone zwischen Ost und West. Die 2003 gestartete Weiterentwicklung der bundesdeutschen zu einer pan-europäischen Initiative *Grünes Band Europa* sowie der etwa gleichzeitig aufgenommene Ausbau des Berliner

Mauer-Grünzugs zu einem *Grünen Band Berlin* und ein Jahrzehnt später die Gründung der *European Green Belt Association* markieren weitere Stationen dieser außergewöhnlichen Erfolgsgeschichte. Das in Anlehnung an den *Berliner Mauerweg* entwickelte Projekt eines als *Iron Curtain Trail* kommunizierten europäischen Radfernwegs und seine 2019 erfolgte Zertifizierung als Europäische Kulturroute (*Cultural Route of the Council of Europe*) haben einen entscheidenden Beitrag zur Erschließung der historischen und ökologischen Dimension des Grünen Bandes und zur Popularisierung des Erhaltungsanliegens geleistet.

Ungleich weniger kohärent und konsensual entwickelten sich die kulturhistorische Thematisierung der Grenzanlagen und die Formulierung eines Erhaltungsauftrags aus Sicht von Konservatoren und Archäologen. Nicht nur in Berlin, sondern bundesweit und in den östlichen Nachbarstaaten standen das Erbe des Grenzregiments des Kalten Krieges und die nach 1989/90 einsetzende Mauerdenkmalpflege für ein höchst brisantes Konfliktfeld. Eine Schlüsselrolle auf dem Weg zu mehr Denkmalakzeptanz für die Zeugnisse der Gewaltherrschaft durch Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl kam in Berlin und Deutschland dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz 2009 zu, das mit Tagungen und Veröffentlichungen anlässlich der 20-jährigen Wiederkehr der Öffnung des Eisernen Vorhangs dieses undemokratische und unbequeme Erbe thematisierte.

Die 2011 erfolgte Verleihung des Europäischen Kulturerbe-siegels an zwölf Denkmale und Stätten des Eisernen Vorhangs in sieben Bundesländern und vier Jahre später an den ungarischen Gedenkpark Paneuropäisches Picknick bei Sopron haben an das unmenschliche Grenzregime erinnert und die epochale Leistung seiner Überwindung gewürdigt. Dabei wird immer auch an die authentischen Grenzrelikte erinnert. Der Wechselwirkung von historischen Grenzverläufen als Konfrontations- und Kontakt-räumen war auch das wissenschaftliche Symposium gewidmet, das ICOMOS 2017 unter dem Titel *Border Areas – Encounter Areas: Neighbourhood Conflicts and Neighbourhood Co-operations in Europe* ausgerichtet und publiziert hat. Nicht zuletzt aber hat die bereits 2011 erfolgte Eintragung von 15 Text-, Foto- und Filmdokumenten aus den Jahren 1961 bis 1990 in das UNESCO-Register *Memory of the World – MOW* unter dem Titel *Construction and Fall of the Berlin Wall and the Two-Plus-Four-Treaty of 1990* die Aufarbeitung und Vermittlung dieses dunklen Kapitels der jüngeren Geschichte Europas befördert.

Einen ersten systematischeren Versuch der Zusammenschau von Natur- und Kulturerbestätten und -werten im Grenzverlauf des ehemaligen Eisernen Vorhangs unternahm wohl die im Auftrag des deutschen Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit für das Bundesamt für Naturschutz entstandene Machbarkeitsstudie zu einer Welt-erbenominierung des Grünen Bandes, die 2014 vorgelegt wur-



Abb. 1: ICOMOS-Besuchergruppe der Gedenkstätte Berliner Mauer mit Wachturm (© Jörg Haspel, ICOMOS Deutschland, 2017)

Fig. 1: ICOMOS visitor group at the Berlin Wall Memorial with watchtower (© Jörg Haspel, ICOMOS Deutschland, 2017)



Abb. 2: Anstelle des Todesstreifens zwischen Ost und West entstand nach 1990 der Berliner Mauerpark nach einem Entwurf des Hamburger Landschaftsarchitekten Gustav Lange: Die Parkanlage mit einem Abschnitt der Berliner Mauer gilt als „Berlins bunte Grünfläche“ und bildet einen Auftakt für den Mauergrünzug „Grünes Band Berlin“. (© Wolfgang Bittner, Landesdenkmalamt Berlin, 2005)

Fig. 2: At the site of the death strip between East and West, the Berlin Wall Park was created after 1990 according to the design by the Hamburg landscape architect Gustav Lange: the park includes a section of the Berlin Wall and is considered "Berlin's most colourful green space", which forms a starting point of the "Green Belt Berlin". (© Wolfgang Bittner, Landesdenkmalamt Berlin, 2005)

de und an deren Erarbeitung auch Vertreter der Denkmalpflege und ICOMOS-Experten aus Österreich und Deutschland beteiligt waren. In gewisser Weise lag diese Kooperation für den deutschsprachigen Raum bereits auf einer Linie mit dem 2013 vom Weltkulturrat ICOMOS (International Council on Monuments and Sites) und von der Weltnaturschutzunion IUCN (International Union for Conservation of Nature / Internationale Union zum Erhalt der Natur und ihrer Ressourcen) gemeinsam initiierten *Connecting Practice Project* zur Intensivierung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Welterbenominierung und Welterbepflege. Tatsächlich drängen sich das Grüne Band und der Eiserner Vorhang mit ihren Potentialen für eine europäische Bewerbung als multinationales gemischtes Weltnaturerbe und Weltkulturerbe ja für ein aktuelles Kooperationsprojekt auf, wie sie ICOMOS und IUCN als Beraterorganisationen der UNESCO im Rahmen sogenannter *Nature-Culture Journeys* bzw. *Culture-Nature Journeys* 2016 aufgenommen haben.

Die Anberaumung des Europäischen Kulturerbejahres 2018 und eines *European Cultural Heritage Summit* boten Anlass genug, die in den Jahren seit 1990 um den Streit- und Erinnerungswert des Eisernen Vorhangs entstandenen Initiativen und Kooperationsprojekte zu einem europaweiten Meinungs- und Erfahrungsaustausch einzuladen und Möglichkeiten einer vertiefenden Zusammenarbeit und Netzwerkbildung auszuloten. Auf Initiative von ICOMOS Deutschland gelang es rasch, gemeinsam mit der Stiftung Berliner Mauer und dem Landesdenkmalamt Berlin einen Initiativkreis von kompetenten und engagierten Mitveranstaltern aufzubauen, dem auch deutsche Vertreter der International Union for Conservation of Nature (IUCN), der Landesverband Berlin des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum angehörten. Als Partner der durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und die Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa geförderten Veranstaltung haben das Netzwerk Eiserner Vorhang, die Deutsche

UNESCO-Kommission (DUK), das Bundesamt für Naturschutz (BfN), der BUND Fachbereich Grünes Band (Regionalkoordinator Grünes Band Zentraleuropa und European Green Belt Association e.V.), das Grüne Band Berlin und das Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) die Vorbereitung und Durchführung sowie die Abschlussdokumentation der Konferenz tatkräftig unterstützt. Sie alle repräsentieren sinnfällig die außergewöhnliche interdisziplinäre und interinstitutionelle Vielfalt des Anliegens zwischen Denkmalschutz und Naturschutz, politischer und kultureller Bildung sowie zeithistorischer Forschung und Erinnerungs- bzw. Gedenkstättenarbeit.

Für ihre anhaltende kollegiale Kooperations- und Ko-Finanzierungsbereitschaft der Mitveranstalter und Partner ist ICOMOS Deutschland allen Beteiligten zu großem Dank verpflichtet. Den Text- und Bildautoren der vorliegenden Publikation gilt ein besonderer Dank für die kostenlose Überlassung ihrer Beiträge zur Veröffentlichung in der Reihe „ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees“. Cornelia Beitz ist zu danken für ihre Hilfe beim Lektorat der Publikation und John Zieseemer für die Leitung der Gesamtedaktion sowie von Übersetzungsleistungen. Mehrbelastungen durch das komplexe Tagungs- und Publikationsprojekt haben Aurelia Ziegenbein und Dörthe Hellmuth vom Berliner ICOMOS-Büro sowie die Kolleginnen und Kollegen im Landesdenkmalamt Berlin und bei der Stiftung Berliner Mauer mit großer Umsicht und Einsatzfreude getragen.

Berlin, im November 2019

**Prof. Dr. Jörg Haspel**  
**Präsident des Deutschen Nationalkomitees**  
**von ICOMOS e.V.**

<sup>1</sup> Vgl. Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres (1975–2015) / A Future for Our Past. The 40th Anniversary of European Architectural Heritage Year (1975–2015) / Un Avenir pour Notre Passé. 40e Anniversaire de l'Année Européenne du Patrimoine Architectural (1975–2015). Herausgegeben von / edited by / édité par Michael Falser, Wilfried Lipp (ICOMOS Österreich/Austria/Autriche) (Monumenta III), Berlin 2015.

<sup>2</sup> Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (Hrsg.), Die Berliner Mauer. Vom Sperrwall zum Denkmal, Bonn 2009 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Bd. 76/1); Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (Hrsg.), Tagung Mauer und Grenze - Denkmal und Gedenken, (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Bd. 76/2) Bonn 2009.

<sup>3</sup> Vgl. <https://www.netzwerk-eiserner-vorhang.de/startseite-en.html> (20.12.2019).

<sup>4</sup> Border Areas – Encounter Areas: Neighbourhood Conflicts and Neighbourhood Co-operations in Europe. Scientific

symposium on the occasion of the annual meeting of the ICOMOS Europe Group (Berlin, 3–6 June 2017), conference proceedings, Berlin 2018; <http://openarchive.icomos.org/id/eprint/1906> (20.12.2019).

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/memory-of-the-world/register/full-list-of-registered-heritage/registered-heritage-page-2/construction-and-fall-of-the-berlin-wall-and-the-two-plus-four-treaty-of-1990/> (20.12.2019).

<sup>6</sup> Karl Heinz Gaudry, Katharina Diehl, Manuel Oelke, Gunnar Finke, Werner Konold, Feasibility Study World Heritage Green Belt. Final Report (30.09.2014); <https://www.landespflege.uni-freiburg.de/ressourcen/projekte/gruenesband-bfn-english.pdf> (20.12.2019).

<sup>7</sup> Vgl. *Connecting Practice Project Final Report*; [https://www.iucn.org/downloads/connecting\\_practice\\_report\\_iucn\\_icomos\\_.pdf](https://www.iucn.org/downloads/connecting_practice_report_iucn_icomos_.pdf) (20.12.2019); vgl. <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/connecting-practice-projekt-von-iucn-und-icomos-ergebnisbericht-der-2> (20.12.2019).

## Editorial- From Confrontation to Cooperation

The topic of the conference, documented in this volume, is an expression of the radical changes that Europe and the understanding of heritage have undergone in recent decades. The international conference *Iron Curtain and Green Belt. Networks and Opportunities for Cooperation in a European Border Landscape*, organised in the European Year of Cultural Heritage 2018 to mark the start of the European Cultural Heritage Summit in Berlin, was dedicated to a chapter and legacy of the post-war past that has played a decisive role in shaping today's image and awareness of European integration and identity.

When the Council of Europe proclaimed the *European Architectural Heritage Year* for 1975 (in German *Europäisches Denkmalschutzjahr*, in French *Année Européenne du Patrimoine Architectural*), the political map was still marked by the division of the Iron Curtain, the East-West antagonism, and the competition between irreconcilable systems. And the concept of monuments, whose expansion into urban planning and everyday culture was to herald the theme year 1975, was marked by a focus on architectural and artistic monuments.

In the mid-1970s, 30 years after the end of the Second World War, the Council of Europe comprised only 18 states, the majority from Western, Northern and Southern Europe; the Iberian Peninsula was not yet represented in the international organisation founded in 1948, not to mention the states in Central and Eastern Europe. Under the motto *A Future for our Past*, the Architectural Heritage Year developed an unheard-of international appeal that even extended beyond the European continent, but was only indirectly effective in the Baltic States, the Balkans and in vast Eastern Europe, as these were shielded by the Iron Curtain.<sup>1</sup>

The dawning of the new era in 1989–90 and the emerging idea of a common European house opened up a new perspective on the European post-war heritage. New possibilities of appropriation arose, also allowing, indeed requiring, new forms of cooperation. The opening and fall of the Iron Curtain in 1989 have increasingly made the remains and course of the historic death strip the subject of cross-border and interdisciplinary protection efforts throughout Europe.

The bold vision of a *Green Belt*, which had already been drafted in 1989 and proclaimed the inner-German border as a possible nature reserve and a landscape of remembrance worth preserving, was the prelude to a radical reassessment of the death strip and its redefinition as a zone of cooperation between East and West. The further development of the German initiative into a pan-European initiative *Green Belt Europe*, which was launched in 2003, as well as the development of the Berlin Wall green corridor into the *Green Belt Berlin* at about the same time, and the founding of the *European Green Belt Association* a decade later mark further stages in this extraordinary success story. The project of a European long-distance cycle route,

which was developed along the lines of the *Berlin Wall Trail* and communicated as the *Iron Curtain Trail*, and its certification as a *Cultural Route of the Council of Europe* in 2019 have made a decisive contribution to opening up the historical and ecological dimension of the Green Belt and to popularising the idea of its conservation.

The cultural-historical discussion of the border installations and the formulation of a conservation mandate from the perspective of conservators and archaeologists developed in a less coherent and consensual manner. The legacy of the Cold War border regime and the conservation of remains of the Wall, which began after 1989–90, represented a highly explosive field of conflict not only in Berlin, but throughout Germany and in the neighbouring states to the east. In Berlin and Germany, the Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz played a key role on the path to greater heritage acceptance for the testimonies of the tyranny, i.e. for the Wall, barbed wire and firing orders. In 2009, the committee addressed this undemocratic and uncomfortable heritage with conferences and publications to mark the 20th anniversary of the opening of the Iron Curtain.<sup>2</sup>

The awarding of the European Heritage Label to twelve Iron Curtain monuments and sites in seven German states in 2011<sup>3</sup> and to the Hungarian memorial park Pan-European Picnic near Sopron four years later commemorated the inhuman border regime and honoured the epochal achievement of overcoming it. In this context, reference is also always made to the authentic border relics. The scientific symposium, which ICOMOS organized in 2017 and published afterwards under the title *Border Areas – Encounter Areas: Neighbourhood Conflicts and Neighbourhood Co-operations in Europe* was also dedicated to the interaction of historical borders as spaces of confrontation and contact.<sup>4</sup> Last but not least, the entry of 15 text, photo and film documents from the years 1961 to 1990 in the UNESCO register *Memory of the World – MOW* in 2011 under the title *Construction and Fall of the Berlin Wall and the Two-Plus-Four-Treaty of 1990*<sup>5</sup> has promoted the reappraisal and communication of this dark chapter of Europe's recent history.

A first more systematic attempt at an overview of natural and cultural heritage sites and values in the border area of the former Iron Curtain was probably undertaken by the feasibility study on a World Heritage nomination of the Green Belt, commissioned by the German Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, Construction and Nuclear Safety for the Federal Agency for Nature Conservation. This study presented in 2014 had also been prepared by representatives of monument conservation and ICOMOS experts from Austria and Germany.<sup>6</sup> In a way, this cooperation for the German-speaking countries was already in line with the *Connecting Practice Project*<sup>7</sup> for intensifying cooperation in the field of World Heritage nom-

ination and World Heritage management, which was jointly initiated in 2013 by the International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) and the International Union for Conservation of Nature (IUCN). In fact, the Green Belt and the Iron Curtain with their potential for a European application as multinational mixed World Natural Heritage and World Cultural Heritage are indeed an obvious choice for a current cooperation project, as taken up by ICOMOS and IUCN as consultative organisations of UNESCO within the framework of so-called *Nature-Culture Journeys* and/or *Culture-Nature Journeys* in 2016.

The announcement of the European Year of Cultural Heritage 2018 and a *European Cultural Heritage Summit* were reason enough to invite the initiatives and cooperation projects that have emerged in the years since 1990 around the controversial and memorable value of the Iron Curtain to a Europe-wide exchange of views and experiences and to explore possibilities for deepening cooperation and networking. On the initiative of ICOMOS Germany and together with the Berlin Wall Foundation and the Berlin Monument Authority, it was possible within a short period of time to establish a circle of competent and committed co-organisers that included German representatives of the International Union for Conservation of Nature (IUCN), the Berlin branch of Friends of the Earth Germany (BUND), and the Brandenburg Monument Authority. As partners of the event, which was sponsored by the Federal Government Commissioner for Culture and the Media and the Berlin Senate Department for Culture and Europe, the Iron Curtain Network, the German Commission for UNESCO (DUK), the Federal Agency for Na-

ture Conservation (BfN), the Green Belt Division of BUND (Regional Coordinator Green Belt Central Europe and European Green Belt Association e.V.), the Green Belt Berlin, and the Leibniz Centre for Contemporary History Potsdam (ZZF) actively supported the preparation and implementation as well as the final documentation of the conference. All of them clearly represent the extraordinary interdisciplinary and inter-institutional diversity of concerns between monument protection and nature conservation, political and cultural education, as well as contemporary historical research and memorial work.

ICOMOS Deutschland is much obliged to all co-organisers and partners for their continued cooperation and co-financing. Special thanks go to the text and photo authors for providing their contributions free of charge for publication in the series “ICOMOS – Journals of the German National Committee”. Cornelia Beitzl is to be thanked for her help in editing the publication and John Ziesemer for managing the overall editorial work and the translations. Aurelia Ziegenbein and Dörthe Hellmuth from the Berlin ICOMOS office as well as their colleagues at the Berlin Monument Authority and at the Berlin Wall Foundation shouldered the additional work of the complex conference and publication project with great care and dedication.

Berlin, November 2019

**Prof. Dr. Jörg Haspel**

**President of the German National Committee of ICOMOS**

<sup>1</sup> Cf. Eine Zukunft für unsere Vergangenheit. Zum 40. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres (1975–2015) / A Future for Our Past. The 40th Anniversary of European Architectural Heritage Year (1975–2015) / Un Avenir pour Notre Passé. 40e Anniversaire de l'Année Européenne du Patrimoine Architectural (1975–2015). Herausgegeben von / edited by / édité par Michael Falser, Wilfried Lipp (ICOMOS Österreich/Austria/Autriche) (Monumenta III), Berlin 2015.

<sup>2</sup> Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (ed.), Die Berliner Mauer. Vom Sperrwall zum Denkmal, (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, vol. 76/1), Bonn 2009; Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (ed.), Tagung Mauer und Grenze – Denkmal und Gedenken (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, vol. 76/2), Bonn 2009.

<sup>3</sup> Cf. <https://www.netzwerk-eiserner-vorhang.de/startseite-en.html> (20/12/2019).

<sup>4</sup> Border Areas – Encounter Areas: Neighbourhood Conflicts and Neighbourhood Co-operations in Europe. Scientific

symposium on the occasion of the annual meeting of the ICOMOS Europe Group (Berlin, 3–6 June 2017), conference proceedings, Berlin 2018; <http://openarchive.icomos.org/id/eprint/1906> (20/12/2019).

<sup>5</sup> <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/memory-of-the-world/register/full-list-of-registered-heritage/registered-heritage-page-2/construction-and-fall-of-the-berlin-wall-and-the-two-plus-four-treaty-of-1990/> (20/12/2019).

<sup>6</sup> Karl Heinz GAUDRY, Katharina DIEHL, Manuel OELKE, Gunnar FINKE, Werner KONOLD, Feasibility Study World Heritage Green Belt, Final Report (30/09/2014); <https://www.landespflege.uni-freiburg.de/ressourcen/projekte/gruenesband-bfn-english.pdf> (20/12/2019).

<sup>7</sup> Connecting Practice Project Final Report; [https://www.iucn.org/downloads/connecting\\_practice\\_report\\_iucn\\_icomos\\_.pdf](https://www.iucn.org/downloads/connecting_practice_report_iucn_icomos_.pdf) (20/12/2019); cf. <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/welterbe/connecting-practice-projekt-von-iucn-und-icomos-ergebnisbericht-der-2> (20/12/2019).



*Abb. 3: Die Skulptur „Grenzsoldat“ (Frank Diettrich, 1967) stand vor dem „Haus der Grenztruppen der DDR“ in Plauen-Neundorf und wurde 1992 dem Deutsch-Deutschen Museum Mödlareuth als Leihgabe zur Verfügung gestellt.*

*Fig. 3: The Sculpture "Border Soldier" (Frank Diettrich, 1967) stood in front of the "House of the Border Troops of the GDR" in Plauen-Neundorf and was given as loan to the German-German Museum Mödlareuth in 1992. (© Jörg Haspel, ICOMOS Deutschland, 2019)*



*Abb. 4: Gedenkstele (Karl Bidermann, 2003) am Britzer Verbindungskanal in Berlin: Chris Gueffroy (1968–1989) was the last victim, that 1961 bis 1989 an der deutsch-deutschen Grenze dem Schießbefehl zum Opfer fiel.*

*Fig. 4: Commemorative stele (Karl Bidermann, 2003) at the Britzer Verbindungskanal in Berlin: Chris Gueffroy (1968–1989) was the last victim of the shooting orders at the German-German border between 1961 and 1989. (© Jörg Haspel, ICOMOS Deutschland, 2018)*



*Abb. 5: „Tränenpalast“ genannte Ausreisehalle für Westbesucher am Bahnhof Friedrichstraße (Horst Lüderitz, 1962): Seit 2011 dient das denkmalgerecht sanierte Bauwerk der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*

*Fig. 5: The departure hall for Western visitors at Friedrichstrasse station (Horst Lüderitz, 1962), called the "Tränenpalast" (Palace of Tears): since 2011, the building, which was restored in accordance with the regulations for historical monuments, has been in use by the Foundation Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (House of the History of the Federal Republic of Germany) (© Jörg Haspel, ICOMOS Deutschland, 2018)*

## Grußwort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
zum Auftakt der Tagung „Eiserner Vorhang und Grünes Band. Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft“ und des European Cultural Heritage Summit, der kommende Woche in Berlin stattfindet, heiße ich Sie im Namen des Berliner Senats sehr herzlich willkommen. Wir haben den Beginn dieses Salons aus aktuellem Anlass von ursprünglich 18 Uhr auf 20 Uhr verlegt, um auch den Fußball-Interessierten unter Ihnen die Chance zur Teilnahme einzuräumen.

Die Europäische Kommission hat das Jahr 2018 als Europäisches Kulturerbejahr (European Cultural Heritage Year – ECHY) ausgerufen – das ist auch ein erfreuliches politisches Signal für mich als dem für Kultur, Denkmalschutz und Europa zuständigen Senator in Berlin. Im Dezember 2016 hat der Berliner Senat sich neu organisiert und ein starkes integriertes Ressort Kultur und Europa geschaffen, das auch die Denkmalpflege einschließt.

Ich nehme es also als ein gutes Zeichen, wenn ich Gäste und Teilnehmer aus ganz Europa zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 begrüßen darf.

Mit dem ECHY wollen wir auch in Berlin und in der Bundesrepublik die gemeinsamen kulturellen Wurzeln Europas aufspüren und mit viel Engagement, kleinen und großen Initiativen, Aktionen und Projekten für eine ebenso kulturvolle europäische Zukunft erschließen. Das Motto „Sharing Heritage“ gefällt mir außerordentlich: Packen wir es an: Mitmachen, teilen, dabei sein!

Wir treffen uns heute Abend, am 17. Juni, also an einem für Berlin und Deutschland historischen Datum. In den Tagen um den 17. Juni 1953 kam es in Ostberlin und in der DDR zu einer Welle von Streiks, Demonstrationen und Protesten, die blutig niedergeschlagen wurden; zahlreiche Demonstranten und Zuschauer kamen in diesen Tagen zu Tode, hunderte Menschen wurden verletzt, über 1500 Verhafteten später der Prozess gemacht.

Und wir treffen uns hier in der Bernauer Straße, vis-à-vis vom einstigen Niemandsland und vom Todesstreifen, der Berlin durchtrennte, der die Stadt und ihre Menschen, Familien, auf grausame Weise spaltete und zugleich für die Teilung Deutschlands, Europas und der Welt in einen westlichen und einen Ostblock stand.

Die Bilder vom Bau der Berliner Mauer 1961, von der Verbarrikadierung der Fenster, aus denen in letzter Gelegenheit Bewohner aus angrenzenden Häusern den Sprung aufs Pflaster und in die Freiheit wagten, von Fluchttunneln, durch die Menschen unter den Tod bringenden Grenzanlagen den Weg in den Westen suchten, von Abrissen der Miethäuser und Einebnung von Gräbern entlang der Straße zur totalen Grenzsicherung



oder zuletzt von der Sprengung der Versöhnungskirche im Jahr 1985 – diese Bilder gingen durch die ganze Welt. Sie machten die Bernauer Straße berühmt, weltberühmt in einem traurigen Sinn.

Vor fünfzig oder vierzig Jahren hat wohl niemand geahnt oder auch nur zu träumen gewagt, dass dieser Ort der Konfrontation von Ost und West, dass diese Stätte von Flucht und Verfolgung einmal zu einem internationalen Treffpunkt des Austauschs und der Begegnung und Verständigung werden könnte. Mein Dank gilt deshalb dem Direktor der Stiftung Mauer Berlin, Axel Klausmeier und seinem Team.

Und selbst nach dem Fall der Berliner Mauer und der Vereinigung der Stadt 1989/90, als die Denkmalpflege und Erinnerungskultur diesen historischen Ort bewahren und kommenden Generationen im Sinne der historischen und politischen Bildungsarbeit überliefern wollten, ...während die Opfer von Mauerbau und Gewaltherrschaft in diesem Anliegen nur eine Fortsetzung des erlittenen Unrechts sehen und auf Wiedergut-



machung und eine restlose Beseitigung der Grenzanlagen und Reparatur des zerstörten Stadtraums pochen konnten, ... selbst 1989/90 also war diese Entwicklung und der Zustand, in dem sich heute die Bernauer Straße präsentiert, nicht vorhersehbar.

„Unbuilding Walls“, der Rückbau bzw. Abbau von trennenden Mauern hat von Berlin aus die Welt verändert. Die Räumung von Mauer und Stacheldraht haben im Wortsinne Freiräume hinterlassen, deren Erhaltung und Gestaltung neue Möglichkeiten der Aneignung eröffnen.

Ich danke ICOMOS (International Council on Monuments and Sites), dem Internationalen Denkmalrat der UNESCO, und der IUCN (International Union for Conservation of Nature), der Internationalen Naturschutzunion der UNESCO, sowie den lokalen Organisatoren der Landesdenkmalämter Berlin und Brandenburg mit den Landeskonservatoren Thomas Drachenberg und Jörg Haspel und der gastgebenden Mauergedenkstätte von Direktor Axel Klausmeier, dass sie mit vielen kompetenten Partnerorganisationen auf dem Gebiet des Natur- und Kulturgutschutzes diese Zusammenkunft über alle Fach- und Landesgrenzen im Europäischen Kulturerbejahr zusammengebracht haben.

Schließlich zählen die Themen Eiserner Vorhang und Kalter Krieg nicht unbedingt zu den populärsten Denkmal- und Naturpflegeaufgaben; aber ich bin überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit diesem gelegentlich als unbequem bezeichneten Erbe (Dark Heritage) erinnerungspolitisch zu den Schlüsselaufgaben zählt, wenn wir das vereinigte Europa besser verstehen und vermitteln – und wenn wir es im Sinne der europäischen Aufklärung entwickeln wollen.

In Berlin haben sich Landesparlament und Landesregierung schon früh für eine aktive Mitwirkung am ECHY 2018 positioniert. Die Ziele des ECHY 2018 decken sich weitgehend mit den Prinzipien meiner Kulturpolitik. Ziel des Europäischen Kulturerbejahres ist es, unser gemeinsames kulturelles Erbe und dessen Potenzial für Identifikation, Teilhabe und Entwicklung miteinander zu teilen. Dieses Anliegen erscheint heute wichtiger denn je.

Die Idee eines geeinten, friedlichen und demokratischen Europa kann durch jede Form des kulturellen Austauschs nur gestärkt werden. Diesen Austausch zu befördern erscheint heute notwendiger denn je.

Einer Politik der Entsolidarisierung, mit Nationalstaaten, die sich auf sich selbst zurückziehen, die ihre Grenzen wieder abschotten, muss entgegengesteuert werden. Grenzräume und Grenzkonflikte - die das Thema Ihrer Tagung bestimmen - besitzen besondere Eigenheiten, die die Geschichte Europas über viele Generationen geprägt und uns ein gemeinsames europäische Kulturerbe hinterlassen haben, das wir heute als verbindendes Element nutzen können.

Und der Eiserner Vorhang, der Berlin, Deutschland und Europa Jahrzehnte lang geteilt hat, bietet sich heute auf unserem Kontinent als viele Länder verbindende historische Grenzlinie an.

Das „European Heritage Label“, mit dem Denkmale und Stätten des Eisernen Vorhangs in Deutschland ausgezeichnet wurden, oder das „Grüne Band“ Deutschland und Europa zeigt, wie sich historische Grenzlinien und Konfliktlinien Europas in der letzten Generation gewandelt haben und zu einem Projekt der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit werden konnten.

Hier setzen wir mit unseren Bemühungen um Gedenkstätten und Vermittlungskonzepte an, z.B. mit dem Berliner Mauergedenk-Konzept und der „Gedenkstätte Berliner Mauer“, wo Sie heute versammelt sind. Dieser grundlegenden Umwertung und Umgestaltung „Vom Todestreifen zum Freien Raum“ ist auch der Deutsche Pavillon auf der 16. Architekturbiennale in Venedig gewidmet, den Marianne Birthler und Thomas Willemeit zusammen mit Lars Krückeberg und Wolfram Putz kuratiert haben.

Der Grenzraum und Todesraum, der sich 1961 bis 1989 als Zäsur zwischen Ost und West legte und breit machte, hat charakteristische Leerräume hinterlassen. Diese Freiräume bergen berlinspezifische Erinnerungspotentiale und Potentiale zur Neuaneignung.

Denkmalpfleger und Planer möchten solche Strukturen, die die moderne Zeitgeschichte des letzten Jahrhunderts in Berlin zurückgelassen haben, als Teil der urbanen DNA der Stadt begreifen. Ihr Erhalt und ihre Entwicklung erfordern unser permanentes Engagement. Dafür steht auch Berlin mit seiner Kultur- und Europapolitik bereit.

Ich bin überzeugt, dass der Eröffnungsvortrag von Marianne Birthler und Thomas Willemeit heute Abend und wie auch Ihre Tagung insgesamt dazu beitragen können, den europäischen Gedanken und den Schutz des kulturellen Erbes in Europa zu stärken.

**Dr. Klaus Lederer**  
**Senator für Kultur und Europa, Berlin**

## Grußwort

Grenzen definieren Hüben und Drüben, charakterisieren die Beziehungen zwischen Räumen und Menschen diesseits und jenseits eines Grenzverlaufs. Grenzen stehen für Linien, die trennen, eben abgrenzen, womöglich ausgrenzen. Grenzen sind immer ambivalent. Grenzverläufe markieren Trennlinien, deren Verlauf aber auch mögliche Kooperationslinien aufzeigt. Grenzräume fungieren als potentielle Trennräume und Verbindungsräume zugleich.

„Sharing Heritage“ lautet das Motto des deutschen Beitrages zum Europäischen Kulturerbejahr 2018, und eines der fünf Schwerpunktthemen heißt „Europa: Grenz- und Begegnungsräume“ („Europe: Border Areas – Encounter Areas“). Die von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien auf Beschluss des Deutschen Bundestages geförderte Konferenz „Iron Curtain and Green Belt. Networks and Opportunities for Cooperation in a European Border Landscape“ nimmt zum Auftakt des Cultural Heritage Summit 2018 in Berlin auf diesen Doppelcharakter Bezug und thematisiert den wohl virulentesten Grenzverlauf der jüngeren Vergangenheit in Europa. Das multinationale Kooperationspotential, das von Grenzregionen ausgehen kann, wird an der Herkunft der auf dieser Konferenz vertretenen Fallstudien aus Mittel- und Osteuropa deutlich. Erfreulich ist auch der interdisziplinäre und interinstitutionelle Charakter des Netzwerks, das sich zur Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung zusammengefunden hat, die Partnerschaft von Kulturerbe und Naturerbe – etwa von UNESCO, ICOMOS, IUCN und BUND – oder das Zusammenwirken von Denkmalämtern und Gedenkorten wie die Berliner Mauergedenkstätte und das Netzwerk Eiserner Vorhang für das Europäische Kulturerbesiegel mit der Landesdenkmalpflege von Berlin und Brandenburg.

Europäischer Kulturtransfer erfolgte stets im Rahmen sich verändernder Grenzsituationen in Europa. Grenzen vom Limes über das Danewerk, von Stadtmauern bis zur Berliner Mauer waren einerseits in erster Linie Bauwerke der Abgrenzung, zugleich aber stets auch Begegnungsräume. Grenzen waren immer unterschiedlich durchlässig für Handel und Kultur- und Personentransfer; räumlich erlebbare und kaum räumlich gefasste Grenzräume markieren stets Austausch und Begegnung von Nachbarn. Nicht zuletzt Wege und Tore durch Grenzen stehen dafür. Grenzräume sind Übergangsräume. Grenzen im Herzen Europas haben sich immer wieder verändert, sie waren meist Folge bzw. Anlässe für kriegerische Konflikte und Streitigkeiten. Grenzräume nutzten häufig naturräumliche Gegebenheiten wie Höhenzüge, Flüsse, Moore o.ä., oder es wurden teilweise auch bauliche Anlagen geschaffen, die räumliche Abgrenzung schufen und die vielfach in Resten bis heute erfahrbar, erkennbar oder erlebbar sind. Ja, Grenz- und Begegnungsräume besitzen Eigenheiten, die sie bis heute als besondere Kulturlandschaften geprägt haben, mitunter indem sie eine



ältere Kulturlandschaft überformt oder verändert haben.

Fast 30 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und der Öffnung des Eisernen Vorhangs in Europa möchte ich behaupten, dass das überwältigende Gefühl einer grenzenlosen Freude gilt; einer Freude, die entsteht, wenn sich die eigene Identität auf die Welt als Ganzes erweitert, wenn eine Integration der Vielheit zur Einheit erfolgt, wenn sich Fremdes und Getrenntes wieder zusammenfindet. „Es wächst zusammen, was zusammengehört“, mit diesen Worten hatte Willy Brandt, der populäre Alt-Kanzler der Bundesrepublik und langjährige Regierende Bürgermeister von Berlin, den Mauerfall vom 9. November 1989 kommentiert.

Nationale Grenzen haben sich in den Jahren seit dem Schengener Abkommen schrittweise relativiert, sie wurden durchlässiger. Die Aktualität der nationalen Grenzen als europäisches Thema besteht fort. In jüngster Zeit wird die Durchlässigkeit der Grenzen angesichts der Flüchtlingsströme wieder in Frage gestellt und die Rolle der EU-Außengrenzen verstärkt thematisiert. Der Schengen-Raum und der Fall der Berliner Mauer



Abb. 1: Berlin Potsdamer Platz: Der Koreanische „Pavillon der Einheit“ und Originalsegmente der Berliner Mauer erinnern seit 2015 an der ehemaligen Sektorengrenze zwischen Ost und West an die Grenze und Teilung von Nord- und Südkorea. (Foto: Marek Sliwecki, Wikimedia Commons, 2017 [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin\\_-\\_Pavillon\\_der\\_Einheit.jpg?uselang=de#filelinks](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin_-_Pavillon_der_Einheit.jpg?uselang=de#filelinks))

ermöglichten in der letzten Generation große Schritte zu Abbau von Grenzen und zur Schaffung eines grenzüberschreitenden Friedensraums in Europa.

Andererseits sind in den letzten Jahren neue Grenzen in Europa entstanden oder im Entstehen begriffen wie die durch den Brexit bedingte Grenze zwischen Irland und Nordirland oder neue Zäune zu Ungarn. Das wirft nicht zuletzt die Fragen auf: Was bewirken Grenzen und wie prägen sie Europa bis heute, und welche Rolle spielt das kulturelle Erbe dabei? Welche Potentiale bieten historische Grenzen als kulturelle Lernorte über das wichtige Thema Austausch und Begegnung, als Orte der Aneignung und Auseinandersetzung um die Bewahrung und Vermittlung von Kulturerbe? An der Bernauer Straße besteht mit der Gedenkstätte „Berliner Mauer“ ein zentraler europäischer Ort des Erinnerns und der Diskussion aktueller Grenzfragen.

Die Auftaktveranstaltung, mit der die Universität Wien im April 2018 unter der Überschrift „Europäische Grenz- und Begegnungsräume im Wandel“ der Konflikt- und Kooperationsgeschichte von sechs exemplarischen Grenzregionen in Europa seit der Römerzeit nachging, thematisierte auch aktuelle sich

verändernde Wechselbeziehungen zwischen EU-Regionen und Nicht-EU-Regionen. Der Gastgeber, Prof. Wolfgang Schmale, betonte den Wandel, den „Europa von einem Kontinent der Abgrenzung zu einem Kontinent des miteinander Teilens“ durchmache und fragte, wo dieser Veränderungsprozess „besser kulturell erlebbar [sei] als an einstigen Grenzen?“

Die Berliner Tagung, die wir heute eröffnen, steht im Zentrum aktueller Diskussionen. Für die Orte des Eisernen Vorhangs, die zugleich historische Wegmarken im Grünen Band bilden, eröffnet sich meines Erachtens eine großartige Perspektive der grenzüberschreitenden Kooperation: Sie sollten als Orte des Europäischen Kulturerbes profiliert und als europäische Lernorte genutzt werden!

**Dr. Uwe Koch**  
**Leiter der Geschäftsstelle des Deutschen**  
**Nationalkomitees für Denkmalschutz**  
**Koordinator des Europäischen Kulturerbejahres**  
**2018 in Deutschland**

## Grußwort

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
ich möchte mich im Namen des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland zuallererst bei den Organisatoren dieser Tagung bedanken, insbesondere bei Herrn Prof. Haspel, dem Präsidenten von ICOMOS Deutschland, und Herrn Prof. Klausmeier, dem Direktor der Stiftung Berliner Mauer, dass sie den BUND nicht nur zu dieser Tagung eingeladen, sondern uns auch Gelegenheit zur Mitgestaltung gegeben haben. Es freut mich sehr, dass wir in den nächsten beiden Tagen die Möglichkeit haben werden, uns über die bereits existierenden und noch weiter zu entwickelnden Netzwerke zwischen Naturschutz und historischer Aufarbeitung auszutauschen.

Seit Beginn seiner Aktivitäten für das Grüne Band im Dezember 1989 setzt sich der BUND für den Erhalt des Grünen Bandes als lebendige Erinnerungslandschaft der deutschen Teilung ein. In all den Jahren des ehrenamtlichen und hauptamtlichen Einsatzes für das Grüne Band waren meine Bemühungen und die meiner Mitstreiter\*innen immer, den Naturschutz mit der Aufrechterhaltung des Gedenkens an die Tragik der innerdeutschen Grenze zu verbinden. Das Grüne Band war nie nur ein Naturschutzvorhaben, sondern schon immer verbunden mit dem Ziel, eine friedliche, Ost und West verbindende Landschaft, die an die deutsch-deutsche Teilung der Nachkriegszeit erinnert, zu erhalten.

Zum Gedenken gehört auch der Erhalt von Erinnerungsorten. Für mich hat dies auch eine sehr persönliche Dimension, denn ich bin an dieser menschenverachtenden Grenze groß geworden, im nordbayerischen Zonenrandgebiet. Mein Vater behandelte als Arzt verwundete DDR-Flüchtlinge. In den 1970er Jahren beobachtete ich als Jugendlicher Vögel in der Grenz- natur und tauschte mich darüber mit einem Brieffreund in der DDR aus, der sich im Übrigen heute auch im BUND für das Grüne Band engagiert. Wir wurden beide jahrelang durch die Staatssicherheit überwacht.

Naturschutzfachliche Kartierungen Mitte der 1970er Jahre zeigten die herausragende Qualität der Grenznatur als Rückzugsort gefährdeter Arten. Dieser Umstand wurde Anfang der 1980er Jahre von uns dazu benutzt, anzuprangern, dass in der deutschen Kulturlandschaft anscheinend nur noch im Schatten der menschenverachtenden innerdeutschen Grenze Natur überleben kann. Anders als von Gegnern des Grünen Bandes unterstellt, haben wir den Eisernen Vorhang nie gerechtfertigt, weil sich hier Natur erhalten konnte. Und bereits in der Gründungsresolution des BUND für das Grüne Band vom 9. Dezember 1989 ist verankert, dass die Forderung nach dem Schutz des Grünen Bandes „keine nachträgliche Rechtfertigung der Grenze ist. Jahrzehntelang war der Eisernen Vorhang menschenverachtendes Symbol für die Trennung der Staaten in Ost und West. Besonders die als Todeszone für den Menschen einge-



richtete Grenze zwischen der DDR und der BRD war weltweit die schlimmste Trennung zwischen einem Volk“, so beginnt eine der ersten Pressemitteilungen des BUND zum Grünen Band aus dem Jahr 1990.

Zusammen mit zahlreichen lokalen Partnern konnte der BUND von 2007 bis 2010 innerhalb des durch das Bundesamt für Naturschutz geförderten Vorhabens „Erlebnis Grünes Band“ vielfältige Aktivitäten zur geschichtlichen Aufarbeitung umsetzen: So wurde beispielsweise die geschleifte Ortschaft Jahrsau im Altmarkkreis Salzwedel wieder kenntlich und für Besucher erlebbar gemacht. Oder im Thüringer Schiefergebirge und Frankenwald führten Schüler Interviews mit Zeitzeugen, die über dramatische Fluchtgeschichten und das Leben im Sperrgebiet berichteten – Geschichte aus erster Hand, die nun der Nachwelt zur Verfügung steht.

Der BUND arbeitet seit Jahrzehnten mit den Grenzlandmuseen zusammen. So konnten wir in Kooperation mit dem Grenzlandmuseum Eichsfeld die Broschüre *Spurensuche am Grünen Band* 2015 veröffentlichen, die nun schon in der 2. Auflage ausführlich über die ehemalige innerdeutsche Grenze und ihre sichtbaren Spuren in der Landschaft informiert. Mein besonderer Dank geht an dieser Stelle an das Bundesamt für Naturschutz und das Bundesumweltministerium, die dies im Rahmen des Projektes „Lückenschluss Grünes Band“, gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt, unterstützt haben.



Abb. 1: Sonderbriefmarke der Deutschen Post für das mit der Öffnung des Eisernen Vorhangs 1989 vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) initiierte Grüne Band, ein Naturschutzprojekt, das die Erhaltung und Erschließung einer einmaligen Erinnerungslandschaft einschließt und in den letzten drei Jahrzehnten europaweit Beachtung und Fortsetzung gefunden hat. (Gestaltung des Postwertzeichens und der Ersttagsstempel: Professorin Annette le Fort und Professor André Heers, Berlin)

© Foto: Klaus Leidorf, [https://www.bund.net/fileadmin/user\\_upload\\_bund/bilder/gruenes\\_band/gruenes\\_band\\_briefmarke.jpg](https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/bilder/gruenes_band/gruenes_band_briefmarke.jpg)

Der BUND-Aktive und Autor Dr. Reiner Cornelius hat in der siebenbändigen BUND-Buchreihe *Vom Todesstreifen zur Lebenslinie* zahlreiche Beispiele für Verfolgung, Repressionen im Sperrbereich, Flüchtlingsschicksale und Todesschüsse an der Grenze dokumentiert. Ohne das Grüne Band gäbe es heute entlang weiter Teile der ehemaligen innerdeutschen Grenze keine Strukturen in der Landschaft, die zur Erinnerung Anlass bieten. Hierzu gehört auch, dass sich das Grüne Band als Erinnerungslandschaft von der restlichen Landschaft abhebt, nicht zu Acker- oder intensiver Nutzfläche mit der Umgebung verschmilzt und so unsichtbar wird. Daher unterstützen wir sehr die Bemühungen der Länder Thüringen und Sachsen-Anhalt, ihren Teil des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument zu sichern.

Zusammen mit den Grenzlandmuseen und Gedenkstätten, die zwar nur punktuell, aber dafür umso intensiver und plastischer die Geschichte des Eisernen Vorhangs vermitteln, kann das Grüne Band als Spur in der Landschaft die Dimensionen der früheren innerdeutschen Grenze, die ein Land so brutal teilte und hunderten von Menschen das Leben kostete, deutlich machen.

Das Grüne Band ist der Ort, wo sich Menschen begegnen und ihre Geschichten erzählen können, Großeltern den Enkeln vermitteln, wie es war, an der Grenze zu leben; ein Ort, wo man gemeinsam über Vergangenheit und Zukunft spricht. Denn im historischen Kontext sollte es nicht nur um eine Rückschau gehen, sondern auch darum, was wir aus der Überwindung der innerdeutschen und europäischen Teilung für die Zukunft lernen können: dass Mut und Entschlossenheit vieler Menschen

zu friedlichen Veränderungen in der Gesellschaft und zur Überwindung totalitärer Systeme und Grenzen führen können. Dafür steht das Grüne Band eben auch als Symbol.

Für den BUND ist das Grüne Band ein besonderer Gedenkort und ein Ort des Zusammenwachsens von Ost und West: ein verbindendes, nicht mehr trennendes Band! Ich wünsche uns allen interessante Vorträge und anregende Diskussionen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Dr. Kai Frobel**  
**BUND, Sprecher des Arbeitskreises Naturschutz**

# “Unbuilding Walls – From Death Strip to Free Space”.

## Exhibition in the German Pavilion at the 16th International Architecture Biennale of Venice 2018

*Marianne Birthler and Thomas Willemeit (Graft Architects)*

For 28 years, since 1990, Germany has been united – exactly as long as the Berlin Wall existed (1961–1989). On the occasion of this parallel, the exhibition “Unbuilding Walls” responds to current debates on nations, protectionism and division. The exhibition and the catalogue take the historical parallel as an opportunity to explore the effects of division and the process of healing as a dynamic spatial phenomenon. With reference to “Freespace,” the central theme of the Architecture Biennale proposed by Graft Architects, special focus will be given to outstanding examples of urban and architectural design that address aspects of division and integration.

*Iron Curtain and Green Belt. Networks and Opportunities for Cooperation in a European Border Landscape* is the title of the international conference that we want to open tonight on the occasion of the European Cultural Heritage Summit 2018 in Berlin. The subtitle of the current installation in the German Pavilion at the Venice Biennale reads *“From Death Strip to Free Space”* and refers to a similar approach of re-evaluation of localities and of changing our perception of space. Based on the guiding theme of the European Cultural Heritage Year 2018 “border areas – encounter areas” prospects of an intensified border-crossing cooperation and a reinterpretation of former border regions can be explored.

By analysing architectural projects along and on the former border strip of the Iron Curtain the question of what happened on this unprecedented void in the middle of the re-united German capital is examined. The heterogeneity of the multitude of approaches, typologies, protagonists, and results show the

breadth of architectural debates and solutions. Taking the experience of the inner-German Wall as a starting point, the exhibition will also examine historical as well as current barriers, fences and walls beyond Germany’s specific national perspective. In the course of the preparations for Unbuilding Walls a team of journalists travelled to border walls around the world. This work will be shown at the German Pavilion as well.

### Introduction

People have been building walls since mankind became sedentary — to protect themselves, to keep safe what is theirs and to give spatial definition to a sense of belonging. Every wall therefore postulates an “us” and “them”. Walls divide. Whether walls are good or bad, and for whom, depends on the reason why they were built and on the function and meaning they assume. Do they serve to protect people or do they limit their freedom and render it worthless? In the latter case, walls become prisons, instruments of exclusion and division that separate what was formerly connected. This applies to the wall built in 1961 by the GDR government around West Berlin and along the inner-German border to prevent people living in their territory from leaving. At most, its protective function served those in power. For the people of the GDR it was imprisoning.

The Berlin Wall, in particular, quickly took on a symbolic meaning over and above that of the actual construction. It represented not only the division of a city and the division of



*Figs.1-3: Impressions of the exhibition “Unbuilding Walls” at the Architecture Biennale in Venice 2018 (photos: Jan Bitter, Berlin)*



an entire country, but became a synonym for the division of the European continent through the Iron Curtain and for the East-West opposition worldwide. The Berlin Wall and the Iron Curtain also came to symbolise state repression, forcible separation, autocratic despotism and the inhuman potential of a political ideology. The walls in this world seal off authoritarian regimes from the rest of the world with a border that is frequently deadly, or are the product of decades of conflict, failed diplomacy, or a lack of will or ability to seek and find peaceful and humane solutions. Since February 5, 2018, the Wall that divided Germany for 28 years has been gone longer than it was there. This symmetrical moment in history presents an opportunity to reflect on developments in the former border space since the fall of the Wall. The Wall and its border installations were a space that eradicated all traces of the past in order to turn it into a deadly zone that would hinder any attempt at fleeing the GDR. A year after the peaceful revolution brought about the fall of the Wall on November 9, 1989, this military zone lay empty between the two parts of the now reunified country, like a vast open wound. At the same time, it also represented a

unique opportunity to shape the process of the growing together of the city and country, both spatially and programmatically.

### **From a No Man's Land to a Space of Development**

Looking back, we can see a complex variety of different approaches. The revolution and the fall of the Wall happened suddenly, catching both German states unprepared. There was no master plan for the path towards unity. As in many other areas of society during the process of reunification, the work of the planning disciplines was not entirely even-handed, which left many GDR citizens unhappy and to this day has been the cause of some resentment and social tension. Where the Wall and former death strip used to be, the intention was to create free spaces. Alongside state-initiated gestures of connection, such as Axel Schultes' design for the Federal Ribbon, a complex process of democratic wrangling ensued about the future

of this new urban space that took many forms. Should one be allowed to live on a former death strip? Should one eradicate this brutal, built testimony to a difficult and contentious period of German history or should it be kept for future generations? The approaches to dealing with the space left behind by the Wall are rife with ambivalent situations: East and West, separation and connection, prominence or integration, forgetting or commemorating, occupying or leaving empty, winning or losing, reconstructing or transforming. Within these fields of tension, solutions have since been found that are sometimes a conscious coexistence of old and new, sometimes a connection of the two, and sometimes also something entirely new and surprising.

The pluralism of architectural approaches along the former death strip over the last 28 years is the built manifestation of this debate. It documents a struggle for self-conception and identity – of the respective protagonists as well as of reunified Germany and its people as a whole. For us its variety is an expression of richness, a testament to a vibrant, pluralistic society. At the same time, this process is still ongoing: walls that have been overcome still cast a long shadow. The urban and architectural concepts are inseparably bound up with the social upheavals and transformations in the former GDR, with the success of reunification and also with the disruptions and changes of direction in people's personal lives. The "wound" that resulted from the Wall and the death strip must heal, and not just along the former border. It has been and will continue to be a highly complex social, economic and cultural process that is by no means finished. Statistical surveys show that the country is in many respects still alarmingly imbalanced, whether in the distribution of power, earnings or voting patterns. So, how can one dismantle walls?

Physically, spatially and mentally: how do we rebuild walls?

In the current climate of renewed debate on nations and nationalism, protectionism and segregation, our consideration of the experience of the inner-German border and the many areas in which it continues to resonate today gains new relevance. As the world grows ever more connected, new walls are being discussed and built that separate people from one another. In a world in which trade is global, in which personal communications function on a global scale and in which the threat of rapid climate change can only be tackled together, populist calls for exclusion and restriction seem absurd. Nevertheless, they find a broad echo: the more we are connected, the more it breeds desire on the one hand and a fear of loss on the other with regard to possessions, standing and identity. The new walls that are appearing are above all an expression of socio-political changes and an unwillingness, or an incapacity, to enter into dialogue. New dividing lines are arising in people's minds: walls of opinions signalling an end to communications, an unwillingness to listen and hardened fronts of opinion. Such tendencies are a threat to free societies founded on pluralism, tolerance of diversity, and mutual respect in interactions.

Perhaps it is not possible to prevent walls entirely. Wherever they appear, however, they are a sign of crisis – of a breakdown in communications, of the inability to meet hate and injustice with civil means. This is where every one of us can play a role in breaking down the walls in our minds. From our experience of the wall built in Germany and of overcoming it after 28 years, we can derive an important message: walls cast long shadows – even when walls are torn down, the invisible divisions they create remain tangible for a long time.







*Fig. 4: The curators of the exhibition “Unbuilding Walls - From Death Strip to Free Space” in the German Biennale Pavilion in Venice 2018 (photo: Jan Bitter / Graft Architects)*

<sup>1</sup> Exhibition “Unbuilding Walls – Vom Todesstreifen zum freien Raum / From Death Strip to Freespace” curated by Lars Krückeberg, Wolfram Putz and Thomas Willemeint of GRAFT, together with Marianne Birthler, former Federal Commissioner for the Records of the State Security Service of the former German Democratic Republic. – Catalogue “Unbuilding Walls - Vom Todesstreifen zum freien Raum / From Death Strip to Freespace” (Birkhäuser Verlag 2018), edited by Marianne Birthler, Lars Krückeberg, Wolf-

ram Putz and Thomas Willemeint, with a foreword by Federal President Frank-Walter Steinmeier and with essays by Marianne Birthler, Michael Cramer, Scilla Elworthy, Kristin Feireiss, Axel Klausmeier, John Kornblum, Thomas Krüger, Michael Pils, Jochen Sandig, Hans Stimmann, Wolfgang Tiefensee, as well as Lars Krückeberg, Wolfram Putz, and Thomas Willemeint; in addition interviews with Daniel Libeskind and Bruno Flierl.



**I DER WEG ZUM GRÜNEN BAND UND  
NETZWERK EISERNER VORHANG**

**I THE PATH TOWARDS THE GREEN BELT  
AND THE IRON CURTAIN NETWORK**

# German Green Belt: National Natural Heritage and Living Monument

Uwe Riecken

## Introduction: From death zone to life line: Ecological values of the Green Belt

The German Green Belt has a length of 1,393 km and covers an area of some 177 km<sup>2</sup>. It runs along the former inner-German border from the Baltic Sea to the Saxon-Bavarian-Czech border triangle. Thus, it is part of the largest national ecological network existing in Germany. On its way it touches nine federal states, 38 administrative districts and two independent cities. The Green Belt includes all major landscape types in Germany except the alpine region (Fig. 1).

The Green Belt contains and connects different habitat types like grasslands, fallows, dry meadows, wetlands, rivers and brooks, small stands of mature woodland and close to natural forests (Fig. 2). In some regions, brooks, rivers and lakes also form parts of this belt. All these habitat types have become very rare and are threatened in the present-day cultural landscape. Often they can only be found as isolated patches in monotonous agricultural landscapes (Fig. 3).

In some regions the Green Belt forms the last remaining close-to-natural structure in the countryside. In these landscapes it is often one of the most important retreats for endangered species and plays a major role as connecting line or stepping stone within the national ecological network. Different habitat types occur tightly meshed within the Green Belt. This leads to its high diversity in structure and species. Over 600 animal and plant species from the German Red Data Book have made their homes in the Green Belt.<sup>1</sup>

The Green Belt also connects many large areas of high value for nature conservation that serve as core areas in the national ecological network. Therefore, the Green Belt is expected to fulfil the function of a backbone for an ecological network of national and European importance. The German Green Belt is part of the German natural heritage. A habitat mapping project financed by BfN in 2012 impressively demonstrated this importance.<sup>2</sup> About 86% of the area of the inner-German Green Belt had not yet been degraded. On the other hand, an increasing number of local human impacts can be observed. Around 11% of the Green Belt has already been converted into intensively used arable land and grassland. Furthermore, 1.5% has been destroyed by traffic infrastructure, buildings and settlements.

## The German Green Belt as part of the national ecological habitat network

Since 2002 the German Federal Nature Conservation Act has committed the German federal states (Bundesländer) to devel-

oping and implementing a national ecological network on at least 10% of their territory, consisting of core areas, corridors and stepping stones. In addition, this ecological network has to be legally protected. For many years, the general concepts<sup>3</sup> and a national plan have been set up, based on expert knowledge and on mapping data and other sources.<sup>4</sup> Nevertheless the implementation has been very poor so far.<sup>5</sup> The German Green

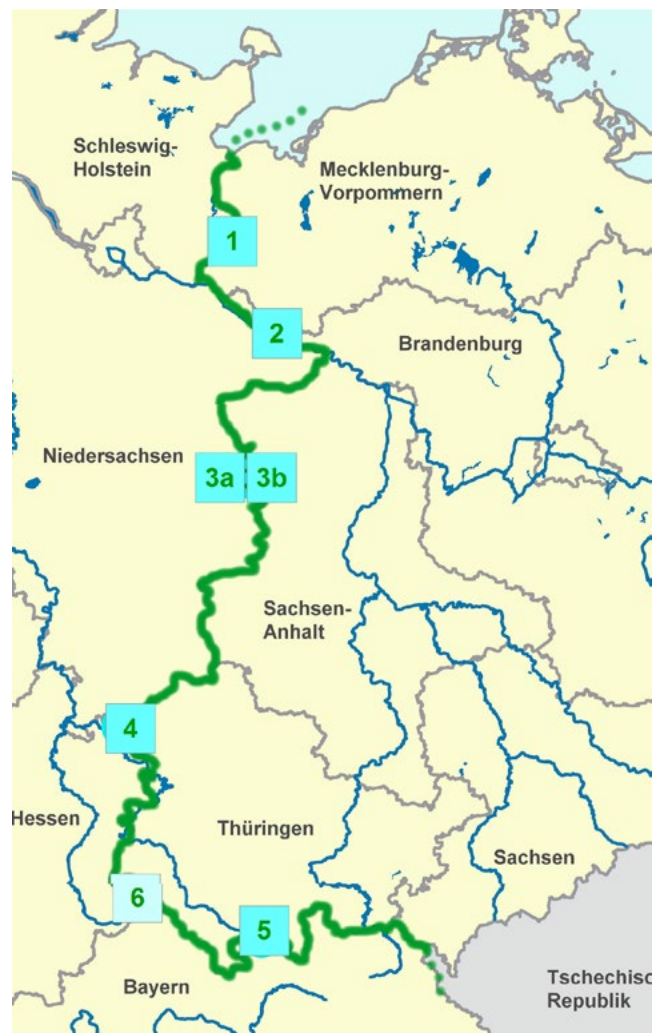


Fig. 1: Map of the inner-German Green Belt indicating the areas of current Large-Scale Nature Conservation Projects (nos. 1-5) and of a planned one (no. 6) (s. below) (© BfN 2018) 1 Lake Schaalsee; 2 Elbe river alluvial plain at Lenzen; 3a Drömling Lower Saxony; 3b Drömling Saxony-Anhalt; 4 Green Belt Eichsfeld – Werra valley; 5 Green Belt Rodachtal-Lange Berge-Steinachtal; 6 Planned project Kuppenrhön



Fig. 2: Green Belt at the border between Lower Saxony and Thuringia near Pferdsdorf (photo Uwe Riecken 2001)

Belt is the only existing national ecological corridor and therefore plays an important role in terms of realising the German ecological network.

## Implementation of the Green Belt

### Political support

Since the start of the Green Belt initiative in 1989 and even more intensively after the year 2000 there has been strong support from politics, especially from the German federal government and the governments of the federal states (Bundesländer) as well as from most political parties. One example is the coalition agreement of the German federal government signed on 26 October 2009. It says: “We are protecting the ‘German Green Belt’ along the former inner-German border as ‘Natural Monument’ and want to initiate the development of a ‘European Green Belt’”. This political support has been and still is the relevant basis for a large number of concrete projects funded along the entire Green Belt. Additionally, the broad and fruitful cooperation between administrations like BfN and NGOs like Friends of the Earth Germany (BUND) is broadly accepted and one factor of the great success.

### Project funding by the German federal government

The German federal government supports large-scale nature conservation projects in nationally important landscapes to protect the German natural heritage and to fulfil international obligations. This programme focuses on the long-term preservation of natural landscapes as well as the conservation and development of outstanding cultural landscapes with their valuable habitats and endangered species.

Support primarily covers the purchase or long-term lease of sites, compensatory payments for conservation-related restrictions and measures to manage and develop sites. Furthermore, socio-economic studies, staff salaries, public relations efforts and monitoring investigations can be financed. Along the inner-German Green Belt several large-scale nature conservation projects are funded by BfN, another is in preparation (Fig. 1).<sup>6</sup>

But there are other funding programmes which offer additional support. Besides testing and developing projects (E & E-Vorhaben) the national programme on biological diversity has to be mentioned here. On 1 October 2019 the latest project was started. The main task is about the implementation of ecological cross linking the Green Belt with other ecologically important areas close to the Green Belt. This project will run for six years and will be supported with 4.36 million euros by the German environmental ministry (Fig. 4).

### Legal protection

Beside financial support the legal protection of the Green Belt is fundamental. By now one national park and four biosphere reserves (nine administrative bodies) have been established; one additional biosphere reserve is in preparation. Very important is the protection of the entire course of the Green Belt Thuringia (763 km) as National Nature Monument (NNM), which came into force on the symbolic date 9 November 2018, adopted by the Thuringian parliament. One year later the Saxony-Anhalt section (343 km) was also designated as NNM. The category NNM belongs to the strongest protected area categories after the German Federal Nature Conservation Act.



Fig. 3: Section of the Green Belt in an intensively used agricultural landscape (photo Klaus Leidorf 2009)

## Experiencing nature, culture and history along the Green Belt

The Green Belt is more than an important part of the national natural heritage. For many people this area has already developed into a recreation area and a place to enjoy nature. In addition, it forms a living monument which reminds people of the recent German and European history. Especially young people, who did not witness the time of the Iron Curtain and its peaceful overcoming in 1989, are an important target group for the historical aspects of the Green Belt.

To ensure the continuing existence of the Green Belt, it is very important to raise public awareness and understanding of the Green Belt, both for people from the region as well as for visitors from outside. To promote this idea and to develop sustainable nature tourism a testing and development project called 'Experience Green Belt' has been supported by BfN. This project intends to increase the local acceptance of the Green Belt, to improve its visibility and thus the possibility to experience its landscapes with their specific history.<sup>7</sup>

Remote border areas are perfect places for experiencing nature with all senses, e.g. by:

- feeling and smelling: walking and hiking, canoeing
- reading: signs, folders and electronic information (e.g. via smartphone)
- listening: guided tours
- watching: outlooks and watchtowers
- touching: own management activities/work camps.
- But it is also a living historical monument which offers a lot of historic experiences, e.g. by
- inspiration: land art projects
- historic workshops

- cooperation with border museums
- interviews with contemporary witnesses (recordings can be used in audio guided tours)
- visiting, preserving and reconstructing border relicts.

For this purpose, measures for habitat management and landscape development are implemented, bicycle and hiking routes signposted, exhibitions and points for border experiences established and offers for tourists developed in the context of 'nature-culture-history'. Additionally, a broad range of events have been and are still arranged. Target groups addressed are hikers,



Fig. 4: Symbolic cheque-handover for the project 'Cross-linking Green Belt' (28 October 2019) from Dr. Uwe Riecken, Head of the Department on Habitat Protection and Landscape Ecology at BfN (left) to Prof. Hubert Weiger (right), President of BUND (photo Martin Kuba 2019)

local visitors and tourists, providers of tourist activities as well as managers and rangers of protected areas within the regions.

Transboundary cooperation is an important foundation pillar in all model regions. This concerns not only the overcoming of administrative borders but also of borders between different disciplines like nature conservation, agriculture, forestry, and tourism. Finally, historic facilities like border museums and memorial places are integrated.

## Conclusions and outlook

The project Green Belt contributes significantly to the conservation of the German natural heritage and will have positive effects on sustainable regional development based on nature tourism. Furthermore, the border areas form a living memorial that serves to keep the former division of Germany and Europe in peoples' minds as a reminder. In summary, the following can be stated: The German Green Belt has an exceptionally high value in terms of

- all components of biodiversity
  - several ecosystem services, including
  - healthily and sustainably produced foods, spices etc.
  - carbon sequestration and climate regulation
  - purification of water and air
  - cultural, intellectual, historical and spiritual inspiration
  - scientific discovery,
  - etc.
- living historical monument
- a region for experiencing nature and history (including ecotourism and promoting sustainable regional development).

During the last 30 years the Green Belt Initiative has been very successful both for nature as well as for the people living close to the former border. On the other hand, many economic changes have been going on which generate several threats for the landscapes and habitats of the Green Belt. Examples are infrastructure measures (roads, railroads, river constructions, etc.) and changes in agricultural land-use, mainly caused by the EU common agricultural policy. The latter is responsible for both, intensification of land-use as well as abandonment of important cultural habitats with a high level of biodiversity.

Therefore, BfN and its partners in Germany as well as all over Europe<sup>8</sup> have to continue to actively engage in the protection of ecosystems and landscapes along the Green Belt and its sustainable development. In cooperation with our partners the main focus will be on habitat conservation and management, transboundary cooperation, sharing experiences and public relations work.<sup>9</sup> Additionally it is necessary that the German federal states complete the legal protection of the entire Green Belt, preferably as a national natural monument.

## Bibliography

- Lea BANNAS, Jörg LÖFFLER and Uwe RIECKEN (2017), Die Umsetzung des länderübergreifenden Biotopverbunds: rechtliche, strategische, planerische und programmatische Aspekte. - BfN-Skripten 475, 109 + Anhang. Doi: 10.19217/skr475. (also Master thesis of Lea BANNAS at the Rheinische-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Geographisches Institut).
- Stefan BEYER (2017), Das Naturschutzgroßprojekt Grünes Band Rodachtal-Lange Berge-Steinachtal an der bayerisch-thüringischen Landesgrenze, in: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 54 (2017), pp. 218–221.
- Rüdiger BURKHARDT, Hermann BAIER, Udo BENDZKO et al. (2004), Empfehlungen zur Umsetzung des § 3 BNatSchG "Biotopverbund", in: Natursch. Biol. Vielf. 2.
- Kai FROBEL, Liana GEIDEZIS, Melanie KREUTZ et al. (2011), Erlebnis Grünes Band. – Natursch. Biol. Vielf. 113, 255 S.
- Daniel FUCHS, Kersten HÄNEL, Astrid LIPSKI et al. (2010), Länderübergreifender Biotopverbund in Deutschland - Grundlagen und Fachkonzept, in: Natursch. Biol. Vielf. 96.
- Liana GEIDEZIS, Daniela LEITZBACH and Helmut SCHLUMPRECHT (2015), Aktualisierung der Bestandsaufnahme Grünes Band mit Schwerpunkt auf den Veränderungen in den Offenlandbereichen, in: BfN-Skripten 392.
- Susanne GERSTNER and Dieter LEUPOLD (2009): Natur, Geschichte und Kultur erleben: Grenzerfahrungen am deutschen Grünen Band, in: Natur und Landschaft (84) 9/10, pp. 441–446.
- Matthias KAUSCHE and Volker SCHERFOSE (2019), Umsetzung und Ergebnisse des Naturschutzgroßprojekts „Drömling/Sachsen-Anhalt“, in: Natur und Landschaft 94 (1), pp. 8–14.
- Holger KEIL, Stephan PFÜTZENREUTER and Volker SCHMÜLLING et al. (2009): Das „Grüne Band“ als zentrale Leitachse des nationalen Biotopverbunds. Modellvorhaben: Naturschutzgroßprojekt „Grünes Band Eichsfeld-Werratal“, in: Natur und Landschaft (84) 9/10, pp. 447–452.
- Uwe RIECKEN and Karin ULLRICH (2010), From Death Zone to Life Line – 20 Years of Green Belt, in: Korea Research Institute for Human Settlements, KRIHS Special Report 2010, vol. 15. pp. 17–32.
- Helmut SCHLUMPRECHT, Franka LUDWIG, Liana GEIDEZIS and Kai FROBEL (2002), E+E-Vorhaben „Bestandsaufnahme Grünes Band“. Naturschutzfachliche Bedeutung des längsten Biotopverbundsystems Deutschlands, in: Natur und Landschaft 77 (9/10), pp. 407–414.
- Helmut SCHLUMPRECHT, Franka LUDWIG, Liana GEIDEZIS and Kai FROBEL (2006), Naturschutzfachliche Schwerpunktgebiete im Grünen Band, in: BfN-Skripten 152, (Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg).
- Karin ULLRICH, Kai FROBEL and Uwe RIECKEN (2009), Zukunft des Grünen Bandes, in: Natur und Landschaft (84) 9/10, pp. 457–460.

<sup>1</sup> SCHLUMPRECHT et al., E+E-Vorhaben 2002, dies., Naturschutzfachliche Schwerpunktgebiete, 2006.

<sup>2</sup> GEIDEZIS et al., Aktualisierung der Bestandsaufnahme, 2015.

<sup>3</sup> BURKHARDT et al., Empfehlungen, 2004.

<sup>4</sup> FUCHS et al., Länderübergreifender Naturverbund, 2010.

<sup>5</sup> BANNAS et al., Umsetzung, 2017.

<sup>6</sup> For example BEYER, Naturschutzgroßprojekt, 2017; KAUSCHE and SCHERFOSE, Umsetzung und Ergebnisse, 2019; KEIL et al., Das „Grüne Band“, 2009.

<sup>7</sup> GERSTNER et al., Natur, Geschichte und Kultur erleben, 2009; Frobel et al., Erlebnis Grünes Band, 2011.

<sup>8</sup> RIECKEN and ULLRICH, From Death Zone to Life Line, 2010.

<sup>9</sup> ULLRICH et al., Zukunft des Grünen Bandes, 2009.

# The European Green Belt – Initiative for a Pan-European Ecological Network

Liana C. Geidezis

## The European Green Belt – European ecological network and transnational initiative

The area along the former Iron Curtain, which divided Europe over a period of almost four decades, was for a long time virtually untouched by human hand. Consequently, many habitats and near-natural landscapes have been preserved in numerous regions along today's Green Belt. The European Green Belt covers a distance of more than 12,500 kilometres, running across the European continent from the Norwegian-Russian to the Bulgarian-Turkish borders. It connects 24 European countries, runs through virtually all eight biogeographic regions of the continent, links climatic and vegetation zones and provides an important refuge and migration corridor for numerous animal and plant species. The Green Belt comprises wilderness areas, cultural landscapes, water ecosystems and coasts as well as threatened species. There are as many as 49 national parks alone directly along the Green Belt, 19 of which are cross-border protected areas. There are more than 1,100 protected areas in general in a corridor of one kilometre. Today the Green Belt is an ecological network of global significance and of vital importance for the long-term preservation of Europe's unique ecosystems and biodiversity: It contributes to the diversity of European nature and to the pan-European Ecological Network. In May 2013, the EU Commission named the European Green Belt Initiative as one of the few examples of green infrastructure realised at the European level.<sup>1</sup> The purpose of the "Green Infrastructure Concept" is to preserve the diverse services provided by nature (ecosystem services) and hence make them usable for human beings on a long-term basis. Moreover, the Green Belt is a living memorial landscape linking nature, culture and recent European history in a unique way.<sup>2</sup>

In the 1970s, governmental organisations (GOs) from Finland and the former Soviet Union practised transboundary cooperation in nature conservation and first surveys of endangered bird species, e.g. whinchats, were carried out along the inner-German border by the non-governmental organisation BUND (*Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland* – Friends of the Earth Germany) (Fig. 1). It was also BUND which initiated the Green Belt Germany just after the fall of the Iron Curtain in 1989.

The aim of the activities of BUND since 1989 have been to preserve and develop the German Green Belt.<sup>3</sup> They have been combined with the initiatives launched in the 1990s for the protection of valuable landscapes in the Balkans by the NGO EuroNatur,<sup>4</sup> in the transboundary Austro-Hungarian national park Neusiedler See/Fertő Hanság, and in the "Fennoscandian Green Belt" in the Finnish-Russian border forests<sup>5</sup> (Fig. 2). All these activities together led to the founding of the European Green

Belt Initiative.<sup>6</sup> This development was prompted by the current chairman of BUND, Hubert Weiger: He first spoke publicly about the vision of a Green Belt across the whole of Europe in June 2002, at the opening of the Land Art Project "WestÖstliches Tor – WestEastern Gateway" on the Green Belt Germany, and called for transnational efforts to protect the Green Belt as a pan-European ecological network and a memorial landscape. Guest of honour at this event was Mikhail Gorbachev, the former president of the Soviet Union, who instantly agreed to become patron of the European Green Belt.

Shortly after, in 2003 and 2004, the idea was taken further by the German Federal Agency for Nature Conservation (Bundesamt für Naturschutz – BfN) and by IUCN (International Union for the Conservation of Nature). Two preliminary international conferences were held on the subject of the Green Belt:<sup>7</sup> On two days in July 2003, the first conference took place in Bonn, Germany, titled "Perspectives of the Green Belt – Chances for an Ecological Network from the Barents Sea to the Adriatic Sea?". There, the advantages of a pan-European initiative were worked out: gain of political and public attention and support, exchange of experience, facilitation of multi- and transnational cooperation and capacity building for NGOs. The plans for a pan-European initiative received strong political support and the decision for the establishment of the initiative was made. Subsequently, IUCN took over the coordination of the initiative and activities on the working level started. The second international conference on the Green Belt was held in Sarród, Hungary, from 8 to 12 September 2004. During that meeting, concrete decisions on direct actions for the implementation of the European Green Belt, on the institutional structure, on stakeholder participation as well as on enabling activities were taken.

The conferences were characterised by a strong cooperation between GOs and NGOs who together faced great challenges: First, there was the territorial challenge with geopolitical and cultural relevance. Second, they started an attempt to manage a transboundary exchange and cooperation in nature conservation, regional development and nature tourism. And finally, the partners aimed to support the development of a European civil society, while preserving the common natural and cultural heritage. So, the European Green Belt initiative was founded in which around 150 GOs and NGOs from 24 countries now work together on a cross-border and interdisciplinary basis. Aim and vision of the initiative are: The European Green Belt, the shared natural heritage along the former Iron Curtain, is to be conserved and restored to function as an ecological network connecting high-value natural and cultural landscapes, whilst respecting the economic, social and cultural needs of local communities. The European Green Belt is divided into four main regions (Fig. 3) managed by regional coordinators, whose main aim is





Fig. 1: Whinchat on a boundary-post (photo Thomas Stephan)

to promote the cross-border exchange of information and initiate projects:

- Fennoscandian Green Belt, Ministry of Environment Finland and Karelian Research Center, Russia
- Baltic Green Belt, BUND Mecklenburg-Western Pomerania
- Central European Green Belt, BUND Department Green Belt
- Balkan Green Belt, EuroNatur Foundation.

Moreover, every neighbouring country has a counterpart mostly from a GO for the Green Belt (National Focal Point, NFP). The involved organisations of the initiative vary considerably: from municipalities, protected areas, enterprises to scientific institutions.

Regional conferences and regular pan-European congresses facilitate transnational collaboration. The most recent, the 10th pan-European conference took place from 15 to 18 October 2018 in Eisenach, Germany. It was organised by BUND and the EuroNatur Foundation and was funded by BfN and the Ministry of Environment, Energy and Nature Conservation of the Free State of Thuringia.

The initiative gained widespread political support thanks to the Joint Declaration of Intent on working together and securing the European Green Belt, an official pledge to support the European Green Belt Initiative. This declaration was signed by environment ministers, ambassadors and envoys from 11 states at the ceremony held in May 2013 in Berlin to mark the 10th anniversary of the European Green Belt Initiative. Since then nine other countries have signed the declaration or submitted equivalent letters of support, with the result that in total 20 out of 24

countries have now committed themselves to further developing this important network of natural habitats across Europe.<sup>8</sup>

### **Overall coordination of the initiative – European Green Belt Association e.V.**

Until 2010, IUCN was responsible for the overall coordination of the European Green Belt Initiative from its office for Southeast Europe based in Belgrade (Serbia). However, owing to a lack of funds and extensive restructuring of the European IUCN secretariats, IUCN was no longer able to fulfil this role. Consequently, a new organisation had to be found for coordinating the initiative – a task undertaken by BUND and EuroNatur within the framework of a BfN-funded research and development project entitled “Further Development of the European Green Belt Initiative” from 2011 to 2014. In general, the project aimed to develop a sustainable coordination and funding as well as an effective communication structure for the initiative. Subsequently, the project prompted a discussion process about forming a new, efficient grassroots organisation for coordinating activities. This culminated in the founding of the European Green Belt Association e.V. on 24 September 2014 during the 8th pan-European Green Belt Conference in the Czech city of Slavonice. Moreover, during this conference from 23 to 26 September 2014 with 107 participants from GOs and NGOs from 23 European Green Belt countries as well as Canada and the U.S., a Memorandum of Understanding (MoU) between the



Fig. 2: Kitka river valley at the Fennoscandian Green Belt (photo Metsähallitus/Kari Lahti)

European Green Belt Initiative and the European Cyclist Federation (ECF) was adopted and a new comprehensive brochure about the European Green Belt was presented. The founding members of the European Green Belt Association e.V. were 23 GOs and NGOs from 14 countries (Fig. 4) (today: 31 members from 16 countries).

The mission of the European Green Belt Association e.V. is to ensure that the European Green Belt is efficiently protected and that its sustainable development is promoted by facilitating an on-going, co-ordinated transboundary cooperation at all levels and across all sectors of society. The Association is managed by a board of twelve deputies: a representative for each of the three sectors (regional coordinator, NFP/GOs, NGOs) of each of the four regions. One of the twelve members takes the chair, another the vice chair. Moreover, there is an advisor from IUCN in the board. The association is currently chaired by EuroNatur.

## Implementing transnational and cross-border cooperation

The European Green Belt Initiative requires funding that does not stop at national borders: It has already been possible, for example, to implement three large-scale transnational projects along the European Green Belt with the help of various EU Interreg funding programmes.

The Interreg IIIB CADSES Project GREEN BELT from 2006 to 2008 was the first. Largely initiated by BUND and together with the Association for Rural Development in Thu-

ringia (Thüringer Landesgesellschaft – ThLG), Germany, as lead partner, it unified 18 participants from eight countries (Germany, Czech Republic, Austria, Slovakia, Hungary, Slovenia, Croatia and Bulgaria). Inter alia, a “gap analysis” of the Green Belt in Central Europe and Bulgaria was made, using aerial photographs and uniform methodology. With these data, statements about the protection status of the areas within the Green Belt could be made. Moreover, the first flyer and the first travelling exhibition about the European Green Belt were created – both translated into the languages of all participating countries. Today, there is even a BfN-financed flyer of the European Green Belt in the languages of the 24 adjoining countries as well as in Sami and English.

22 participants from six countries (Estonia, Latvia, Lithuania, Poland, Russia and Germany) worked together on the Interreg Project “Baltic Green Belt” (Baltic Sea Region Programme) from 2008 to 2011 – with the University of Kiel as lead partner. For the first time, active organisations along the Baltic coast could build a strong network, elaborate characteristics for the region, and jointly formulate issues of special importance for it, like the handling of marine and coastal habitats, the special historical development during the Cold War and the consequences existing until today, for instance in the isolation of the numerous restricted military zones. An important outcome: The Baltic was recognised as one of the four main regions of the European Green Belt owing to the special conditions prevailing there.

From 2011 to 2014, the Interreg Project GreenNet (Central Europe Programme) along the Central European Green Belt, once again with the ThLG as lead partner, united 22 participants from six countries (Germany, Czech Republic, Austria, Slova-

nia, Slovenia, Italy). For the first time it was also possible to carry out political lobbying at EU level (Presentations about the European Green Belt: European Parliament / Brussels / October 2011, EU Environment Committee / December 2011). Three international scientific conferences also made valuable contributions to the exchange of expertise.

Besides, various transboundary projects have been raised and carried out: for example, the Balkan Lynx Recovery Programme and the Shebenik-Jablanica national park. Moreover, there have been numerous national projects, like the research and development projects for the European Green Belt funded by BfN.

And there is a topical multinational project: the Interreg Danube Transnational Programme (DTP) Project “DaRe to Connect” (D2C), whose aim is to support the Danube region’s ecological connectivity by linking Natura 2000 areas along the

Green Belt. The project was submitted for the second call of the Interreg DTP of the European Union and together with 21 others, it was approved out of 118 applications. The runtime of the project is from June 2018 until May 2021. 11 partners from GOs and NGOs of eight countries along the Green Belt are involved (Austria, Croatia, Czech Republic, Germany, Hungary, Romania, Serbia, and Slovakia). In addition, there are 14 associated strategic partners – six of them being ministries – from ten countries (plus Bulgaria and Slovenia). The lead partner is BUND Department Green Belt. The project is co-funded by European Union funds (European Regional Development Fund/ERDF and Instrument for Pre-Accession/IPA) and by means of the Federal Programme Transnational Cooperation of the Federal Ministry of Transport and Digital Infrastructure Germany.



Fig. 3: The four sections of the European Green Belt (European Green Belt Initiative/Coordination Group)



Fig. 4: Founding members of the European Green Belt Association e.V. (photo Stanka Dešnik)

## Discussion / Conclusions

The founding of the European Green Belt Association e.V. represents a major step towards coordinating and steering the European Green Belt Initiative on a long-term basis. However, further funding tools will have to be found in future in order to ensure long-term financial security for overall coordination. IUCN cites the European Green Belt as a model for a Europe-wide initiative with an innovative management structure. EU funding programmes will continue to play a major role in the implementation of cross-border and transnational activities and measures.

The Joint Declaration of Intent of May 2013 will hopefully provide the support needed for a successful future of the initiative.

Owing to the special way in which it links nature, culture and history, the European Green Belt can act as:

- an initiator and catalyst for more intensive cross-border cooperation;
- an aid to closer cooperation between GOs and NGOs in a transboundary context;
- a basis for EU-funded projects due to the fact that it is a model area for the protection of biodiversity and for the development of an ecological network that incorporates the economic (e.g. nature tourism) and socio-cultural demands of local communities (joint heritage and memorial landscape);
- and a flagship project for pan-European cooperation, as it is suitable for the nomination as natural and cultural UNESCO World Heritage site and as it facilitates transnational cooperation between 24 states.

To be successful, the European Green Belt also needs in future political and societal support in all adjoining countries. It has to be protected against destruction by, for example, intensive agricultural land use, forestry, hydropower plants and infrastructure projects. Moreover, an efficient and good management for nature conservation and for a sustainable regional development, permanent public relations work and dedicated support of all members of the initiative and association are essential.

## Bibliography

EU-KOMMISSION, Grüne Infrastruktur (GI): Aufwertung des europäischen Naturkapitals (Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen 84), Brüssel 2013.

Kai FROBEL, Uwe RIECKEN and Karin ULLRICH, Das „Grüne Band“: Das Naturschutzprojekt Deutsche Einheit, in: *Natur und Landschaft*, 84 (9/10), 2009, pp. 399–403.

Liana GEIDEZIS and Melanie KREUTZ, The Central European Green Belt, in: Andrew TERRY, Karin ULLRICH and Uwe RIECKEN, *The Green Belt of Europe: From Vision to Reality*, 2006, pp. 46–60.

Liana GEIDEZIS and Melanie KREUTZ, Green Belt Europe: Structure of the Initiative and Significance for a Pan-European Ecological Network, in: Ilke MARSCHALL, Marion MÜLLER and Matthias GATHER, *The Green Belt as a European Ecological Network – Strengths and Gaps*, 1<sup>st</sup> Scientific GreenNet Conference, January 31, 2012, Erfurt, Germany, Fachhochschule Er-

furt 2012 Proceedings, in: Fachhochschule Erfurt, Bericht des Instituts Verkehr und Raum, 10, 2012, pp. 12–21.

Lassi KARIVALO and Alexey BUTORIN, The Fennoscandian Green Belt, in: Andrew TERRY, Karin ULLRICH and Uwe RIECKEN, The Green Belt of Europe: From Vision to Reality, 2006, pp. 37–45.

Ilke MARSCHALL, Marion MÜLLER and Matthias GATHER, The Green Belt as a European Ecological Network – Strengths and Gaps, 1<sup>st</sup> Scientific GreenNet Conference, January 31, 2012, Erfurt, Germany, Fachhochschule Erfurt 2012 Proceedings, in: Fachhochschule Erfurt, Bericht des Instituts Verkehr und Raum, 10, 2012, pp. 12–21.

Ilke MARSCHALL and Matthias GATHER, Perspectives for Biological and Cultural Diversity along the European Green Belt: Good Examples, Successful Measures and New Ideas, 3<sup>rd</sup> Scientific GreenNet Conference, June 3–4, 2014, Eisenach, Germany, Fachhochschule Erfurt 2015 Proceedings, 2015, p. 42.

Helmut SCHLUMPRECHT, Melanie KREUTZ and Alois LANG, Schutzwürdige Landschaften am Grünen Band: eine europaweite Arbeitsgrundlage für grenzübergreifendes Management und Handeln, in: Natur und Landschaft, 84, 2009, pp. 409–413.

Martin SCHNEIDER-JACOBY, Gabriel SCHWADERER and Wolfgang FREMUTH, The South-Eastern European Green Belt, in: Andrew TERRY, Karin ULLRICH and Uwe RIECKEN, The Green Belt of Europe: From Vision to Reality, 2006, pp. 37–45.

Gabriel SCHWADERER, Liana GEIDEZIS, Melanie KREUTZ, Uwe RIECKEN, Karin ULLRICH, Anne Katrin HEINRICHS and Sandra WIGGER, Die Initiative Grünes Band Europa: Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolge, in: Natur und Landschaft, 91, 2016, pp. 83–89.

Horst STERR, Stefanie MAACK and Michael SCHULTZ, Development Concept for the Territory of the Baltic Green Belt: A Synthesis Report of the INTERREG IVB Project Baltic Green Belt, in: Coastline Reports, 20, 2012, p. 116.

Maja VASILJEVIĆ, Kevan ZUNCKEL, Matthew MCKINNEY, Boris ERG, Michael SCHOON and Tatjana Rosen MICHEL, Transboundary Conservation: A Systematic and Integrated Approach, Best Practice Protected Area Guidelines, 23, 2015.

<sup>1</sup> EU-KOMMISSION, Grüne Infrastruktur, 2013.

<sup>2</sup> GEIDEZIS and KREUTZ, Central European Green Belt, 2006.

<sup>3</sup> FROBEL et al., Das „Grüne Band“, 2009.

<sup>4</sup> SCHNEIDER-JACOBY et al., South-Eastern European Green Belt, 2006.

<sup>5</sup> KARIVALO and BUTORIN, Fennoscandian Green Belt, 2006.

<sup>6</sup> GEIDEZIS and KREUTZ, Green Belt Europe, 2012.

<sup>7</sup> Schwaderer et al., Initiative Grünes Band Europa, 2016.

<sup>8</sup> Schwaderer et al., Initiative Grünes Band Europa, 2016.

<sup>9</sup> Ibid.

<sup>10</sup> SCHLUMPRECHT et al., Schutzwürdige Landschaften am

Grünen Band, 2009.

<sup>11</sup> STERR et al., Baltic Green Belt, 2012.

<sup>12</sup> MARSCHALL et al., European Ecological Network, 2012; MARSCHALL and GATHER, Biological and Cultural Diversity, 2015.

<sup>13</sup> VASILJEVIĆ et al., Transboundary Conservation, 2015

# An Archaeological Journey Along the Iron Curtain

*Anna McWilliams*

Working with heritage from the Cold War, you often come across the term Iron Curtain as an expression, such as: “behind the Iron Curtain” or “the fall of the Iron curtain”. I started to wonder what was really behind this term but when I started investigating, it turned out it was less straightforward than I had first anticipated. This became the topic of my PhD and for five years I “lived with” the Iron Curtain in literature, in films and, as the archaeologist that I am, visiting sites and looking at the material leftovers that it had left behind.

Right in the beginning of the work with my thesis, I met an old friend and explained my research topic but he soon started to look a bit uncomfortable. Eventually he asked me: “But you do know that the Iron Curtain actually never existed, right? It was just a metaphor”. This comment stayed with me throughout my research and reflected my work, because in one sense he was completely right; the Iron Curtain was a metaphor for the division of Europe, of the division between an East and a

West. But at the same time there was no denying that there had also been heavily militarised borders throughout Europe and a major surveillance and military operation to keep these borders running, to keep people in, or out as desired. I was curious: did the metaphor and the physical remains tell the same story?

So, I set on a journey and I travelled to several sections of the former Iron Curtain, in particular in Berlin, between former Czechoslovakia and Austria, and between former Yugoslavia and Italy. The further south I got the more uncertain the route of the former Iron Curtain seemed. Many people would tell me that I was wrong to look at the former Yugoslavia and Italy border as part of the Iron Curtain and it *was* exactly this I was after, because in those discussions it became clear what people would consider the Iron Curtain to be. People would tell me it *was* the Iron Curtain because you could not travel across the border without rigorous checks and visas, or they would say that it was *not* the Iron Curtain as there were no armed military patrolling



*Fig. 1: The small stretch of barbed wire and watch tower still standing in the Czech town of Čížov bear witness to a less peaceful time here near the border with Austria.*



*Figs. 2–3: Many of the border guard stations along the Czech-Austrian border have been left untouched since they were abandoned and still hold many remainders of those who guarded the Iron Curtain here.*

it. The most common point people made, however, was that it was *not* the Iron Curtain as there was no large concrete wall. This shows how connected the idea of the Iron Curtain had become with the Berlin Wall – one of the strongest symbols of the metaphor of the Iron Curtain.

For two years I drove and walked along parts of the former Iron Curtain. I followed the entire line from the Baltic Sea to the Adriatic on Google Earth. I got people to write to me, I met and interviewed people along the way who had different stories to tell: former soldiers, people crossing the border and people just living by it. I visited archives, studied photos and old maps (in particular those produced by the people who guarded it).

One of the most striking things that I found was how different the Iron Curtain was considered in the three different areas that I looked at. In Berlin developments were much dependent on how remains were treated soon after the Wall fell when many of the border structures were removed immediately. This was, in turn, followed by a move to preserve those structures that remained, making these material traces part of a heritage discourse where sites were discussed and memorialised. In the two other areas things looked very differently. On the border between what is now the Czech Republic and Austria there were many physical reminders of the sites still present. Although the majority of the fences and watch towers had been



*Fig. 4: Some traces represent an image of the official political line*



*Fig. 5: Other traces give us more of an insight to the daily lives of the border guards: stickers of shoe polish*



*Fig. 6: A score sheet demonstrating some sort of competition between two neighbouring border guard stations. What they were competing in is unclear. The remains of the former militarised border are also present along the Slovenian-Italian border but here they are more subtle and harder to spot.*



*Fig. 7: A former patrol path in the town of Nova Gorica has been made into a cycle path stretching the entire length of the city.*

removed some still remained intact. These had not become part of a heritage discourse but were kept as a private initiative, the reason why being rather unclear (Fig. 1). Other types of border remains, mainly connected to the guarding of the border had mainly been left. In some places buildings or materials were reused but mostly they were just left and had reached different stages of ruin. This created very different types of remains that informed me about people who guarded these borders; former border stations with plenty of remainders of the people that lived there, such as stickers from their shoe polish, a score sheet from some sort of competition with a neighbouring border unit. There were more remote guard huts with even more graffiti (most probably as the senior officers spent less time here) (Figs. 2–3).

On the border between what is now Slovenia and Italy the border was not necessarily thought of as the Iron Curtain when it was a functioning border or even soon after. In this area there was a long history of changing borders and people who lived in the town that I visited had changed nationality with every generation for the last three generations. But something changed here as Slovenia was entering the EU, maybe as a way to connect to Europe and to what was seen as a longer European history. Sites and museums have become referred to as sites connected to the former Iron Curtain and the two towns that



*Fig. 8: Part of the border here runs through the two towns of Nova Gorica and Gorizia which before World War II was one town. During the Cold War period the square in front of Nova Gorica's train station was divided by fences and guards. Now the border is marked by flowers.*





*Fig. 9: Remnants of the barbed wire which helped guard the border during the Cold War period can still be found in some places.*



*Fig. 10: Graffiti left by border guards in a watch tower along the former Yugoslavian border show the guards counting down the days of their military service.*

meet by the border here, Gorizia (in Italy) and Nova Gorica (in Slovenia) have been referred to as the Berlin of the south – a divided city (Figs. 4–5).

This is nothing strange, we are constantly shaping our his-

tory with the stories we choose to tell and how we tell them. We hold onto these stories by the materials that we chose to leave, keep or remove. This has also created a unique material to understand, not only the Iron Curtain as a metaphor and a



*Fig. 11: Mount Sabotin, directly north of the towns of Nova Gorica and Gorizia, the border runs along the ridge of the mountain.*



*Fig. 12: Along the ridge of Mount Sabotin two tracks run parallel on either side of the border bearing witness of a period when border guards from either country were not allowed to cross, even with a single step, creating these dual paths.*

functioning border during the Cold War, but also to understand the way we have tried to make sense of this history after the Cold War and still do today.

When I started, I did not know much about the Iron Curtain. I was 15 when it came down and had never visited any of the sites connected to it. When I started, my idea of the Iron Curtain was very much connected with the metaphor, i.e. based on the image of the Berlin Wall. What I came to realise is that looking

at several sites of the former Iron Curtain provided so much more variety of sites and a much deeper understanding of the people connected to it than I could ever think was possible.

My thesis is available for free download on our library website: <https://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:680598/FULLTEXT01.pdf>.

All photographs by Anna McWilliams



*Figs. 13–14: Mount Sabotin also holds material reminders of the previous military presence here.*

# Historisch-politische Bildungsangebote und Gedenken entlang der Erinnerungslandschaft

Mira Keune

## Das Netzwerk „Stätten des Eisernen Vorhangs“ – Träger des Europäischen Kulturerbesiegels

Das Netzwerk Eiserner Vorhang verbindet zwölf Einrichtungen und Orte miteinander, die beispielhaft Aspekte der einstigen Systemkonfrontation in der Zeit des Kalten Krieges und der Teilung Deutschlands und Europas verkörpern. Der Verbund wurde im Jahre 2011 mit dem Europäischen Kulturerbesiegel ausgezeichnet. Die Initiative für ein Europäisches Kulturerbesiegel wurde 2006 ins Leben gerufen. Die Ziele waren die Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls der Bürger zur EU, die Vertiefung der europäischen Integration, die bessere Wahrnehmbarkeit der europäischen Kultur- und Geistesgeschichte und ihre Vermittlung an die Jugend sowie die Förderung des interkulturellen Dialogs und der Ausbau des Kulturtourismus. Im Rahmen dieser zwischenstaatlichen Initiative wurde das Siegel seither an 64 Stätten vergeben. In Deutschland wurden der Verbund „Stätten der Reformation“ und das Netzwerk „Stätten des Eisernen Vorhangs“ mit dem Siegel bedacht (Abb. 1).

Der Antrag der Bundesrepublik Deutschland zur europäischen Auszeichnung der „Stätten des Eisernen Vorhangs“ wurde damit begründet, dass die Bedrohlichkeit des Kalten Krieges Jahrzehnte nach seinem Ende gerade für jüngere Generationen kaum mehr fassbar sei. Von der einstigen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Trennungslinie sowie von der Realität einer Konfrontation, die täglich die Gefahr eines weite Teile der Erde zerstörenden nuklearen Infernos in sich barg, vermittelten heute nur noch wenige Orte überhaupt eine Vorstellung. Die beteiligten Stätten sollten den Dreiklang von Entstehung, Existenz und Überwindung des Eisernen Vorhangs abbilden. Darüber hinaus erfolgte eine Einordnung in folgende Bereiche: Orte der politischen Entscheidungen für den Eisernen Vorhang; Orte der Grenze und der Grenzübergänge am Eisernen Vorhang; Orte der militärischen Sicherung der Grenze; Orte, die einen Bezug zu Geheimdienstoperationen im Kalten Krieg und zum Eisernen Vorhang haben sowie Orte des individuellen und bürgerschaftlichen Widerstandes zur Überwindung von Mauer und Eisernem Vorhang. Dem Verbund war von Beginn an wichtig, nicht in einem Konkurrenzverhältnis etwa zur Initiative Grünes Band oder dem „Iron Curtain Trail“-Projekt zu stehen. Vielmehr versteht sich das Netzwerk als Ergänzung.

So unterschiedlich die Mitglieder des Netzwerkes hinsichtlich ihrer Struktur, Finanzierung oder Arbeitsweise sind, so geeint sind sie in ihren bildungspolitischen Zielen. Fast alle Einrichtungen sind zudem aus zivilgesellschaftlichem Engagement hervorgegangen. Ohne engagierte und couragierte Menschen und ohne lokale Initiativen würde es vermutlich gerade die Orte

an der innerdeutschen Grenze nicht geben, weil alle Grenzanlagen und Grenzübergänge sonst abgebaut worden wären.

Im Folgenden möchte ich die Mitglieder des Netzwerkes Eiserner Vorhang vorstellen.

## 1. Orte der politischen Entscheidungen und Entstehung des Eisernen Vorhangs

Das Schloss Cecilienhof wurde im Sommer 1945 weltweit bekannt, als dort vom 17. Juli bis zum 2. August die Staats- und Regierungschefs der USA, Großbritanniens und der UdSSR zur Potsdamer Konferenz zusammenkamen. Sie verhandelten über die Zukunft Deutschlands und eine Neuordnung Europas. Zwar beendete das Gipfeltreffen mit dem sogenannten Potsdamer Abkommen den Krieg in Europa. Allerdings trat der Konflikt zwischen der Sowjetunion und den westlichen Alliierten deutlich zu Tage; das Scheitern einer gemeinsamen Deutschlandpolitik und der Beginn des Kalten Krieges führten schließlich zur deutschen Teilung und der Errichtung der Sperranlagen entlang des Eisernen Vorhangs. Die Ausstellungen und vielfältige Bildungsangebote, welche die Originalräume einbinden, informieren über die Geschichte des Ortes.

## 2. Orte des Eisernen Vorhangs und der Grenzübergänge

Die Orte, die eng mit dem Grenzregime der DDR in Verbindung stehen, unterteilen sich in vier Bereiche:

- a) *Orte der Grenze*
- b) *Grenzübergänge*
- c) *Orte der militärischen Sicherung der Grenze*
- d) *Orte, die einen Bezug zum Eisernen Vorhang und zu Geheimdienstoperationen im Kalten Krieg haben.*

a) Orte der Grenze

### Deutsch-Deutsches Museum Mödlareuth

Die Amerikaner nannten es „little Berlin“, dieses 50-Einwohner-Dorf in Thüringen, das ebenso wie die deutsche Hauptstadt zum Symbol der deutschen Teilung wurde. Der Tannbach markierte seit 1949 in der Dorfmitte die Grenze zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland. 1952 entstanden erste Sperranlagen. 1966 folgte die 700 Meter lange Betonspermauer, die bis zur Grenzöffnung 1989 das Dorf teilte. Die seit 1990 existierende Gedenkstätte verfügt über ein Freigelände mit original erhaltenen Grenzsperranlagen am authentischen Ort.



Abb. 1: Das Kulturerbesiegel wurde am 4. August 2011 durch die damalige Staatsministerin Cornelia Pieper in der Villa Schöninggen an die Mitglieder des Netzwerks „Stätten des Eisernen Vorhangs“ überreicht (Foto: Paul Schneegans)



Abb. 2: Mödlareuth, das vormalig durch Mauer und Stacheldraht geteilte Dorf, von Amerikanern auch „little Berlin“ genannt, liegt an der Grenze zwischen Bayern und Thüringen und hat einen Teil der authentischen Sperranlagen erhalten, die seit 1990 Bestandteil eines deutsch-deutschen Grenz- und Freilichtmuseums sind (Foto: Jörg Haspel, ICOMOS Deutschland, 2019).



Abb. 3: Berlin, Mauergedenkstätte Bernauer Straße: Der ehemalige Todestreifen der Berliner Mauer ist heute ein Lernort über den Eisernen Vorhang und die Geschichte des Kalten Krieges (Foto: Jörg Haspel, ICOMOS Deutschland, 2017)

### Notaufnahmelager Marienfelde

Im Westen Berlins gelegen, ist die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde das zentrale Museum zum Thema Flucht und Ausreise aus der DDR. Rund vier Millionen Menschen verließen zwischen 1949 und 1990 die DDR in Richtung Bundesrepublik; 1,35 Millionen von ihnen passierten das 1953 gegründete Notaufnahmelager in Berlin-Marienfelde. Heute erinnert am authentischen Ort eine Ausstellung an Ursachen, Verlauf und Folgen der deutsch-deutschen Fluchtbewegung.

### Berliner Mauer

Die Berliner Mauer ist vermutlich für die meisten Menschen *das* Symbol für die deutsche und europäische Teilung und für den Kalten Krieg. Der zentrale Erinnerungsort liegt in der Bernauer Straße. Auf 1,4 Kilometern erstreckt sich die Außenausstellung über den ehemaligen Grenzstreifen. Auf dem Areal befindet sich das letzte Stück der Berliner Grenzanlagen, das hier in seiner gesamten Tiefenstaffelung erhalten geblieben ist. Im Besucher- und Dokumentationszentrum wird unter anderem mit einer Dauerausstellung über die Geschichte von Mauer und Teilung informiert.

### Villa Schöningen

Als Wohnhaus im 19. Jahrhundert unweit der Glienicker Brücke am Ufer des Jungfernsees errichtet, lag die Villa nach dem Bau der Berliner Mauer inmitten der Sperranlagen. Zum 20. Jahrestag des Mauerfalls wurde 2009 eine Dauerausstellung eröffnet, die an die Zeit der Teilung und die Geschichte des Hauses erinnert.

### b) Grenzübergänge

#### Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Am historischen Ort der ehemaligen DDR-Grenzübergangsstelle (GÜSt) Autobahn Marienborn erinnert die Gedenkstätte an all jene Menschen, die durch das DDR-Grenzregime ihre Heimat verloren, Leid und Unrecht erfahren oder getötet wurden. Zugleich ist sie Schauplatz der Öffnung und Überwindung von Systemgrenzen im Herbst 1989. Bestandteil der Gedenkstätte ist das Grenzdenkmal Hötensleben, das die Grenzbefestigungsanlagen im Zustand von 1989 dokumentiert. Der Besucher findet auf dem Areal zwei Wachtürme, die Grenzmauer, den Signalzaun, Hundelaufanlagen, die „Sichtblindmauer“ und die Kfz-Sperren, die Autos und LKWs aufhalten sollten.

#### Grenzlandmuseum Eichsfeld

Der innerdeutsche Grenzübergang Duderstadt/Worbis wurde 1973 für den „Kleinen Grenzverkehr“ errichtet. Die Ausstellungen in den historischen Gebäuden informieren über die Geschichte der Teilung, das Grenzregime der DDR und das Leben mit der Grenze. Deutsche und europäische Geschichte wird am Beispiel des Eichsfelds, einer über Jahrhunderte gewachsenen Kulturregion in der Mitte Deutschlands, vermittelt.

### c) Orte der militärischen Sicherung der Grenze

#### Point Alpha Stiftung

Der historische US-Beobachtungsstützpunkt in der Nähe zur DDR-Grenze erinnert an die Zeit, als Point Alpha im sogenannten „Fulda Gap“ der wichtigste Vorposten der NATO war. Im authentisch erhaltenen und denkmalgeschützten Camp wird über den Dienst der Amerikaner an der innerdeutschen Grenze berichtet. Das „Haus auf der Grenze“ erinnert in unmittelbarer Nähe an das Leben der ostdeutschen Bevölkerung im Sperrgebiet der DDR.



Abb. 4: Berlin, Mauergedenkstätte Bernauer Straße: Cortenstahl-Stäbe zeichnen den Verlauf der nach 1989 abgebrochenen Berliner Mauer nach (Foto: Jörg Haspel, ICOMOS Deutschland, 2017).



Abb. 5: Das Panorama mit der Glienicker Brücke und der restaurierten Villa Schöningen an der Schwanenallee in Potsdam im Jahr 2018 (Foto: Ulrichhobby, Wikimedia Commons, [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Panorama\\_Glienicker\\_Bruecke\\_mit\\_Villa\\_Schoeningen.jpg](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Panorama_Glienicker_Bruecke_mit_Villa_Schoeningen.jpg))

d) Geheimdienstoperationen im Kalten Krieg mit Bezug zum Eisernen Vorhang

#### Die Glienicker Brücke

Die 1906–07 errichtete Glienicker Brücke überspannt die Havel und verbindet die Bundesländer Berlin und Brandenburg. Während der Teilung Deutschlands lag sie damit an der Nahtstelle zwischen West-Berlin und der DDR. Die Grenzübergangsstelle auf der Brücke wurde 1962, 1985 und 1986 für Austauschaktionen von insgesamt 38 Personen aus Ost und West (darunter auch Agenten) genutzt.

### 3. Orte des individuellen und bürgerschaftlichen Widerstands zur Überwindung von Mauer und Eisernem Vorhang

#### Nikolaikirche Leipzig, Innenstadtring Leipzig

In der Nikolaikirche Leipzig begannen im September 1982 die regelmäßigen Friedensgebete, an die sich 1989 Demonstrationen und Kundgebungen anschlossen. Der 9. Oktober 1989, ein Montag, wurde zum „Tag der Friedlichen Revolution“, als nach dem Friedensgebet in der Nikolaikirche mehr als 70.000 Menschen friedlich um den Innenstadtring zogen und dadurch die politische Veränderung in der DDR unumgänglich machten.

#### Runde Ecke Leipzig

Das Museum befindet sich seit 1990 in den originalen Räumen der ehemaligen Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Leipzig. Die Dauerausstellung „Stasi – Macht und Banalität“ mit zahlreichen Exponaten informiert über Geschichte, Struktur und Arbeitsmethoden des DDR-Geheimdienstes.

Das Netzwerk Eiserner Vorhang verbindet Einrichtungen miteinander, die beispielhaft Aspekte der einstigen Systemkonfrontation verkörpern. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, diese einstige Bedrohung, aber auch deren Überwindung an künftige Generationen zu vermitteln. Durch ihre pädagogischen Angebote wollen sie zur kritischen Auseinandersetzung mit der jüngsten Geschichte einladen und damit für die Bedeutung von demo-

kratischen Grundwerten und Rechtsstaatlichkeit sensibilisieren.

Die Mitglieder des Netzwerks treffen sich zwei bis drei Mal im Jahr zum Erfahrungs- und Informationsaustausch und besprechen mögliche Kooperationsprojekte innerhalb des Verbundes. Eine Herausforderung ist dabei, dass die Mitglieder in verschiedenen Bundesländern ihren Sitz haben. Länderübergreifende Förderungen, d.h. eine länderübergreifende Verteilung von Fördergeldern, ist nicht immer mit Förderrichtlinien vereinbar.

Für die Zukunft können sich die Mitglieder eine Europäisierung ihres Netzwerks vorstellen, d.h. unabhängig von der Auszeichnung eine Erweiterung um europäische Partner. Auch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit am einstigen Todesstreifen und heutigen Grünen Band, die Verbindung von Geschichte und Ökologie, könnte ausgeweitet werden. Mit dem Grünen Band kooperieren bereits einige der Netzwerk-Mitglieder. So werden Grenzwanderungen angeboten, in denen es immer auch um die ökologische Vielfalt und den Naturschutz geht. Einrichtungen wie das Grenzlandmuseum Eichsfeld bieten zudem Umweltbildung an und pflegen vielfältige Kontakte zu Naturschutzorganisationen oder stehen im engen Austausch. Für beide Ansätze, die Erweiterung des Netzwerks und die Interdisziplinarität, bietet diese Tagung die Möglichkeit zum Erfahrungs- und Meinungsaustausch.

Zeitweilig arbeitet die Thüringer Landesregierung an einem Gesetz, das die Bereiche Geschichte und Ökologie verbinden soll: die Unterschutzstellung eines Teils des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument (NNM). Eine solche Unterschutzstellung ist dann möglich, wenn ökologische und kulturelle Besonderheiten gleichermaßen gegeben sind, wie hier mit der Geschichte des Eisernen Vorhangs und der innerdeutschen Grenze und dem Grünen Band, das sich in der Zeit der europäischen Teilung entwickelt hat. Mit dem geplanten Gesetz soll entlang der fast 700 Kilometer langen ehemaligen Grenze Thüringens – von der Landesgrenze bis zum Kolonnenweg – ein Nationales Naturmonument mit einer Größe von 6.500 Hektar entstehen. Bei dem Gesetz handelt es sich um ein Naturschutzgesetz. Vor diesem Hintergrund sollte auch aus Sicht des Netzwerks Eiserner Vorhang die Frage konkret beantwortet werden, wie die historisch-politische Dimension und die Auseinandersetzung mit Diktaturerfahrung in das Gesetzesvorhaben eingebunden werden sollen.





**II WELTERBE, NATURERBE, KULTURERBE  
- KOOPERATIONSFELDER IN DER  
GRENZREGION ÖSTERREICH-UNGARN**

**II WORLD HERITAGE, NATURAL  
HERITAGE, CULTURAL HERITAGE  
- FIELDS OF COOPERATION IN THE  
BORDER REGION AUSTRIA-HUNGARY**

# Das Grüne Band gemeinsam erhalten

## Die Rolle des | naturschutzbund | am österreichischen Abschnitt des Grünen Bandes

Christine Pühringer

### Vielgestaltig und bunt, abwechslungsreich und einzigartig

Österreich hat 1.218 Kilometer Anteil am Grünen Band Europa – von Oberösterreich, über Niederösterreich, Burgenland, Steiermark bis nach Kärnten verläuft es durch 152 Gemeinden und wird dabei mit fünf Nachbarstaaten geteilt. In dem Gebiet finden sich wertvollste Naturgüter, vom Böhmerwald bis zum Neusiedlersee, von den March-Thaya-Auen bis zum Dobratsch. Schon zu Zeiten des Eisernen Vorhangs hatte dieser Streifen unterschiedliche Gesichter. Im Grenzbereich zur ehemaligen Tschechoslowakei und zu Ungarn war es Sperrgebiet und Todeszone, im Süden aber eine „Grüne“ Grenze, an der es niemals Stacheldrahtzäune oder Minenfelder gab und ein „kleiner Grenzverkehr“ selbst in Krisenzeiten des Kalten Krieges aufrechterhalten wurde.

Das Grüne Band ist bei uns vor allem durch Wald und Äcker geprägt. Besonders wertvoll sind aber vor allem die Wasserlebensräume sowie die Trocken- und Feuchtstandorte. Etwa ein Drittel von Österreichs Grünem Band steht unter Schutz; so liegen die grenzüberschreitenden Nationalparks Thaya/Narodní park Podyjí und Neusiedler See-Seewinkel/Fertő-Han-



Abb. 2: Die große Auwiesenniederung an der Lainsitz im Waldviertel ist bestes Beispiel für das Wechselspiel von Überschwemmung und Trockenheit. Überall sonst wurden die Flüsse durch Kraftwerke unterbrochen, reguliert, die Auen ihrer natürlichen Überschwemmungszonen beraubt und durch intensive Landwirtschaft verändert – viele Flusslandschaften am „Eisernen Vorhang“ blieben davon weitgehend verschont (© WWF).

Abb. 1: Etwa ein Drittel des Österreichischen Grünen Bandes steht unter Schutz. So liegen etwa zwei Nationalparke und viele Naturparke direkt am Grünen Band wie der trinationale Naturpark Raab-Őrség-Goričko ganz im Südosten Österreichs (© Thomas Böhm).





Abb. 3: Die „Urzeitkrebse“ gehören zu den faunistischen Aushängeschildern des Grünen Bandes: Mit 10 von 14 aktuell nachgewiesenen Arten sind die Marchauen in Österreich ihr bedeutendstes Refugium (© Walter Hödl).



Abb. 4: Im Süden Österreichs sichert der | naturschutzbund | Trockenrasen und Sandhänge als Lebensraum für deren spezialisierte Bewohner wie Smaragdeidechse oder Osterluzeifalter (© Johannes Gepp).

ság Nemzeti Park darin genauso wie viele Naturparke, etwa der trilaterale Naturpark Raab-Őrség-Goričko (Abb. 1) ganz im Südosten Österreichs oder große Europaschutzgebiete wie die March-Thaya-Auen und das Lafnitztal.

Der Grenzfluss Maltzsch mit seiner unvergleichlichen Flusslandschaft im oberen Mühlviertel ist eine der Perlen am Grünen Band. Unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit konnten sich hochgradig gefährdete Tierarten halten, darunter die Flussperlmuschel und der Wachtelkönig. Seit Juni 2005 findet sich in Leo-

poldschlag auch das erste Green-Belt-Infozentrum Österreichs. Daneben existieren unzählige weitere Naturkostbarkeiten entlang der Grenze, oft auch außerhalb geschützter Bereiche: In den Auen der kaum regulierten Grenzflüsse zu Bayern, Tschechien und der Slowakei tummeln sich Arten, die andernorts schon längst verschwunden sind – etwa die Urzeitkrebse an der March (Abb. 3). Einzig die nach Überschwemmungen übrigbleibenden Wiesentümpel bieten für diese Groß-Branchiopoden oder Kiemenfüßer noch Überlebenschancen, denn in den flachen, wieder

Abb. 5: Die Narzissen in den Karawanken, mit der Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*), sind für Kärnten eine Rarität, für deren Erhalt eine extensive Mahd frühestens nach dem Vergilben der Blätter nötig ist. Zu starke Düngung oder Beweidung lässt die weiße Pracht wieder verschwinden (© Schiegl, Arge Naturschutz).



ausrocknenden Lacken haben ihre Feinde, die Fische, keine Chance. Die große Auwiesenniederung an der Lainsitz im Waldviertel ist bestes Beispiel für das Wechselspiel von Überschwemmung und Trockenheit (Abb. 2). Überall sonst wurden die Flüsse durch Kraftwerke unterbrochen, reguliert, die Auen ihrer natürlichen Überschwemmungszonen beraubt und durch intensive Landwirtschaft verändert. Die Flusslandschaften am Eisernen Vorhang blieben davon weitgehend verschont. Das wissen auch die zahlreichen Weiß- und Schwarzstörche an March und Thaya: Sie finden auf solchen Wiesen – besonders jenseits der Grenze – genügend Futter für ihre Jungen, weil im Osten ein Grenzstreifen landwirtschaftliche Maßnahmen verhinderte.

Der Großraum Bratislava-Wien, die so genannte Twincity, stellt wohl die größte Herausforderung für die Raumplanung dieser Region dar, muss doch ein Interessenausgleich zwischen Ökonomie, Ökologie, Verkehr und Lebensqualität hergestellt werden.

Weitere Perlen im Süden der Steiermark sind die Trockenrasen und Sandhänge mit ihren spezialisierten Bewohnern (Abb. 4). Auch die Grenz-Mur und ihre Auen zwischen der Steiermark und Slowenien sind ein ökologisches Kleinod. Als zweitgrößter Auenkomplex Österreichs nach den Donauauen beherbergt diese Region die artenreichsten Habitate.

Kurz bevor es Österreich verlässt, zeigt sich das Grüne Band von seiner wilden Gebirgsseite mit Wasserfällen und Dolomit-Felstürmen. Die Narzissenwiesen der Karawanken (Abb. 5) und der imposante Dobratsch-Bergsturzwald mit der äußerst seltenen Illyrischen Gladiole an seinen Wiesenhängen sind geschützt. Obwohl hier die Autobahn bei Arnoldstein das Grüne Band unterbricht, sind zumindest für wandernde Tiere Grünbrücken gebaut worden.

## | naturschutzbund | aktiv am Grünen Band

Herausforderungen für den Naturschutz bietet das Grüne Band also genug. Deshalb arbeitet der Naturschutzbund Österreich seit der Entstehung der Initiative mit an der Erhaltung dieses besonderen Naturraums. Mit angewandten Naturschutzprojekten widmen sich seine Landes- und Regionalorganisationen bereits seit Jahren den wertvollen Naturräumen an der Grenze. Genauso wichtig ist aber auch die intensive Informationsarbeit, um das Grüne Band und dessen Bedeutung bekannter zu machen. Seit 2005 ist der Naturschutzbund auch National Focal Point für die europaweite Initiative.

## Wanderkorridore und Biotopverbund

Viele überregionale Ausbreitungswege von Wildtieren orientieren sich an Teilen des Grünen Bandes wie z.B. jener Hauptkorridor vom Böhmerwald ins Mühlviertel, an dem der Luchs (Abb. 6) wieder einwandern kann. Der Naturschutzbund engagiert sich gemeinsam mit der Naturschutzjugend Haslach, der oberösterreichischen Jägerschaft und internationalen Luchsexperten für seine dauerhafte Rückkehr. In Kärnten, am Dobratsch, hat er als Ergänzung zur Grünbrücke Naturwaldgrundstücke an beiden Seiten des Überganges über die A2 angekauft, um die Wanderbedingungen für Wildtiere wie den Braunbären zu verbessern.



Abb. 6: Der ehemals abgeriegelte Grenzstreifen dient Luchsen und vielen anderen bedrohten Arten heute als unersetzliches Rückzugsgebiet und überregionaler Wanderkorridor (© Robert Hofrichter).

## Grundstückssicherung und Biotop-Pflege

Das wichtigste Ziel des Naturschutzbundes ist die bestmögliche Sicherung der noch vorhandenen Naturräume. In ganz Österreich kauft und pflegt der Naturschutzbund daher wertvolle Lebensräume, vor allem im Grenzgebiet: Von den fast 2.000 Hektar, die sich inzwischen in seinem Besitz bzw. unter seiner Betreuung befinden, liegt ein großer Teil am Grünen Band. Dazu gehören etwa die Feuchtwiesen an der Malsch im oberösterreichischen Mühlviertel, die Trummerlahn mit wertvollen Auwaldresten der steirischen Grenzmuir, die Überschwemmungstümpel der Langen Luss in Niederösterreich mit ihren einzigartigen Urzeitkrebse und Schachblumenwiesen im Burgenland – diese Art gibt es in Österreich nur noch hier am Grünen Band, genauso wie sich in Kärnten der einzige Standort der Frühlingslichtblume in den Ostalpen befindet. Highlights sind auch die artenreichen Grundstücke am Gmerk-Gatscher im Burgenland oder die vielfältigen Feuchtwiesen im Bereich der unregulierten Kutschenitza in der Steiermark.

Viele dieser Flächen sind auf extensive Nutzung angewiesen, brauchen „Biotop-Pflege“ – ein Dauerauftrag und weiterer Schwerpunkt der Naturschutzbund-Arbeit. Der Naturschutzbund erstellt spezielle Managementpläne für die einzelnen Flächen und setzt diese um, zum Teil mit professionellen Landschaftspflegern oder einer eigenen Stiftung, etwa in Oberösterreich. Viele dieser Pflegeeinsätze erfolgen aber über



Abb. 7: Seit mehr als zehn Jahren veranstaltet der Naturschutzbund Green Belt Camps, bei denen Jugendliche eine Woche lang in der Natur und für die Natur arbeiten und bei Pflegemaßnahmen wie Mahd (noch traditionell mit Sense) und Entbuschen der Feuchtwiesen helfen, um Wachtelkönig und Braunkehlchen eine optimalen Lebensraum zu bieten (© Gabriele Pfundner).

Freiwillige und gemeinsam mit der Bevölkerung. So werden Trockenrasen oder Feuchtwiesen gemäht und Sträucher oder Bäume zurückgeschnitten oder entfernt.

## Green Belt Camps

Green Belt Camps sind eine besondere Art der Biotop-Pflege und beim Naturschutzbund schon zur Tradition geworden (Abb. 7). Das erste hat vor 13 Jahren an der Maltz stattgefunden. Inzwischen gibt es diese Camps in fast allen Bundes-

ländern, und freiwillige Jugendliche aus ganz Europa sind eine Woche lang tatkräftig im Einsatz für die Natur. Ausflüge und Exkursionen in die Umgebung und gemeinsam verbrachte Freizeit beim Grillen oder Baden runden das Programm ab.

## Die Menschen informieren

Die Einbindung der örtlichen Bevölkerung und die Information der Gäste ist ebenso ein wichtiges Anliegen: Exkursionen zu den „Perlen“ am Grünen Band, Diskussionsrunden und Multimedia-Vorträge machen den einzigartigen Naturraum erlebbar und begreifbar (Abb. 8). Mit Experten und Naturschutzfachleuten vor Ort werden die besonderen Anforderungen der Regionen diskutiert und naturschutzfachliche Konzepte entworfen. Informationsstellen direkt am Grünen Band haben hier eine besondere Bedeutung: Im oberösterreichischen Leopoldschlag, direkt an der Grenze zu Tschechien, befindet sich seit 2005 Österreichs erstes Infozentrum zum Grünen Band, initiiert und konzipiert vom Naturschutzbund Oberösterreich. Ein Jahr darauf folgte die Eröffnung des Grünen-Band-Büros in Gosdorf an der steirischen Mur. Dazu kommt die österreichweite Koordinations- und Öffentlichkeitsarbeit: Tagungen, Informations- und Pressearbeit, Broschüren, Infofolder, digitale Medien und eine eigene Website ([www.gruenesband.at](http://www.gruenesband.at)) zählen dabei zu den Kernbereichen.

## Wichtige Partner der Naturschutzarbeit sind die Gemeinden

Um sie über die Besonderheit ihres Naturraums zu informieren und sie für die Idee des Grünen Bandes zu begeistern, versorgt



Abb. 9: 2017 erhielt die Gemeinde Leopoldschlag (OÖ) den Green-Belt Award und wurde damit für den herausragenden Einsatz für das Grüne Band Europa gemeinsamen mit dem Naturschutzbund gewürdigt (© Green Belt Büro Nürnberg)

der Naturschutzbund die Anrainer-Gemeinden regelmäßig mit Informationen, von Broschüren und Foldern über das Angebot von Multimedia-Vorträgen oder einer mobilen Ausstellung zum Green Belt bis zu einem prächtigen Bildband. Die Landesgruppen laden zu Exkursionen durch die faszinierende Vielfalt am Grünen Band und organisieren Pflegeeinsätze gemeinsam mit den BürgerInnen. Eine Umfrage bei den Gemeinden, wie sie über das Grüne Band denken, wo aus ihrer Sicht der größte Handlungsbedarf liegt, liefert wichtige Anknüpfungspunkte für die weitere Arbeit.

Die Auszeichnung der Gemeinde Leopoldschlag mit dem Internationalen Green Belt-Award im Jahr 2017 war ein besonderer Höhepunkt für den Naturschutzbund und seine Bemühungen, der zeigt, dass sich langfristiger Einsatz vor Ort lohnt (Abb. 9).

## Informationsdrehscheibe und zentraler Ansprechpartner.

Der Naturschutzbund arbeitet bereits seit 2003 daran mit, die Idee des Grünen Bandes als natur- und völkerverbindendes Projekt Wirklichkeit werden zu lassen. Von Anfang an ist er zentrale Anlaufstelle für das ehrgeizige Projekt. Seit 2005 übernimmt Vizepräsident Dr. Johannes Gepp die internationale Funktion des Green Belt National Focal Point. Damit koordiniert der Naturschutzbund die Bemühungen um das Grüne Band in Österreich, arbeitet eng mit dem Green-Belt-Büro in Nürnberg zusammen und vertritt Österreich bei der internationalen Initiative. Mit Lobbying und umfassender Information versucht er, die „European Green Belt Initiative“ voranzubringen. So hat er auch offizielle Bekenntnisse erreicht – z. B. durch die Schirmherrschaft von Umweltminister Pröll oder Österreichs Unterzeichnung der „Declaration of Intent“ zur Bewahrung und Entwicklung des European Green Belt. Der Naturschutzbund ist auch Gründungsmitglied der internationalen Green Belt Association, der für das „offizielle Österreich“ inzwischen auch das Umweltbundesamt angehört.

## International im Einsatz

Auch bei verschiedenen internationalen Projekten war und ist der Naturschutzbund beteiligt: Hier gelang u.a. mit Unterstützung des Umweltbundesamtes erstmals eine Analyse der ungeschützten Anteile des ehemaligen Grenzstreifens für ganz Mitteleuropa. Ein Folgeprojekt konzentrierte sich vor allem auf solche Schwerpunktregionen. Aktuell laufen drei große Interreg-Projekte mit Beteiligung des Naturschutzbundes: Unter dem Titel „Dare to connect“ will man mit Projektpartnern aus Deutschland, Tschechien, Österreich und Ungarn Biotopverbände entlang des Grünen Bandes im Donauraum schaffen. Vor allem in der Pilotregion Oberösterreich-Tschechien-Bayern bringt sich der Naturschutzbund dabei aktiv ein. Auch bei PaNaNet im Burgenland geht es um die Vernetzung von Schutzgebieten. Im Rahmen von ConNat arbeitet der Naturschutzbund aktuell intensiv für die Erhaltung der Moore im niederösterreichischen Grenzgebiet.

## Das Grüne Band feiert Geburtstag

2019 jährt sich der Fall des Eisernen Vorhangs zum 30. Mal. Aus diesem Anlass organisiert der Naturschutzbund gemeinsam mit dem Umweltbundesamt und Partnern aus Deutschland und Österreich eine Festveranstaltung in Illmitz, die Naturraum, Geschichte und politische Situation, aber auch Visionen



Abb. 8: Damit die Vision eines Natur und Völker verbindenden Bandes Wirklichkeit wird, braucht es eine breite Unterstützung. Deshalb möchte der | naturschutzbund | das Grüne Band wahrnehmbar und erlebbar machen und die Menschen von der Idee begeistern. Hier beim Tag der Artenvielfalt im burgenländischen Rechnitz (© Klaus Michalek).

und Perspektiven zum Grünen Band in den Fokus stellt (Abb. 10). Sie soll von einem starken politischen Signal begleitet werden, der Unterzeichnung einer Green Belt Declaration, in der sich die Naturschutz-Landesräte der Bundesländer Oberösterreich, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark, Kärnten und die Umweltministerin zur Erhaltung und Entwicklung des European Green Belt bekennen.

## Zusammenfassung

Das Grüne Band ist ein unersetzbares und in seiner Dimension einzigartiges Biotopverbundsystem in unserer Kulturlandschaft. Sein besonderer Wert liegt darin, dass es (noch) ein verwobenes und ganzheitlich funktionierendes System verschiedenster Lebensräume ist. Österreich hat mit seinen beinahe 1.300 Kilometern einen großen Anteil am Grünen Band und trägt dafür auch Verantwortung. Dieses Gebiet zu erhalten kann aber nicht per „Verordnung“ von oben gelingen, sondern nur in intensiver Zusammenarbeit mit Anrainern, Gemeinden, Institutionen und Naturschutzorganisationen. Dabei baut der Naturschutzbund auf bestehende Schutzgebiete und eine Vielzahl von lokalen Initiativen auf. Bereits seit 2013 arbeitet er mit, die Idee „Grünes Band Europa“ als natur- und völkerverbindendes Band des Lebens Wirklichkeit werden zu lassen. Mit der Unterzeichnung einer internationalen Green Belt Resolution in Zelezná Ruda (Bayerisch Eisenstein) war er unter den ersten, die das Projekt über Deutschland hinausgetragen haben. Damit ist er für das ehrgeizige Vorhaben von Anfang an die zentrale Anlaufstelle in Öster-



*Abb. 10: Graugänse am Neusiedlersee. Grenzen trennen – Natur verbindet: Das Grüne Band ist nicht nur der größte Lebensraum-Verbund Europas, es ist auch Symbol für ein vereintes Europa und die erfolgreiche Überwindung des ehemaligen Eisernen Vorhangs, der Völker, Kulturen und Menschen so lange trennte. (© Alexander Schneider).*

reich. In der Funktion des National Focal Point für Österreich fungiert der Naturschutzbund seit 2005 im Auftrag des Umweltministeriums als Informationsdrehscheibe und (inter-)nationaler Ansprechpartner für die Aktivitäten am Grünen Band. Neben vielfältigen Arten- und Biotopschutzprojekten in den einzelnen Bundesländern setzt er dabei vor allem auf Bewusstseinsbildung und Informationsarbeit, um die Bedeutung des Grünen Bandes als Rückzugsraum und Naturoase zu vermitteln.

**Weitere Informationen:**

[www.gruenesband.at](http://www.gruenesband.at)  
[www.naturschutzbund.at](http://www.naturschutzbund.at)

# The Tone of the Monument

## Facts and Thoughts about the Hungarian Iron Curtain

*Tibor Kuslits*

### Introduction

The interoperability or closure of borders, the free movement of people, their search for the right way in the world is not a political, economic, or safety issue but rather a philosophical question. It expresses what we think about the integrity of human existence.

Now when we are celebrating the abolition of „the world of closed frontiers“ – which had determined our fate for decades –, when we commemorate the drama of isolation we also must reflect on the question: What do we think about the „closing of gates“ these days? What do we think about the human beings who are looking for their own and their families' happiness? What do we think about the free choice of where to live?

Standing in front of the collapsed Iron Curtain we must face certain questions:

Is there any kind of substantial difference between the border which restrains the citizens from exercising the right to choose the place where they want to live, in the hope of finding humanistic living conditions, and the border which blocks the way for people who are escaping from the threat of death or who simply try to live better? The former is to maintain the pretence of the fake values of a political hegemony, the latter is to protect the putative or real comfort of life, both of them done by inhuman means.

Is it ethical to exclude poverty-stricken masses from the possession of economic resources on the basis of security reasons? Is it not cynical selfishness to defend the lifestyle privileges violently with reference to the safety risk? Does the Christian ethic give anyone the chance to deny mercy to the fallen? On the other hand: Can an ethic be called “Christian” on the basis of which this can be regularly done?

Are the masses who are looking for a new homeland fully responsible for the lack of their social integration? Is it ethical to accept the work-power of those masses who are looking for their place in the world, while their social acceptance is spectacularly denied? Is it acceptable that the right of welfare and safety is not equal for everyone in the world?

Today the Iron Curtain does not belong to the past, but it is a welcome part of the present in Hungary. We celebrate the fall of the Iron Curtain along our western border, but we are also enthusiastic about the Iron Curtain along our southern boundary in the name of the official point of view which considers these two phenomena as being opposite to each other.

The often unreliable remains of inhuman horror are presented causing an adventurous shudder, and the Iron Curtain raised on our southern borders, blocking the way for the masses of people who want to flee to a better world is seen with causeless dread mixed with confidence.

The position of the old, demolished Iron Curtain and the newly erected Iron Curtain, the description of the recent conditions must urge us to consider the detectable phenomena from a higher point of view.

These thoughts are intended as a short introduction to the following photo report.

The memories as prints of the past – judged according to our best moral conviction – are the basis of our identity. We cannot choose between them: glorious and shameful reminiscences are equally important. Though they may be bright or dark: the crucial point is to evaluate them – as much as possible – on the basis of a fixed moral compass.



*Fig. 1: Border guard on duty in the 1970s*

### 1. Description of the current situation



*Fig. 2: The Hungarian part of the Iron Curtain was 260 km at the Austrian, and 621 km long at the former Yugoslavian (Slovenian, Croatian, Serbian) border*





Fig. 3: Typical section of the border installation (photo taken at the pan-European picnic memorial)



Fig. 4: Original view of the border



Fig. 5: Nature has reclaimed the space once occupied by the technical barrier



Figs. 6–8: Andau bridge crossed by approx. 70,000 refugees in November 1956; reconstructed in 1996 with a row of memorial statues.



We can find different kinds of memorials representing the political and technical isolation along the Iron Curtain. There are authentic reconstructions at authentic locations of objects belonging to the historical and dramatic events, and funny places with strange collections of relics of the Iron Curtain age:

**Problem 1**

As visible in the above examples, some of the memorials are without any contextualisation of the historical facts, which reduces their overall effectiveness. Even worse, many of them lack credibility. Because of this, the visitor does not get any idea of the real cruelty and inhumanity of the Iron Curtain.

From Rajka (village at the Austrian-Hungarian-Slovakian border) to as far as Gyékényes (a village at the southern border) a hiking trail (Iron Curtain trail) was established along the border using parts of existing hiking trails.

**Problem 2**

Due to a lack of maintenance funds the “Iron Curtain Trail Visitors Center” was closed and the “Iron Curtain” exhibition dismantled. It was opened inaugurated in 2015, but no longer receives visitors.

Along the Iron Curtain Trail there are many natural and archaeological sites, architectural landmarks, cemeteries, remains of dramatic historic and military incidents, etc. The trail is much more a route of remembrance than only a path that follows the former Iron Curtain.

**Problem 3**

There is a great diversity of artefacts, memorials, and sites along the Iron Curtain path. These could be bound together to strengthen the communities’ historical identity and ethical conviction.

**Problem 4**

The past is the present: the Iron Curtain has returned.



*Figs. 9–10: Original photo and the monument commemorating the border-opening ceremony of 1989*

*Fig. 11: Pan-European picnic 1989*



*Figs. 12–15: The “Pan-European Picnic Memorial Park” now and developments for the near future. The sites of spontaneous events often become sites of official celebrations devoid of meaning.*



*Figs. 16–18: Authentic reconstruction of the three different periods of the technical barrier at Hegykő, at its original location*



Fig. 19: Requisites of the Iron Curtain as fairground attraction in Felsőcsatár



Figs. 20–22: “Welcome to the members of the border guard who served at the western border between 1957 and 1992!” Funny “reconstruction” of the technical installations 350–800 m away from the original barrier and the collection of Iron curtain relics in Felsőcsatár



Fig. 23: Bizarre military collection with wooden canon (of 1848?) at Felsőcsatár



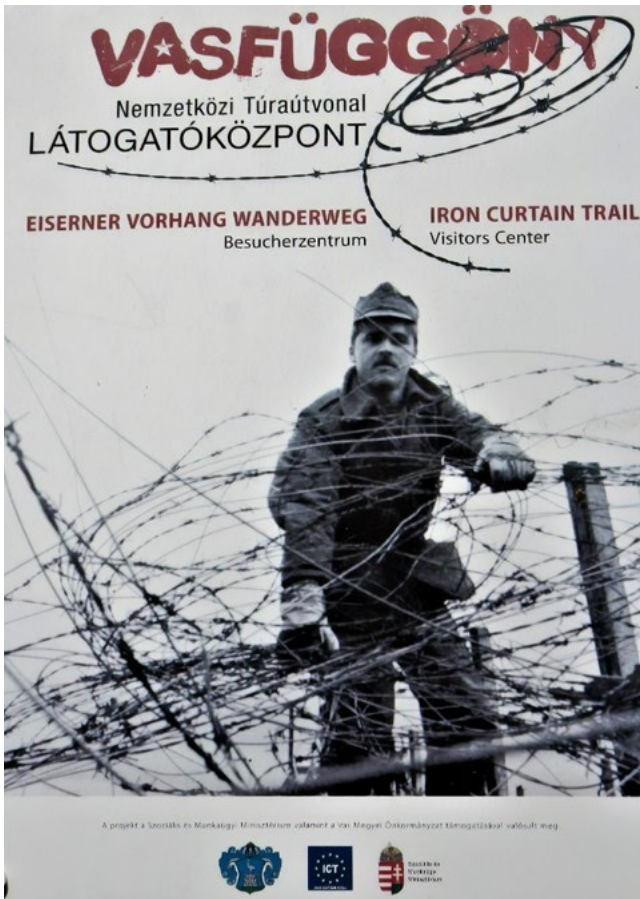
*Figs. 24–25: The trail crosses two national parks with interesting flora and fauna and connects numerous unique landscapes, geographical specialities, exhibitions of handicraft traditions, etc. The path also connects many buildings, monuments, museums and attractions. Though these are not all directly related to the Iron Curtain story, some of them remind visitors of the former division of Europe. The EuroVelo 13 (Iron Curtain) bike path more or less follows the border:*



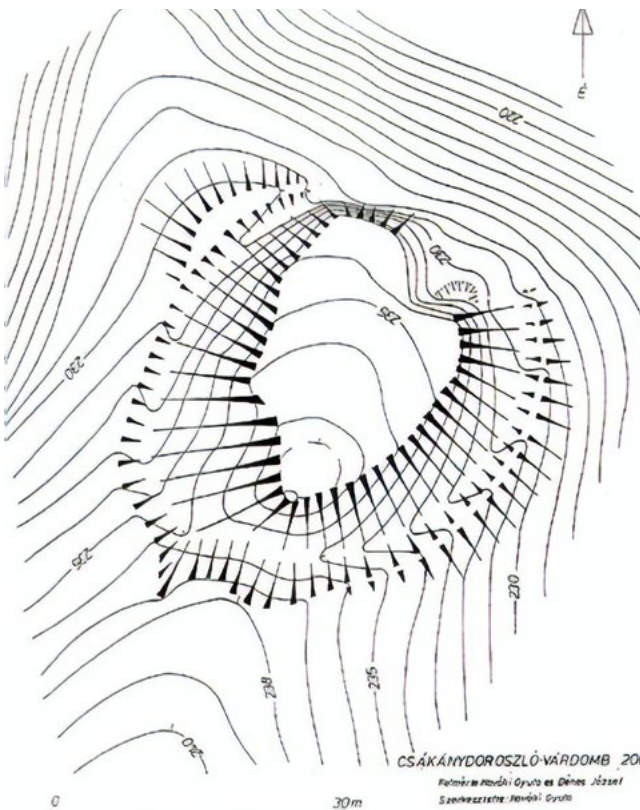
*Fig. 26: Near Velem, along an 8-km-long stretch of the former location of the Iron Curtain, the trail is identifiable only by an inconspicuous sign.*



*Fig. 27: Írottkö / Szálkő – Geschriebenstein*



Figs. 28-29: The closed visitors' center and its sign



Figs. 30-31: Csákánydoroszló, motte



Fig. 32: Forest house near Bajánsenye built 1833



Fig. 33: Signposting to World War II soldiers' graves at Sopronkövesd

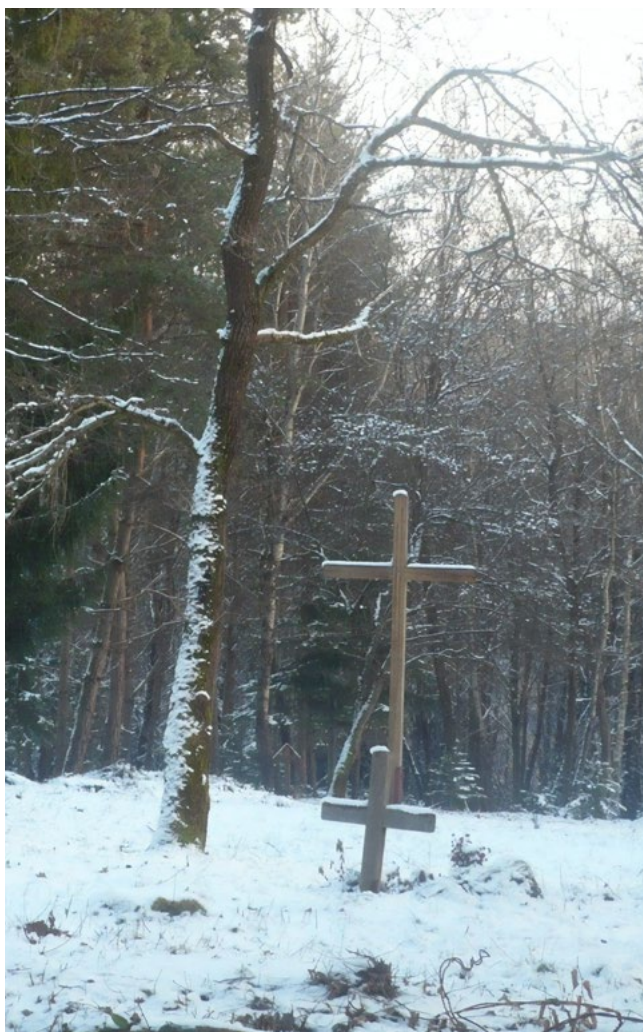


Fig. 34: Cemetery at Felsőrönök



Fig. 35: Magyarbükös, remains of the crucifix of a disappeared village. The inhabitants of the village escaped to Austria during a night of fierce deportation in 1946.





Fig. 36: St. Ladislaus chapel at Répcevis, remaining sanctuary of a disappeared church



Fig. 37: Border guards' abandoned bunker at Óriszentpéter

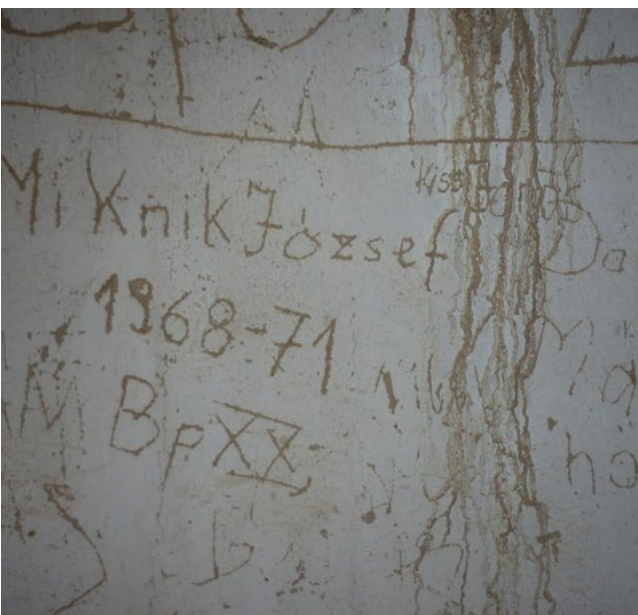


Fig. 38: Border guards' graffiti in the basement



Fig. 39: A new Iron Curtain along the southern border



## 2. Assessment of the emerged situation

The „Iron Curtain” – separating the democratic and the despotic world – became a symbol of inhumanity. It is an unforgettable part of our past which has to fill us with shame and reminds us of an evil political regime that treated people attempting to cross the border as criminals, not as free human beings.

### Problem 5

The Hungarian society – in spite of its grievous experiences – is deeply fragmented in the assessment of the phenomenon of the Iron Curtain. Its moral compass does not guide it in this question.

That is why the pages of our history cannot be simply light or dark. Our glorious memories and our shameful experiences direct our acts as well. When we see the traces, the memories of the „Iron Curtain”, we can never forget „that all men are created equal, that they are endowed by their Creator with certain unalienable Rights, that among these are Life, Liberty and the pursuit of Happiness”. This should always guide our acts.



*Figs. 40–41: The construction below is hardly distinguishable from the one that was dismantled in 1989. Many Hungarians see a special kind of natural continuity in the history of border fences.*



Fig. 42: Constructing such a cruel, dispassionate technical barrier at the border is considered by many Hungarians as a decision to be celebrated.



Figs. 43–44: A piece of the razor mesh from the southern border of Hungary (2015) used as an award or a cool gift

## Picture Credits

Fig. 1: <https://happytovisit.com/Budapest/Communism-in-Hungary-Life-behind-the-Iron-Curtain-in-Budapest/tour-t4921-c190>

Fig. 2: [https://www.google.com/search?q=vasfuggony&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahU-KEWjN89\\_y8bjAhXNwosKHTMXBQUQ\\_AUIESgB&biw=1680&bih=936#imgrc=ol0QpEYfU3GmlM](https://www.google.com/search?q=vasfuggony&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahU-KEWjN89_y8bjAhXNwosKHTMXBQUQ_AUIESgB&biw=1680&bih=936#imgrc=ol0QpEYfU3GmlM)

Figs. 3, 5, 7, 8, 16–23, 25–28, 44–46: photo Tibor Kuslits

Fig. 4: [https://mandiner.hu/cikk/20141115\\_a\\_magyar\\_vasfuggony\\_a\\_hatarzar\\_es\\_aldozatai](https://mandiner.hu/cikk/20141115_a_magyar_vasfuggony_a_hatarzar_es_aldozatai)

Fig. 6: <http://embermesek.blogspot.com/2014/04/hid-szabadsag-fele-az-andau-hid.html>

Fig. 9: <https://cyberpress.hu/horn-gyula-emlektura-vasarnap-a-volt-vasfuggony-menten/>

Fig. 10: [https://www.wikiwand.com/hu/Horn\\_Gyula](https://www.wikiwand.com/hu/Horn_Gyula)

Fig. 11: [https://www.google.com/search?q=pan+eu-ropean+picnic+1989&client=firefox-b-d&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEWimvOXVtsbjAhXOLIsKHXXCCKQ\\_AUIESgB&biw=1680&bih=936#imgrc=pC5j1Ud-FSWUoM](https://www.google.com/search?q=pan+eu-ropean+picnic+1989&client=firefox-b-d&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahUKEWimvOXVtsbjAhXOLIsKHXXCCKQ_AUIESgB&biw=1680&bih=936#imgrc=pC5j1Ud-FSWUoM)

Fig. 12: <https://www.utazitthon.hu/latnivalo/sopronk%C5%91hida/paneuropai-piknik-emlekhely-sopronkohida-19596>

Fig. 13: <https://cyberpress.hu/latogatokozpont-epulhet-2019-re-a-paneuropai-piknik-emlekparkba/>

Fig. 14: <https://cyberpress.hu/latogatokozpont-epulhet-2019-re-a-paneuropai-piknik-emlekparkba/>

Fig. 15: <https://www.sopronitema.hu/hirek/varosi-hirek/uj-latogatokozpont>

Fig. 24: <https://www.alon.hu/vasfuggony-nemzetkozi-turautvonali-avato-velemben>

Fig. 29: <http://vasfuggony.blogspot.com/search/label/%C3%8Drott%C5%91>

Fig. 30: <https://www.google.com/search?q=Cs%C3%A1k%C3%A1nydorozl%C3%B3+Magyarbuks+V%C3%A1rdomb&client=firefox-b-d&source=lnms&tbn=isch&sa=X&ved=0ahU->

[KEwjr\\_cmYibrjAhW0AxAIHXc-AkIQ\\_AUI-EigD&biw=1138&bih=545#imgrc=f-624LIB4lyYUM](http://vasfuggony.blogspot.com/2011/03/kotormanyi-hegy-bajansenye.html)

Fig. 31: <http://termeszeto.blogspot.com/2015/04/kockaslilom-tortenelem-arnyekaban.html>

Fig. 32: <http://vasfuggony.blogspot.com/2011/03/kotormanyi-hegy-bajansenye.html>

Fig. 33: <http://vasfuggony.blogspot.com/search/label/Sopronk%C3%B6vesd>

Fig. 34: <http://vasfuggony.blogspot.com/search/label/R%C3%B6n%C3%B6k>

Fig. 35: <http://vasfuggony.blogspot.com/2010/10/magyarbuks-ungarisch-bieling.html>

Fig. 36: <http://vasfuggony.blogspot.com/search/label/R%C3%A9pcevis>

Fig. 37: <http://vasfuggony.blogspot.com/search/label/%C3%8Drott%C5%91>

Fig. 38: <http://vasfuggony.blogspot.com/2011/03/kotormanyi-hegy-bajansenye.html>

Fig. 39: [https://hu.wikipedia.org/wiki/D%C3%A9li\\_hat%C3%A1r%C3%A1r\\_Magyarorsz%C3%A1g#/media/F%C3%A1jl:HU-Southern\\_Border\\_Barrier.svg](https://hu.wikipedia.org/wiki/D%C3%A9li_hat%C3%A1r%C3%A1r_Magyarorsz%C3%A1g#/media/F%C3%A1jl:HU-Southern_Border_Barrier.svg)

Fig. 40: <https://m.dailyhunt.in/news/india/english/60seconds-now-e-paper-sixsec/on+this+day+construction+of+the+berlin+wall+began-newsid-94532063>

Fig. 41: <https://uj szo.com/kulfold/magyarorszag-kesz-a-roman-hataron-is-keritest-epiteni-a-menekultek-ellen>

# Fertő / Neusiedlersee Cultural Landscape: Challenges for the Management of a Cross-border World Heritage Site

*Ulrike Herbig*

## Introduction

The fall of the Iron Curtain was not only a historical break, but also meant a fundamental change for regional development. It opened the possibility for cross-border cooperation on new concepts regarding the protection of the common natural and cultural heritage. At the same time, the regions along the former Iron Curtain faced particular economic pressure. This applied in particular to the cultural landscape around lake Neusiedlersee with its sensitive ecosystem, which is exceptionally vulnerable to rapid changes. The fall of the Iron Curtain enabled efforts to be concentrated on both sides of the border and to establish a cross-border national park between Austria and Hungary. Eight years later the Fertő/Neusiedlersee Cultural Landscape around the lake was also inscribed on the UNESCO World Heritage List.

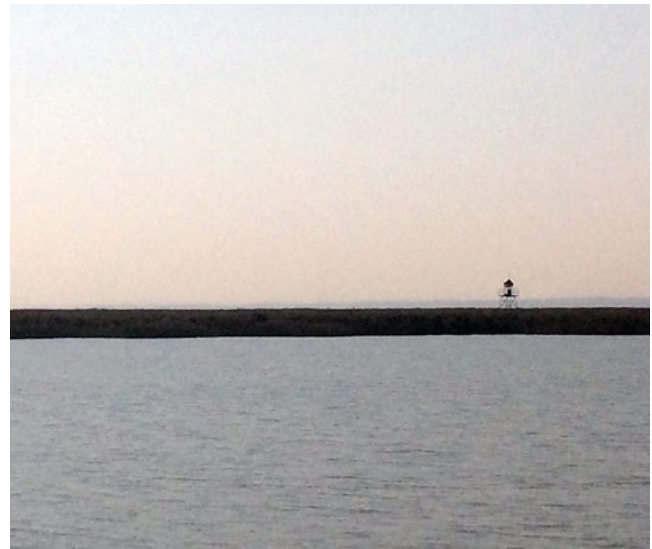
Maintenance and management of a World Heritage site imply specific obligations, which are even more challenging when consolidating efforts of all countries are concerned. Austria and Hungary have succeeded in developing coordinated management plans that include the mutual alignment of measures. The implementation of this joint approach is confronted with a wide variety of challenges, which have been tackled by different projects. One of those was the project TransEcoNet – Transnational Ecological Networks, which was implemented through the CENTRAL EUROPE Program co-financed by the European Regional Development Fund. Between 2007 and 2013, 16 project partners in six countries worked on the identification of cross-border ecological networks and corridors to provide a base for the development of measures for balanced progress. The aim was to provide support for the development of solutions for mutual endeavours to preserve and maintain valuable landscapes.

An essential part of the project was investigating the perception of the public regarding the transformation of the landscape after the fall of the Iron Curtain, using different case study areas. This article will focus on the result of the study for the project region Fertő/Neusiedlersee and the conclusions that follow for the management of the transnational World Heritage site (Fig. 1).

## Perception of landscapes

The criterion for enlisting the cultural landscape around lake Neusiedlersee states:

“The Fertő/Neusiedlersee has been the meeting place of different cultures for eight millennia, and this is graphically demonstrated by its varied landscape, the result of an evolutionary and symbiotic process of human interaction with the physical environment.”<sup>1</sup>



*Fig. 1: One of the remaining border towers at Lake Fertő (© Ulrike Herbig 2016)*

This description illustrates that the landscape is subject to a constant process of change, the dynamics of which have been influenced by political and socio-economic factors in the 20th century. With the collapse of the Austro-Hungarian Empire and the Treaty of Trianon new state borders were defined which became even more significant after the Second World War with the erection of the Iron Curtain between Western and Eastern Europe. This border separated formerly interconnected areas which developed very differently under the diverse political regimes. This was reflected significantly in the dissimilar transformation of the landscape on each side of the border.

The fall of the Iron Curtain accelerated the development in the region, causing transformation processes that have resulted in an increasing loss of natural and cultural heritage as well as traditional character. In order to prevent a complete disappearance of the outstanding universal values of the region, it is necessary to find out more about the perceptions and opinions of locals and other stakeholders with regard to their landscape and the changes to it.

Within the frame of the project, TransEcoNet ecological networks were defined as the “infrastructure of nature”, providing habitat for all living creatures, including humans. Thus, it is obligatory to consider the cultural context for the development of sustainable preservation strategies, a circumstance that has been taken into account by examining the opinion of the population.



Fig. 2: In Austria, the garden around the house is already part of the landscape (© Ulrike Herbig 2018)



Fig. 3: Traditional buildings are a characteristic part of the cultural landscape (© Ulrike Herbig 2018)

## Studying the perception of the landscape<sup>2</sup>

The study on the perception of the landscape and its transformation by residents and stakeholders in Austria and Hungary was carried out by scientists of the University of West Hungary, Institute of Forest Resource Management and Rural Development, and the University of Vienna, Department of Conservation Biology, Vegetation and Landscape Ecology. For the research approach, the following questions were defined: How do local people and experts perceive the landscape? What are the most important characteristics? How do they consider recent and long-term landscape transformations?

In semi-structured interviews, residents and stakeholders were questioned about the main characteristics of the current landscape, about effects that may be the result of changes, as well as regarding people's knowledge about ecological networks. A second block of questions concerned the information on how people perceive the land use and land cover transformations in the study area. Further on, the third part of the interviews dealt with questions about differences and similarities on both sides of the state border, and about the ideal landscape and probable future scenarios (Fig. 2).

In the description of the current landscapes, the Austrian respondents started with small units, like the plots of lands that are entirely under their control. For the definition of a personal landscape, boundaries were defined by visual extents or natural features, e.g. the lake or a mountain range. Some interviewees drew perimeters at the administrative borders of settlements. Experts made more specific definitions of the landscape in accordance with climate and hydrology.

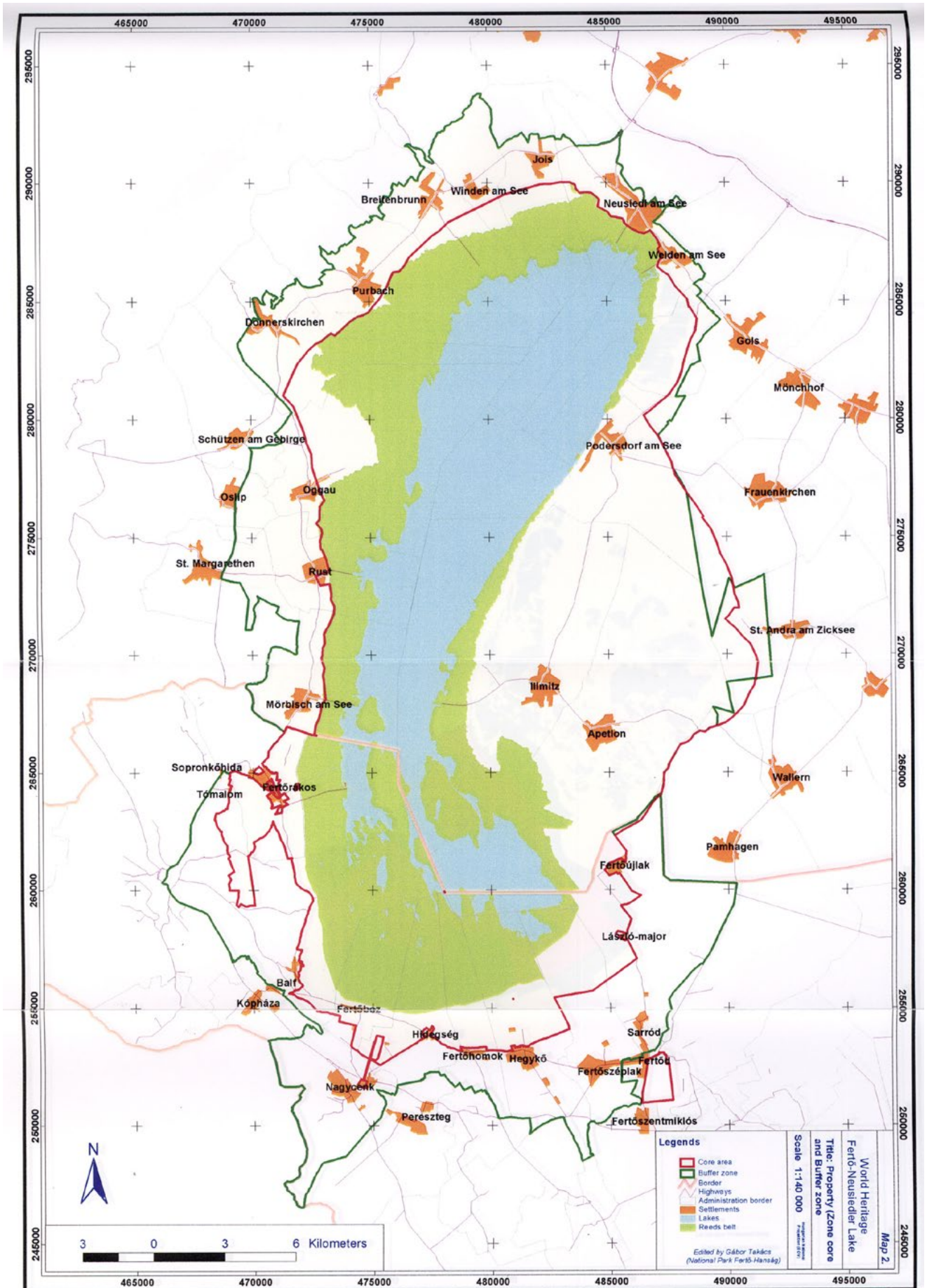
Two kinds of interaction define the personal understanding of landscapes in Austria. One is the interaction by activities; the other is the interaction by perception. The two are aggregated in the people's mindscape and are called 'homeland'. Thus 'my

landscape' is the place where a person feels at home (Fig. 3)!

On the Hungarian side mental maps have been used as the tool to investigate about the definitions of the landscapes. The answers showed that here people rather define the landscape in geographical units than in administrative regions. Lake Fertő was identified as an integral part of the personal landscape – an interesting fact, considering that the area of Lake Fertő was closed for a long time in the socialist era when the Iron Curtain existed. In addition to that interviewees made a clear distinction between the lake basin and the wetlands called Hanság east of the lake, although the Fertő-Hanság basin formed an interconnected marshland as a geographic unit. With water regulation, the characteristics of the area transformed significantly, which also changed the perception of the landscape.

For the second part of the study concerning the essential characteristics of the cultural landscape interviews done west and east of the lake were analysed separately. In the west part of the region, Austrian interview partners mentioned the small agricultural units or natural elements, e.g. wet and dry grasslands, as valuable features. Most Hungarian respondents focused on the cultural aspects, such as the historic buildings in Sopron, constructions for viticulture and villas located in the area. On both sides of the border, the significance of the scenic value was evident in the description of favourite places, mentioning spots with spectacular views or highlight panoramas from look-out towers (Fig. 4).

Also, the perception of the landscape east of the lake differs in the two countries. The main feature here for Austrian interview partners is the vast flat plain which is unique for otherwise mountainous Austria. Aside from the perception of infinity, people described special light conditions, as well as the dependence on water. On the Hungarian side, the Hanság was declared as the most characteristic feature, described as a vast wetland, especially by older interview partners. The landscape was also described



World Heritage map: Fertő/Neusiedler See (WHC)



Fig. 4: View of Oggau (© Sabine Lackner-Feiler 2018)

as an untouched, peaceful and calm countryside. In fact, today only a small part of the former landscape rich in water exists, and it is rather dominated by large arable fields which were not often mentioned.

These large homogeneous agricultural areas are also an important part of the perception of the Hungarian side by Austrian interviewees. In addition, the Hungarian side is also perceived as a wilderness that is only little cultivated and has preserved its naturalness. Even though this seems contradictory, both charac-

teristics (rather large agricultural entities as well as fallow lands) are represented in Hungary close to Lake Fertő. For Hungarian interview partners, the landscape around the lake on the Austrian side is characterised by small-scale agriculture, well-kept and with tidy fields, roads and villages. Everything, from vineyards, to pastures with grazing livestock, and the reed belt seems well-managed (Fig. 5).

Some respondents from both countries are convinced that the landscape “that once belonged together” will grow together



Fig. 5: “Organised” landscape of the Austrian part of the World Heritage Fertő-Neusiedlersee (© Ulrike Herbig 2013)





Fig. 6: Hanság marshland (© Ulrike Herbig 2009)

again, and the differences will gradually disappear. It is a general notion that the last remains of the borderline itself, once as closed as the “impermeable” Iron Curtain, are now almost vanished.

Although there are significant differences in the perception of the current state on both sides of the border, the memories of the landscape as it used to be are very similar. The majority of the persons questioned described their memories of a wilder, less cultivated landscape with smaller, more homogenous villages. Especially in the surroundings of the Hanság people remember the landscape of the past, when fishing and boating were common in large wetlands and roads were rare. Especially changes in water management are a matter that concerns residents and stakeholders on both sides of the border. This fact, as well as obviously perceivable urbanisation and growth in tourism were defined as developments influencing the transformation of the landscape (Fig. 6).

## Conclusions

The results of the study show that although the perception of the cultural landscape differs in Austria and Hungary, the concerns about the future transformations are the same. Still, mutual efforts for the management of the transnational World Heritage site Fertő/Neusiedlersee are facing challenges based not only

on the different understanding of the landscape. Urban sprawl and economic pressure are now being tackled differently in the two countries. While on the Austrian side construction projects near the lakeshore have been discussed for a long time and often prevented by the population, the political situation in Hungary supports the development of tourism infrastructure. Traces of the Iron Curtain in the landscape may have disappeared, but the border remains. For the sake of preserving a border landscape of outstanding universal value it should be possible to ignore these boundaries in order to join forces for a sustainable development that allows different vivid perceptions for the next generations.

<sup>1</sup> UNESCO, World Heritage List, Fertő/Neusiedlersee Cultural Landscape: <https://whc.unesco.org/en/list/772> [04.05.2018].

<sup>2</sup> Eva KONKOLY-GYURO, Sonja HÖLLERER, Valeria BACSARDI, Agnes TIRASZI, Recording Perceptions of Landscape Change in Central European Transboundary Areas in the 20th Century – the Oral History Approach, in: E. CSAPLOVICS, A. HAHN, C.

MARRS, S. SCHÖPS (EDS.), Transnational Ecological Networks in Central Europe – A Compilation of Results and Outputs from the EU Central Europe TransEcoNet Project, Technische Universität Dresden, Berlin 2017, pp. 194–208.



**III EUROPÄISCHE INITIATIVEN  
ENTLANG DES EHEMALIGEN  
EISERNEN VORHANGS  
ALS POTENZIELLE PARTNER  
DER INITIATIVEN  
„GRÜNES BAND EUROPA“ UND  
„NETZWERK EISERNER VORHANG“**

**III EUROPEAN INITIATIVES  
ALONG THE FORMER  
IRON CURTAIN  
AS POTENTIAL PARTNERS  
OF THE INITIATIVES  
“GREEN BELT EUROPE” AND  
“IRON CURTAIN NETWORK”**

# Der Europa-Radweg Eiserner Vorhang

Michael Cramer

2019 erinnern wir uns an den 30. Jahrestag des 1989 eingeleiteten Falls der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs in Europa, der jahrzehntlang den Kontinent in Ost und West spaltete. Das Europäische Parlament hat bereits im Herbst 2005 mit großer Mehrheit aus allen Mitgliedstaaten und allen Fraktionen meinem Antrag zugestimmt, der die Kommission und die Mitgliedstaaten auffordert, „die Initiative ‚Iron Curtain Trail‘ umzusetzen [...], um die europäische Identität zu fördern“.

Sichtbare Erinnerung gibt es bereits mit dem „Berliner Mauerweg“, der seit 2001 vom Berliner Senat ausgeschrieben und fahrradfreundlich ausgebaut und vom rot-rot-grünen Senat 2018 zum Denkmal erklärt wurde. Nicht nur Berlin, auch Deutschland war jahrzehntlang durch den 1.400 Kilometer langen innerdeutschen Grenzstreifen gespalten, weshalb auch der Deutsche Bundestag im Dezember 2004 einstimmig für den „Deutsch-Deutschen Radweg“ votierte. Er führt von der Ostsee bis zur tschechischen Grenze an zahlreichen Flüssen und Seen entlang und überwindet die Höhen des Harzes sowie die des Thüringer Waldes. Er passiert viele Denkmäler und Grenzlandmuseen wie auch manche der noch verbliebenen Wachtürme.

Die Geschichte der europäischen Spaltung beginnt nicht mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, sondern mit Hitlers Macht ergreifung am 30. Januar 1933 und dem Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939, als deutsche Soldaten in Polen einmarschierten. Ohne den von Nazi-Deutschland entfesselten Zweiten Weltkrieg wäre Europa nicht gespalten worden.

Weil die Führungen der Warschauer-Pakt-Staaten nicht gewillt waren, politische Freiheitsrechte zu gewähren und sich als unfähig erwiesen, die wirtschaftlichen Probleme zu lösen, kam es immer wieder zu Aufständen. Den ersten Volksaufstand im sowjetischen Machtbereich gab es am 17. Juni 1953 in der DDR. Ihm folgten im Juni 1956 die Posener Demonstrationen in Polen und im Oktober 1956 die Revolution in Ungarn, dann der Prager Frühling 1968 in der Tschechoslowakei, der Arbeiteraufstand 1970 in Polen, die Charta 77 in der Tschechoslowakei sowie 1980 die Entstehung der Solidarność-Bewegung, die mit zehn Millionen Mitgliedern viermal so viele hatte wie die Kommunistische Staatspartei Polens. Die Aktivitäten der Gewerkschaft Solidarność, der Charta 77 in der Tschechoslowakei, die erfolgreiche Orientierung der Ungarn nach Westen, der „Singende Revolution“ genannte Kampf der Unabhängigkeitsbewegungen in den baltischen Staaten, die „Samtene Revolution“ in der Tschechoslowakei, die immer stärker werdende Oppositionsbewegung in der DDR und der Abbau des Stacheldrahts an der ungarisch-österreichischen Grenze durch die beiden Außenminister Gyula Horn und Alois Mock am 27. Juni 1989 bereiteten den Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 und den des Eisernen Vorhangs in Europa vor.

Nach dem Vorbild des Berliner Mauerwegs und des Deutschen Radwegs entstand nun entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs auf dem früheren Todesstreifen ein Rad- und Wanderweg, auf dem man europäische Geschichte, Politik, Natur und Kultur im wahrsten Sinne des Wortes erfahren kann. Das 10.400 Kilometer lange „Grüne Band“ von der Barentssee an der norwegisch-russischen Grenze bis zum Schwarzen Meer an der bulgarisch-türkischen Grenze steht seit 2002 unter der Schirmherrschaft von Michail Gorbatschow, der seit 1993 Präsident von Green Cross International (GCI) ist.

Am „Europa-Radweg Eiserner Vorhang“ (Iron Curtain Trail) sind 20 Länder beteiligt, darunter 15 Mitgliedsstaaten der EU. Beginnend an der Barentssee, verläuft der Rad- und Wanderweg an der Westgrenze der ehemaligen Warschauer-Pakt-Staaten bis zum Schwarzen Meer. Man radelt an der norwegisch-russischen und finnisch-russischen Grenze entlang bis zur Ostsee und passiert dort die Küstenstreifen von Russland, Estland, Lettland, Litauen, Kaliningrad, Polen und der ehemaligen DDR. Von der Halbinsel Priwall bei Travemünde bis zum sächsisch-bayerisch-tschechischen Dreiländereck folgt die Route dem ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifen. Dann führt sie über die Höhen des Böhmerwalds, vorbei an Mähren und der slowakischen Hauptstadt Bratislava, um dort die Donau zu überqueren. Entlang der Südgrenze Ungarns führt der Weg über Slowenien und Kroatien. Zwischen Rumänien und Serbien folgt die Strecke weitgehend dem Lauf der Donau, um schließlich über Bulgarien, Nord-Mazedonien, Griechenland und dem nördlichsten Punkt der Türkei an der bulgarischen Schwarzmeerküste zu enden.

Dieser Radweg verläuft durch mehrere Nationalparks mit interessanter Flora und Fauna und verbindet eine Vielzahl einzigartiger Landschaften, die in der Sperrzone lagen und nahezu unberührt geblieben sind. Sie verbindet aber auch zahlreiche Mahnmale, Museen und Freiluft-Einrichtungen, die an die Geschichte der Spaltung Europas und deren Überwindung durch die friedlichen Revolutionen in Ostmitteleuropa erinnern.

Wie beim „Berliner Mauerweg“ und dem „Deutsch-Deutschen Radweg“ können auch beim „Europa-Radweg Eiserner Vorhang“ die teilweise noch vorhandenen asphaltierten Patrouillenwege der Grenzanlagen genutzt werden. Zahlreiche Abschnitte sind schon ausgeschildert und fahrradfreundlich ausgebaut.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich im Grünen Band mit dem Fahrrad zu bewegen, ob auf der westlichen oder östlichen Seite, ob näher an der Grenze oder weiter entfernt, ob auf Kolonnenwegen mit Lochplatten oder auf Asphalt. Die vorgeschlagene Route wurde nach den folgenden fünf Kriterien ausgewählt:

- möglichst nahe an der ehemaligen Grenze,
- vorzugsweise auf komfortabel zu befahrenden Wegen,
- stark befahrene Straßen vermeidend,

- die ehemalige Grenze häufig querend,
- viele Zeugnisse der Geschichte integrierend.

Die Zusammenarbeit mit der europäischen Initiative europäengreenbelt ([www.greenbelt.eu](http://www.greenbelt.eu)), die gemeinsam mit Naturschützern aus den mittel- und osteuropäischen Ländern das Projekt „Green Belt“ ins Leben gerufen hat, ist eng und produktiv. Bedanken möchte ich mich vor allem beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der im November 1989 gemeinsam mit Naturschützern aus den mittel- und osteuropäischen Ländern das „Grüne Band“ (Green Belt) ins Leben rief, mittlerweile eines der erfolgreichsten und zugleich symbolträchtigsten Projekte.

Am 23. September 2014 haben Gabriel Schwaderer für die European Green Belt Initiative, Daniel Mourek für die European Cyclists Federation und Michael Cramer für das Europäische Parlament in Slavonice ein „Memorandum of Understanding“ unterzeichnet, um den Green Belt zu schützen und in ihm das Radfahren zu ermöglichen. Die unterzeichneten Institutionen verpflichten sich im Rahmen beider Projekte, nachhaltigen Tourismus, Schutz und Bewahrung der Besonderheit von Flora und Fauna sowie Bewusstsein für Geschichte und Kultur zu unterstützen. Sie sind sich einig, dass diese Ziele nur gemeinsam mit der Bevölkerung erreicht werden können. Durch den nachhaltigen Tourismus wird insbesondere die lokale Wirtschaft gestärkt, was auch durch die Verbesserung der bestehenden Infrastruktur geschehen soll.

Seit dem Fall der Mauer in Berlin und des Eisernen Vorhangs in Europa sind über 30 Jahre vergangen. Gemäß der Aussage von Wilhelm von Humboldt: „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“, müssen wir uns mit der Vergangenheit auseinandersetzen. Deshalb pflegen wir mit Dankbarkeit die Erinnerung an die Friedlichen Revolutionen in Ostmitteleuropa, ohne die jahrzehntelange Spaltung unseres Kontinents zu vergessen.

Das Projekt ist keine Vision mehr, sondern schon heute teilweise Realität. Es wurde als „EV 13“ in das EuroVelo-Konzept der Europäischen Kommission aufgenommen und war unter dem Titel „Unbuilding Walls“ Bestandteil des Deutschen Pavillons auf der Biennale 2018 in Venedig. Die im österreichischen Esterbauer-Verlag vor zehn Jahren von mir verfassten drei Bücher über den „Europa-Radweg Eiserner Vorhang“ wurden überarbeitet und sind als fünfbändiges Produkt auf Deutsch und Englisch erhältlich. Das Projekt „Iron Curtain Trail“ wurde am 4. April 2019 im Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel von Hans-Gert Pöttering, dem ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments (2007–2009), vorgestellt und am 2. Oktober 2019 in Sibiu (Rumänien) vom Europarat (Council of Europe) als „Cultural Route“ ausgezeichnet.



Karte des Iron Curtain Trail

# Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald – Ein Vierteljahrhundert der Zusammenarbeit

*Pavel Bečka, Martin Starý*

Entlang der bayerisch-tschechischen Grenze im Böhmerwald erstrecken sich die Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald, die das größte zusammenhängende Waldschutzgebiet Mitteleuropas bilden. Die Geschichte des 20. Jahrhunderts führte dazu, dass diese Gegend während des Kalten Krieges durch den Eisernen Vorhang entzweierte wurde. Die lange freundschaftliche bayerisch-tschechische Nachbarschaft war dadurch zerbrochen – für Jahrzehnte. Die Zusammenarbeit der beiden Nationalparkverwaltungen trägt nun bereits seit mehr als 25 Jahren zur Erneuerung der früheren Beziehungen bei.

## Geschichte der Nationalparks

Der Böhmerwald war einst auch auf der tschechischen Seite von deutschsprachiger Bevölkerung besiedelt. Nach dem „Protoktorat Böhmen und Mähren“ und dem Zweiten Weltkrieg folgte als Kollektivstrafe die Vertreibung der deutschsprachigen Menschen aus der Tschechoslowakei. Bald darauf kam 1948 der Fe-

bruarumsturz, die Kommunistische Partei übernahm die Macht. Das Grenzgebiet zu Österreich und Westdeutschland wurde ein Teil des Eisernen Vorhangs zwischen Ost und West (Abb. 1). Allein auf dem Gebiet des heutigen Nationalparks Šumava verschwanden deshalb um die 60 Dörfer und Siedlungen.

So traurig die Geschichte für die Menschen war, die Natur, die sich nun im für die normale Bevölkerung unzugänglichen Grenzstreifen befand, bekam eine neue Chance. Nur deswegen konnte im Jahr 1963 im tschechischen Teil des Böhmerwaldes, der auf Tschechisch Šumava heißt, das größte Landschaftsschutzgebiet Tschechiens entstehen. Auch die bayerische Seite des Gebirges lag plötzlich am Ende der Welt. Die Wirtschaft litt unter der Abgeschiedenheit. Um die Gegend zu fördern, wurde 1970 der erste Nationalpark Deutschlands gegründet, der Nationalpark Bayerischer Wald. Nach der Samtenen Revolution und dem Umbruch von einer sozialistischen Diktatur zur Demokratie wurde 1991 auf einem Teil des Landschaftsschutzgebiets der Nationalpark Šumava gegründet, der größte Nationalpark Tschechiens.

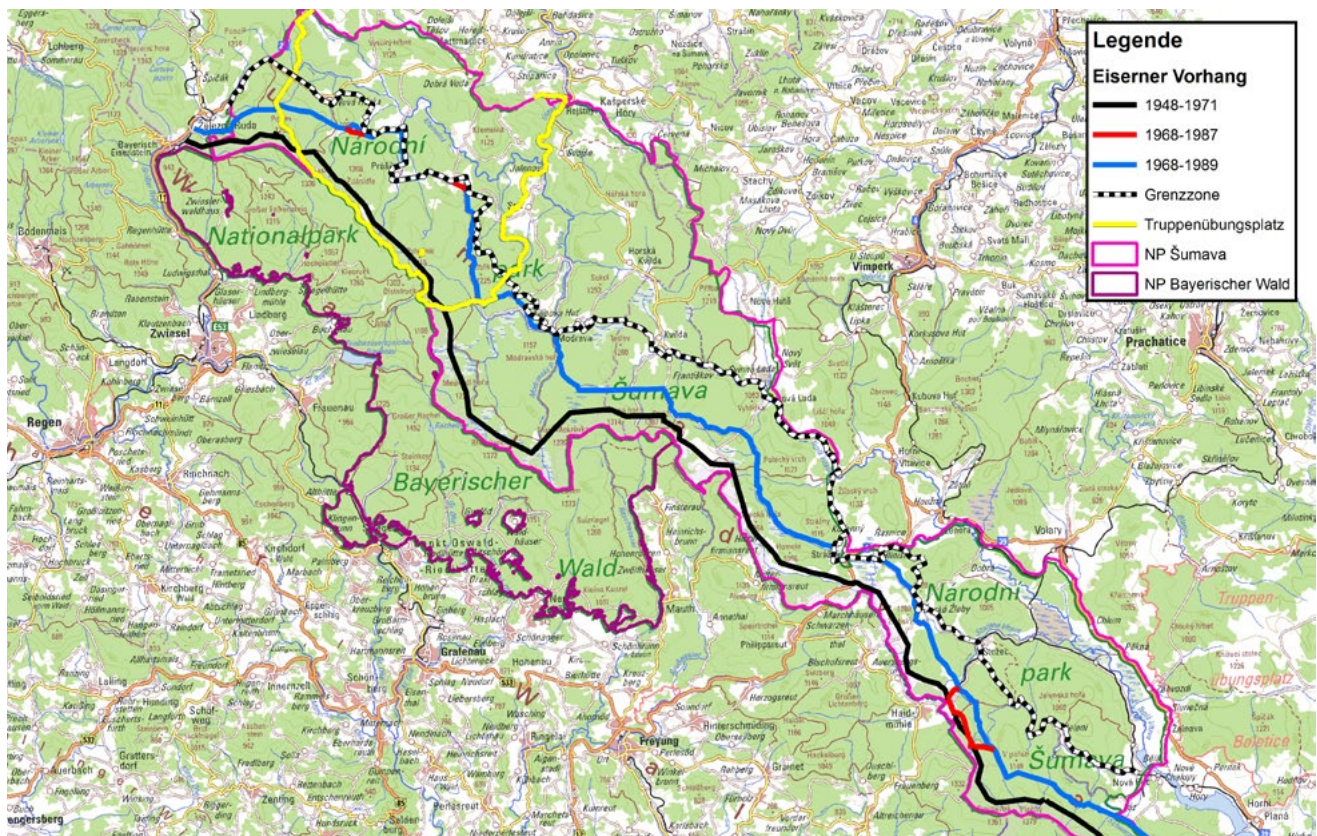


Abb. 1: Verlauf des Sperrsystems auf dem Gebiet des Nationalparks Šumava (Karte Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald)



Abb. 2: Vorne: Weitfällertal im Nationalpark Šumava, hinten: Großer und Kleiner Rachel im Nationalpark Bayerischer Wald (Foto Dana Zývalová)

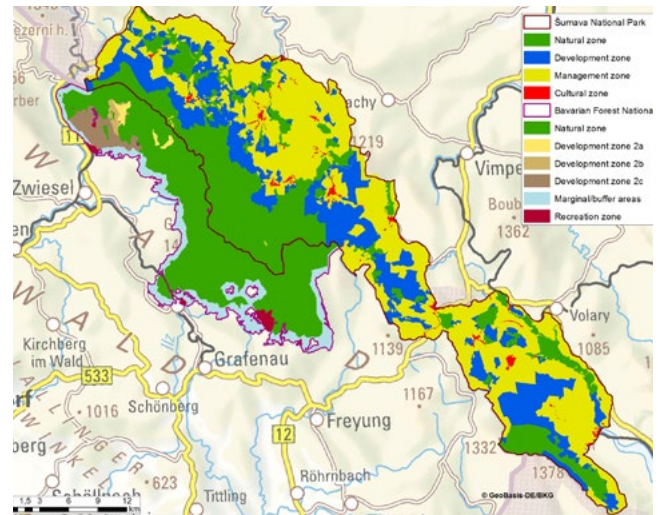


Abb. 3: Zonierung des Nationalparks (Karte Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald)

## Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Vom Beginn an arbeiteten beide Nationalparkverwaltungen zusammen. Eines der ersten gemeinsamen Projekte war der Informationspavillon am ehemaligen Eisernen Vorhang an der deutsch-tschechischen Grenze bei Bučina/Buchwald. Weitere Projekte folgten, vor allem im Bereich der Umweltbildung und der Forschung.

Der Wille zur Zusammenarbeit wurde auch in unterschiedlichen Memoranden festgehalten. 1999 unterschrieben Vertreter des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und des tschechischen Umweltministeriums ein Memorandum über die Zusammenarbeit der Nationalparkverwaltungen Šumava und Bayerischer Wald. Dieses Memorandum wurde im Jahr 2005 ergänzt. Der wichtigste Punkt der Ergänzung war, dass beide Seiten gleichzeitig ihren Willen erklärten, die Zielvorgaben der international anerkannten IUCN-Nationalparkkriterien zu achten und diese durch die Verwaltungen beider Nationalparks schrittweise zu verwirklichen.

2009 folgte ein Memorandum der Umweltministerien zu neuen Wegeverbindungen für Wanderer im gemeinsamen Kernbereich der beiden Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald (Abb. 2). 2010 wurde eine Vereinbarung der Nationalparkleiter zum Borkenkäfermanagement an der gemeinsamen Grenze der Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald mit einer Perspektive bis zum Jahre 2020 beschlossen.

## Herausforderungen

Weil diese Memoranden keine rechtliche Bindungswirkung haben, lief die Zusammenarbeit nicht immer reibungslos. Der Grund ist die unterschiedliche Rechtsgrundlage der beiden Länder. Der Nationalpark Bayerischer Wald hat klare Ziele, die im Bundesnaturschutzgesetz, im Bayerischen Naturschutzgesetz und in der Nationalparkverordnung definiert sind. Die Detailfragen sind im Nationalparkplan festgeschrieben. An oberster Stelle der Zielsetzung des Nationalparks Bayerischer Wald

steht der Erhalt der Naturlandschaft. Dazu gehört, dass sich der Wald im Großschutzgebiet nach seinen ureigenen Gesetzen – ohne menschlichen Einfluss – entwickeln kann. Bis 2027 wird der Anteil der Naturzone, in der keinerlei Management mehr durchgeführt wird, kontinuierlich auf 75 Prozent anwachsen.

Bei der Gründung des Nationalparks Šumava im Jahr 1991 wurde der Nationalpark in drei Zonen aufgeteilt: I. Zone (die wertvollste), II. Zone und III. Zone. In dem tschechischen Natur- und Landschaftsschutzgesetz wurden nur Verbote (z. B. Wegegebot, keine Nutzung von chemischen Mitteln, Bauverbot usw.) für die drei Zonen aufgelistet. Die Zonierung definierte nicht, wie man die Wälder im Detail behandeln sollte, was z. B. bei Windwürfen und Borkenkäferbefall passieren sollte. Genauer definiert wurde es auch im Nationalparkplan nicht. So lagen die Maßnahmen im Ermessen des Umweltministeriums und des Nationalparkdirektors. Da Umweltminister und Direktoren sehr oft und nicht nur nach Wahlen wechselten – seit der Gründung des Nationalparks gab es 17 Minister und zehn Direktoren –, änderte sich das Waldmanagement und auch die Zonierung selbst sehr oft. Es gab abwechselnd Direktoren, die den Gedanken eines international anerkannten Nationalparks umsetzten, und solche, die der Natur kaum freien Raum zur Entfaltung gaben.

Das Natur- und Landschaftsschutzgesetz wurde 2017 novelliert. Zum ersten Mal beinhaltet es, dass die tschechischen Nationalparks zum Ziel haben, auf einem überwiegenden Teil ihres Gebiets den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik zu gewährleisten. Leider definiert das Gesetz nicht, bis wann das geschehen soll. Es gibt jetzt vier Zonen: Naturzone, naturnahe Zone, Pflegezone und Kulturlandschaftszone. Die Naturzone und die naturnahe Zone unterliegen nicht dem Waldgesetz. Die Nationalparkverwaltung bereitete einen Zonierungsentwurf (Abb. 3) vor, der vom Nationalparkbeirat bestätigt wurde. Die Regierung wird die Zonierung bald in einer Verordnung bekannt geben (Stand August 2019). Auch wenn die Naturzone im Zonierungsentwurf nur 27,7 Prozent ausmacht, erhofft man sich, dass im Nationalpark Šumava eine langfristige Stabilität einkehrt.



Abb. 4: Eurasischer Luchs, im 19. Jahrhundert ausgerottet, in den 1980er Jahren wieder angesiedelt (Foto Marek Drha)

## Wiederaufnahme der Zusammenarbeit

Wegen der Wechsel in der Orientierung des Nationalparks Šumava änderte sich auch die Intensität der Zusammenarbeit beider Nationalparks. In der aus Sicht des Naturschutzes schlimmsten Phase kam die Zusammenarbeit fast gänzlich zum Erliegen. In den Jahren 2010 bis 2014 führte die tschechische Leitung den Nationalpark Šumava weg von den gemeinsam in Memoranden festgelegten Zielen. Daraufhin fühlte sich die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald gezwungen, keine neuen gemeinsamen Projekte mehr zu starten. Erst nach den tschechischen Wahlen im Jahr 2014, als es zum erneuten Wechsel des Umweltministers und des Nationalparkdirektors kam, entschloss sich die tschechische Regierung, die Ziele der Nationalparks besser zu definieren, was durch die Novellierung des Natur- und Landschaftsschutzgesetzes gelang.

Die Zusammenarbeit der Nationalparkverwaltungen wurde wieder aufgenommen. Am meisten sichtbar ist sie bei den großen von der Europäischen Union kofinanzierten Projekten, z. B. ein Life-Projekt zur Renaturierung von Mooren oder verschiedene INTERREG-Projekte zum sozioökonomischen Monitoring, zur Umweltbildung und Verbesserung der Besuchereinrichtungen oder zur Forschung. Dabei arbeiten die Nationalparkverwaltungen nicht nur untereinander zusammen, sondern auch mit anderen Partnern wie Naturschutzverbänden, Universitäten oder Forstverwaltungen. Daneben besteht auch ein enger Austausch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

## Ausblick

Es existieren noch weitere Herausforderungen, die die Zusammenarbeit beider Nationalparks gefährden könnten, z. B. die Eigentümerstruktur im Nationalpark Šumava, wo zehn Prozent der Wälder im Rahmen von Wiedergutmachungen nichtstaatlichen Eigentümern zurückgegeben wurden, oder die Finanzierung der Nationalparkverwaltung Šumava, die mehr als 50 Prozent des Budgets durch Holzeinschlag im Nationalpark erwirtschaften muss. Trotzdem sind beide Verwaltungen im Moment zuversichtlich, gemeinsame Ziele kurz- aber auch längerfristig umsetzen zu können. Dazu gehören die Erweiterung der Naturzone, gemeinsames bio- und sozioökonomisches Monitoring, Ausweisung eines gemeinsamen Kerngebiets mit Wegegebot zum Schutz von sensiblen Biotopen und Arten (Abb. 4), ein dreisprachiges Konzept der Infostellen und Besucherzentren und weitere grenzüberschreitende Wanderwege.



# Places Nearby: Networking Borderland Regions and Rediscovering Heritage of the Iron Curtain

Linda Kovářová, Jan Albert Šturma

## Introduction

“Místa zblízka” is an interdisciplinary project, running currently under the Czech Ministry of Labour and Social Affairs, formerly under the “Fund of Further Education”. The project is funded by the European Social Fund. The aim of the project is an innovative approach towards local communities via interdisciplinary cooperation and community coordination, which is a rather unique method and also includes basics of interdisciplinary approach. The multidisciplinary team of the project includes anthropologists, sociologists, historians, architects, biologists, economists, and “community coordinators”, who are the field workers living in the four main regions of the project.

## Description

The project is set in four areas in structurally damaged towns and villages in Western and Northwestern Bohemia (Fig. 1). All the project areas included have direct or historical relations to the adjacent German border regions, as there was a substantial number of German inhabitants before World War

II. Two of them (Sokolovsko and Ašsko) are situated directly at the Czech-German border (Bavaria and Saxony); therefore the project was also intended to reach into the German territory in an attempt to initiate some trans-border activities. The setting of the region seemed perfect: most project areas redeveloped their relationship to the adjacent German regions after the Velvet Revolution and there are many examples of successful trans-border projects.

A brief description of how our project is necessary here is described in Fig. 2. The main message of this graphic is that our method analyses the area of interest regarding two interconnected aspects: as a pattern of phenomena identified by the interdisciplinary team, and as a set of needs indicated by local inhabitants. Together, they create a “potential” topic, which is vital enough to develop into a sub-project and to evolve after the end of the project.

As an outcome of this process, our project and our interdisciplinary team identified some of the most powerful “potentials” – important topics which resonate in the local communities and are attractive enough to activate local communities. As one of the strongest topics in the Czech-Bavarian border region, the area and topic of the former Iron Curtain was identified (Fig. 3).

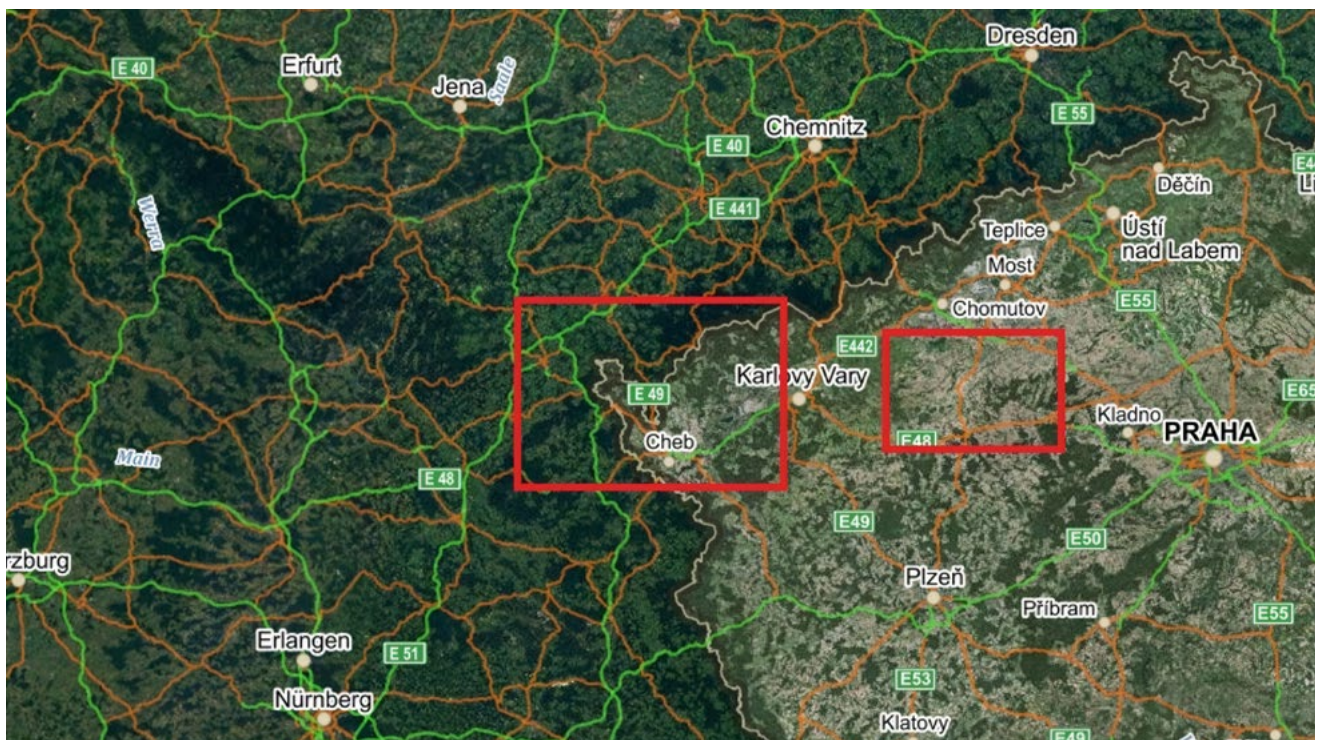


Fig. 1: Map showing the project area in the Czech-German border region

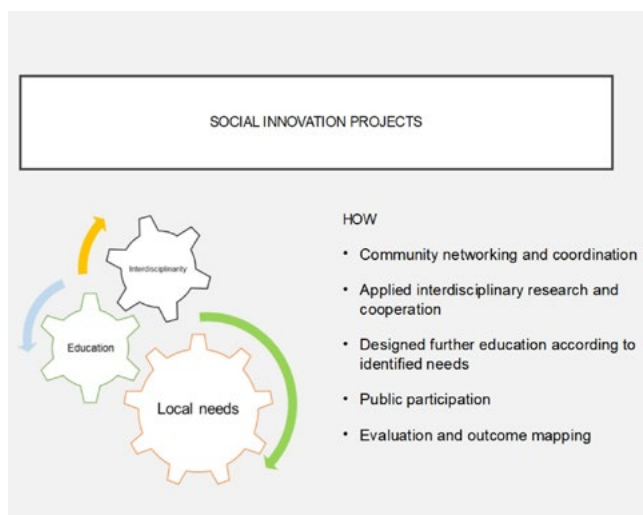


Fig. 2: Social innovation projects



Fig. 3: Current impression of the former Iron Curtain near the destroyed village of Újezd (former Mähring)

Initially, the whole area of the Aš region was mapped by the interdisciplinary team with emphasis on landscape and historical sciences. The landscape itself contains a typical pattern of the former “Sudetenland” region with abandoned cultural structures, cultural vegetation patterns (avenues, abandoned graveyards or remains of old fruit gardens) and is typically complete (Fig. 4). Large military structures are present, including straightforward deforested corridors with remains of the military border installations, abandoned military bases, etc.

In the second stage of this sub-project, the response to this topic from the local communities on both sides of the border was examined. The results were quite interesting and varied due to the nationality of the responders: there was an obvious gap between the relatively positive responses from the German side and the major lack of any interest on the Czech side of the border. However, there is a small, heterogeneous group of local inhabitants on the Czech side interested in the Iron Curtain topic, including former border guards, the current mayor of the village Krásná (formerly Schönbach bei Asch) and a group of local secondary school students.

The following and at the time final phase of his sub-project was the initiation of trans-border cooperation between the project team, the Bund Naturschutz group based in Nürnberg, and the German-German museum in Mödlareuth. However, at the moment the development of this cooperation is standing still, as the interest from both sides of the border has ceased and the project itself is struggling to survive.

## Other sub-projects

There are other sub-projects running under the “Místa zblízka” project: concerning the Czech-German borderland, including the post-coal mining landscape near Sokolov (former Falkenau), and sustainable urbanism workshops for local municipalities, or brownfield conversion near Chodov (former Chodau).



Fig. 4: Remains of the village Ottengrün near Aš

# Remember the Blue Belt. The Cold War in the Cold Water

Peer Henrik Hansen

*“Memory is an integral part of the self-understanding of both states and individuals. A shared space for memory helps to nourish the idea that a shared historical consciousness or collective memory exists.”<sup>1</sup>*

Places where everyone can remember and think about the common past are to be found in all societies worldwide. But shared spaces and places for reflection and remembering are very different as soon as you cross a border to a neighbouring country. The German term *Gedenkstätte* reflects the way that certain places and episodes have been given a special meaning for the generations to come. Concentration camps, the Berlin Wall and statues portraying German statesmen are some of the best known *Gedenkstätten* in Germany. According to Danish scholar Inge Adriansen, the Cold War has become an integral part of the German self-understanding and an important contribution to the collective German memory.

As the northern neighbour of Germany, Denmark has a different tradition and approach to the past and to remembering the common Danish history, and this has changed visibly in the last 70 years. Despite its modest geographical size, Denmark has a vast number of monuments, memorials and meeting places. The majority of places are focused on celebrating the constitution of 1849, the agrarian reforms between 1733 and 1800, the reunification in 1920, remembering wars and casualties, military cemeteries, occupation and resistance between 1940 and 1945, and the liberation in 1945.

In more recent Danish history, the German occupation of Denmark of 1940–45 marks a turning point in Danish politics and history. Therefore, three important dates are still being remembered annually in Denmark. The German occupation of Denmark in 1940 is remembered on April 9th, the sinking of the Danish fleet in 1943 is remembered on August 29th, and on the evening of May 4th the German surrender of 1945 is being

remembered by putting candles in the windows. The celebration goes on to May 5<sup>th</sup> (Figs. 1 and 2).

Many of the monuments, places and dates have to do with Denmark’s complicated relationship with Germany over the centuries. However, over the years, the Cold War changed the Danish scepticism towards West Germany. One of the leading Danish experts on the Danish-German relationship, Karl Christian Lammers, described the development between the two countries in the 20th century: “The relationship with Germany during this period developed from hate, enmity and distance to cooperation, understanding and mutual respect, not only because the old points of dispute such as the border and the statues of the minorities had been solved in a reasonable way for both countries. But also because Germany, West Germany that is, from a Danish point of view had improved and changed its approach towards the neighbour in the north.”<sup>2</sup>

In great contrast to these celebrations, several topics have not led to monuments, places or rituals of remembrance. Among the things that haven’t been found worth mentioning are Denmark as a colonial power, the Dano-Norwegian Dual monarchy, Holstein as part of the Danish kingdom, women and workers, personalities of industry and trade, United Nations, NATO, EU, and the Cold War.<sup>3</sup> According to the late Danish historian Inge Adriansen, “...the history of the past 55 years is not reflected in the creation of new sites of memory in any noticeable way – neither on the physical nor on the symbolic level.”<sup>4</sup>

The Danish tradition of creating monuments and places for remembering our common past more or less died out years ago. And then again not really. In 2009, the Danish government



Figs. 1 and 2: Mindelunden - a place for remembering the resistance and the casualties during World War II - is probably the closest you will come to a Danish „Gedenkstätte“ (photos: Danculture.dk)

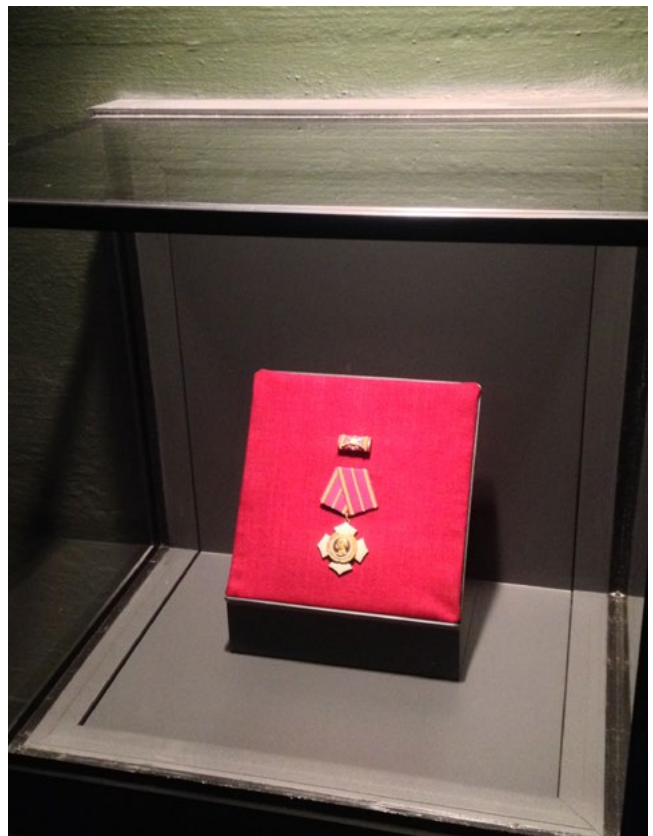


*Figs. 3 and 4: One of the few examples of a Danish „Gedenkstätte“ is the monument from 2011 remembering the participants and casualties in the operations Denmark has been a part of since 1948 (photos: Danculture.dk)*

decided to create a monument in respect of all the Danes that have participated in international operations since 1948 and onwards.<sup>5</sup> With all the names of the countries where Denmark has operated, with the names of the casualties over the years, and an eternal burning flame, the monument is one of the only new Danish monuments in the 21st century (Figs. 3 and 4).

In 2011, the Agency for Culture and Palaces started to look into the thousands of Danish Cold War buildings and in De-

cember 2013 the work – a list of various Cold War places – was presented. The list is in no way to be compared to the German *Gedenkstätten*, but it is a guideline to the 25 most interesting buildings and places from the Cold War. The selection was made from the approximately 1400 sites and 18.000 buildings used in Denmark during the Cold War.<sup>6</sup> The construction and architecture of the sites and buildings had not been subject to prior Cold War studies, and the study reflected the existing



*Figs. 5 and 6: Yesterday's political art and military decorations have become today's exhibits. One of the few known examples of the East German Blücher medal exhibited outside Germany is to be found at the Cold War Museum Langelandsfort (photos: Langelandsfort)*

knowledge and level of research at that time. The result was published in an anthology presenting the 25 Danish sites together with six sites in Greenland and two on the Faroe Islands.<sup>7</sup>

Among the 25 sites were installations that had become Cold War museums. The Cold War Museum Langelandsfort became one of Europe's first museums on that topic when it opened in 1997. Since then, the museum has developed and hosts one of the only unique original sections of the Berlin Wall exhibited in Scandinavia. In a sense, one of the most important more recent *Gedenkstätten* in Germany, the Berlin Wall, is represented in Denmark at the Cold War Museum Langelandsfort. Here it is exhibited together with several other items from that period and among many different approaches to the Cold War (Figs. 5 and 6).

Several exhibitions have told the stories about the history of Langelandsfort, the military threat from the Warsaw Pact, the spy games, the struggle for the hearts and minds of the people, etc. Planes, bunkers, naval vessels, guns and many other things tell the story about a war that – fortunately – never broke out.

Langelandsfort was originally built because Denmark was

a frontline state and the only thing that separated us from the enemy in the GDR, Poland and the Soviet Union was the Baltic Sea. Just as the Cold War created a Green Belt across the European continent, a blue belt divided East and West (Figs. 7 and 8).

The Cold War was tense, serious and severe, also in Denmark. Other countries were much closer to the seriousness and intensity, and now and then the Danes were reminded of the conditions under which people behind the Iron Curtain were living. For many East Germans, the Baltic Sea was the last barrier to be crossed in order to reach freedom in the West. 4000 got caught by the East German authorities, but more than 900 people managed to cross the sea. Whereas almost 140 people lost their lives during the escape in Berlin, more than 160 died in the Baltic Sea.<sup>8</sup> It was a very dangerous journey. The shortest route – between Ahrenshoop on Fischland to Gedser at the southern tip of Denmark – was 38 kilometres. Many died in their attempts to get to the Danish shores while others made it.<sup>9</sup> Some were lucky. In the middle of this distance you would find one of the Danish lightships, *Fyrskib Gedser Rev*.<sup>10</sup> For the crew of the lightship it



Figs. 7: On August 13, 2011, the minister of the Danish government and expert on German affairs, Lykke Friis (to the right), opened an exhibition at the Cold War Museum Langelandsfort together with Bert Greiser, one of the last East Germans who tried to escape in April 1989 (photos: Langelandsfort)



Fig. 8: Exhibition installation in the Cold War Museum Langeslandfort: Arrangement of wall and barbed wire in memory of the construction of the Berlin Wall on August 13, 1961; in the background poster of the famous photo by Peter Leibing (1941–2008) documenting the East German soldier Hans Conrad Schumann, who leapt over a barbed wire barricade at Bernauer Strasse to West Berlin on August 15, 1961. The photo motif went around the world as a "leap into freedom" and was inscribed in the UNESCO register "Memory of the World" in 2011 (cf. the article in this publication by Joachim-Felix Leonhard).

was not unusual to help East German refugees in their attempt to escape from the GDR. The escapes were made in homemade boats, kayaks, canoes, surf boards and other strange constructions. Niels Gartig was a crew member for a ten-year period between 1962 and 1972 and he estimates that more than 50 East German refugees were saved and brought on board the lightship during those years.<sup>11</sup>

To the island of Langeland, where the Langelandsfort was built, several refugees from the GDR were taken after being saved by Danish fishermen. Not everybody was so lucky. Belongings from an East German couple were found on a beach on the island. Passports, money, pictures, letters, jewellery and other personal items were kept inside a sealed plastic container that had floated ashore. Danish police later found out that the young couple were caught by an East German patrol during their escape.<sup>12</sup>

The history of Berlin, divided Germany and the Cold War is not only a tale for the Germans. The events back then led to the neighbouring countries and to the Baltic Sea with happy outcomes as well as tragic ends. The history of the Cold War is about crossing borders, nations and political beliefs. The story about the Green Belt across Europe should be seen and told together with the story about the Blue Belt in the north, where it was easier but still dangerous to reach freedom and leave the totalitarian regimes behind.

<sup>1</sup> Inge ADRIANSEN: *Erindringssteder i Danmark – monumenter, mindesmærker og mødesteder*, Copenhagen 2010. p. 29.

<sup>2</sup> Karl Christian LAMMERS: *Hvad skal vi gøre med Tyskerne bagefter? – Det dansk-tyske forhold efter 1945*, Copenhagen 2005, pp. 269f.

<sup>3</sup> ADRIANSEN, *Erindringssteder i Danmark*, p. 443.

<sup>4</sup> *Ibid.*

<sup>5</sup> <https://www2.forsvaret.dk/omos/organisation/kastellet/Monumentet/Pages/Monumentet.aspx>

<sup>6</sup> The original list showed a comprehensive description of battle stations, headquarters, airfields, bunker facilities, intelligence installations, exercise areas, depots, regional and local command bunkers, etc.

<sup>7</sup> For a digital version in Danish: <https://slks.dk/fileadmin/>

[publikationer/Kulturarv/Kold\\_Krig\\_2014.pdf](#)

<sup>8</sup> <https://www.goethe.de/ins/dk/da/kul/mag/20654637.html>

<sup>9</sup> For the most comprehensive Danish study see Jesper CLEMMENSEN, *Flugtrute: Østersøen*, Copenhagen 2012.

<sup>10</sup> Years later the lightship became part of the collection of the Danish National Museum; <https://natmus.dk/presse-og-nyheder/nyhedsarkiv/2012/fyrskibet-gedser-rev-er-paa-vaerft/>

<sup>11</sup> CLEMMENSEN, *Flugtrute: Østersøen*, 2012. See also <https://www.berlingske.dk/kultur/en-historie-der-traengte-til-at-blive-fortalt>

<sup>12</sup> Fyns Amts Avis, 28 March 2007. Langelands Museum, meddelerarkiv D. 5. Hans Nogels story.





**IV DEFINITION GEMEINSAMER WERTE  
DES NATUR- UND KULTURERBES  
ENTLANG DES EHEMALIGEN  
EISERNEN VORHANGS – STRATEGIEN  
ZUM WEITEREN VORGEHEN**

**IV DEFINITION OF JOINT VALUES  
OF NATURAL AND CULTURAL  
HERITAGE ALONG THE FORMER  
IRON CURTAIN – STRATEGIES HOW TO  
PROCEED**

## Welcome Address

Ladies and Gentlemen,

This conference in the framework of the European Year of Cultural Heritage is an important opportunity. It is a great pleasure to see growing efforts to protect a common heritage of Europe – the border landscape along the former Iron Curtain. These efforts today cross borders which used to be unsurmountable in the past. Interestingly, these border landscapes do not only illustrate places where the past divide was materialised. They also boast ecosystems that could flourish “in the backyard” of the Iron Curtain. In this way, the European Green Belt promotes the conservation of both cultural and natural heritage.

UNESCO already contributes to remembering the legacy of the Iron Curtain through its “Memory of the World” programme. In 2011, this programme included documents related to the “Construction and Fall of the Berlin Wall and the Two-Plus-Four-Treaty of 1990”. In the same year, the launch of the European Heritage Label programme by the European Commission introduced an important new designation which promotes the protection of heritage of European significance and regional leadership in heritage conservation. I believe that the European Heritage Label coupled with the UNESCO “Memory of the World” Programme constitutes significant and meaningful achievements for the promotion and preservation of the legacy of the Iron Curtain.

The awarding of the European Heritage Label to some areas of the European Green Belt is a great achievement for the sustainable conservation of the cultural legacies left by the Iron Curtain. The European Heritage Label raises awareness among the public on the necessity to remember and preserve past legacies. It also contributes towards the goals set by the European Commission to bring an impetus to the Europeanisation of cultural heritage.

I also take this opportunity to highlight the importance of transboundary cooperation, which is central to the successful protection of natural and cultural heritage in its entirety and not just up to the next border. As the motto of this European Cultural Heritage Summit suggests, “shared values” guiding a “shared heritage” calls for transboundary cooperation contributing to sustainable development. Transboundary and transnational cooperation is also one of the foundation stones of the World Heritage Convention.

There is no question that the natural and cultural heritage along the former Iron Curtain should be protected in the national context. One important question at this stage is whether these landscapes need further protection at the international level. Nowadays we can be glad to have a wide range of international designations, the European Heritage Label being one of them. UNESCO offers three site-based designations: Biosphere Re-



serves, Global Geoparks, and World Heritage. In the case of World Heritage, I wish to stress that a nomination for inscription on the World Heritage List must prove that the nominated site is of Outstanding Universal Value for all of humanity. The question would be if the areas of the Iron Curtain are really unique and equally important for all of humanity for their cultural or natural values.

Moreover, World Heritage inscriptions come with great responsibilities. The site also needs to meet highest standards for protection and management. National, regional and local authorities have to comply with many obligations under the 1972 World Heritage Convention. Prior to a potential inclusion on the national Tentative List or nomination, it is therefore important to honestly scrutinise and critically assess the potential and to have an in-depth discussion with stakeholders concerned.

It may also be useful to look at reflections carried out for other regions. Taking other situations into account could be beneficial for stakeholders at different levels, but also for conservation efforts on the ground.

**Dr Mechtild Rössler**  
**Director, UNESCO World Heritage Centre**

### References:

<http://whc.unesco.org/>  
<https://en.unesco.org/programme/mow>  
<http://www.unesco.org/new/en/natural-sciences/environment/ecological-sciences/>  
[https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/heritage-label\\_en](https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/heritage-label_en)

# Fluchttunnel, Grenzrelikte, Fahrzeugsperrern – Berliner Beiträge zu einer Archäologie des Eisernen Vorhangs

Torsten Dressler

## Einleitung

Am 9. November 2019 jährte sich die Friedliche Revolution und der Fall der Berliner Mauer zum 30. Mal. Sind diese 30 Jahre Abstand genug für eine archäologische Betrachtung und Dokumentation? Welche neuen Erkenntnisse und Facetten liefert die Archäologie der Moderne gegenüber den anderen vorliegenden historischen Quellen wie Fotos, Pläne, Akten und Oral History, die unser kollektives Gedächtnis geprägt haben bzw. prägen?

Die Themen „Diktaturen“, „Grenzen“, „Fluchten“ und „Migrationsströme“ sowohl im damaligen als auch im gegenwärtigen Kontext sind aktueller denn je; umso mehr lohnt sich eine archäologische Betrachtung und Herangehensweise. Jubiläen bieten immer einen guten Anlass, sich mit historischen Orten und Ereignissen sowie ihrer Geschichte, ihrer Transformation und ihren Hinterlassenschaften intensiver auseinanderzusetzen.

Die archäologische Dokumentation der Reste und Spuren der ehemaligen DDR-Grenzanlagen in ihren drei Ausbauphasen von 1961 bis 1989 liefert neue Detailansichten und Perspektiven und schafft aufgrund der erfassten Befunde und Funde einen authentischen Ort. Zudem wird durch die erfassten Fundobjekte der Grenzanlagen und der Grenzposten erstmals der Alltag an der Grenze nachvollziehbar, aber auch die Fundobjekte der Flüchtlinge zeugen teils von unterirdischen Fluchtversuchen. Die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem Thema deutsche Teilung mit zahllosen historischen Quellen in Schrift, Ton und Bild, Oral History sowie mit geophysikalischen und archäologischen Untersuchungen führt einen breiten Erfahrungsaustausch zusammen, der in dieser Fülle und Aussagekraft in vorherigen Zeitepochen nicht gegeben ist.

Der Bau der Berliner Mauer ab dem 13. August 1961 stellte eine radikale Zäsur der deutschen Teilung bis zu ihrem Fall am

9. November 1989 dar. Um die Welt gingen u.a. die Bilder von verzweifelten Menschen, die aus den Fenstern der Grenzhäuser in die Freiheit sprangen, und von den ersten Grenzabsperren entlang der dicht bebauten und bewohnten Bernauer Straße zwischen Wedding (Berlin-West) und Mitte (Berlin-Ost). Die Anwohner auf der Ostseite der Bernauer Straße wurden zwangsumgesiedelt, ihre Häuser und Fenster zugemauert und anschließend abgerissen. Die stehen gelassenen Häuserfronten dienten fortan als Grenzmauer und vorderes Sperrelement. Im Zeitraum zwischen 1962 und 1971 sind entlang der Bernauer Straße ein Dutzend Fluchttunnel unterhalb des Todesstreifens gegraben worden, von denen allerdings nur drei erfolgreich waren. Zwei erfolglose von ihnen – der sogenannte „Weinstein-Fluchttunnel“ von 1963 an der Ecke Bernauer Straße/Schwedter Straße und der „Herschel-Fluchttunnel“ von 1971 an der Kreuzung Bernauer Straße/Brunnenstraße – sowie drei erfolgreiche in Glienicke/Nordbahn bzw. im Berliner Norden – der „Becker-Fluchttunnel“ und „Thomas-Fluchttunnel“ von 1962 und der „Aagaard-Fluchttunnel“ von 1963 – wurden archäologisch untersucht und dokumentiert.<sup>1</sup>

Von 1949 bis 1989 verließen über 3,5 Millionen Bürger die DDR in Richtung Westen; also jeder fünfte Einwohner der DDR kehrte seinem Land bzw. der SED-Diktatur den Rücken. Gründe dieser Massenflicht waren u.a. die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Lebenssituation in der DDR seit der Gründung 1949, die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft mit der Einführung der Landwirtschaftlichen Produktionsgemeinschaft (LPG) 1952, die Gründung der NVA und der niedergeschlagene Volksaufstand in Ungarn jeweils 1956, der Bau der Berliner Mauer 1961 sowie die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1962. Mindestens 40.133 gelungene Fluchten aus der DDR und Berlin (Ost) wurden in den 28 Jahren vom 13. Au-

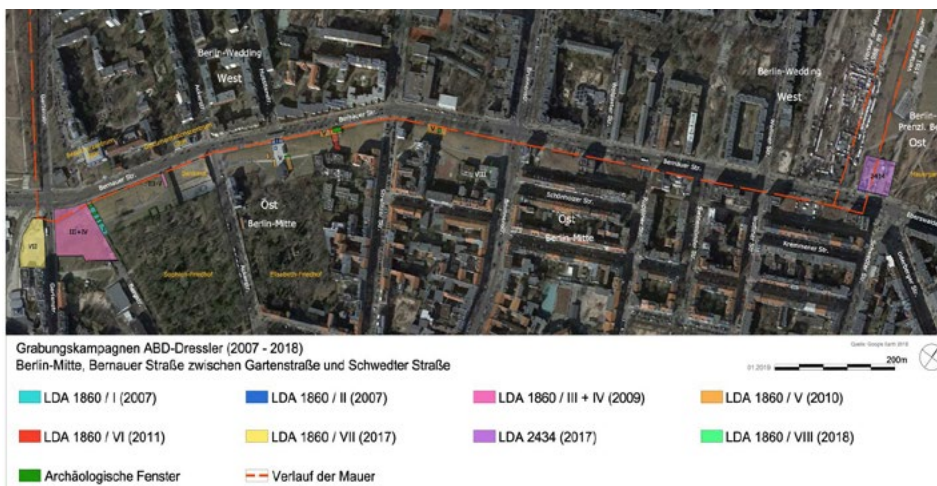


Abb. 1: Übersichtsplan über die archäologischen Grabungskampagnen (2007–2018) entlang der Bernauer Straße zwischen Gartenstraße/Nordbahnhof (ehem. Stettiner Bahnhof) und Schwedter Straße/Mauerpark (ehem. Güterbahnhof Nord) in Berlin-Mitte (Plan: ABD-Dressler 2019)



Abb. 2: Bild links: Lageplan über die Grabungsfläche Gartenstraße 85–87/Nordbahnhof in Berlin-Mitte (blau markiert) mit Verlauf der Berliner Mauer 1961–1989 (lila markiert); Karte: Stand 2010 mit alten Hausnummern (Quelle: GeoBasis-DE/SenStadt III 2010; bearb. durch ABD-Dressler 2017); Bild rechts: Lageplan laut Vorentwurf „Quartier am Nordbahnhof“ mit Grenzverlauf (rot markiert) (Quelle: Mila Architecture Design Communication, Berlin 2017)

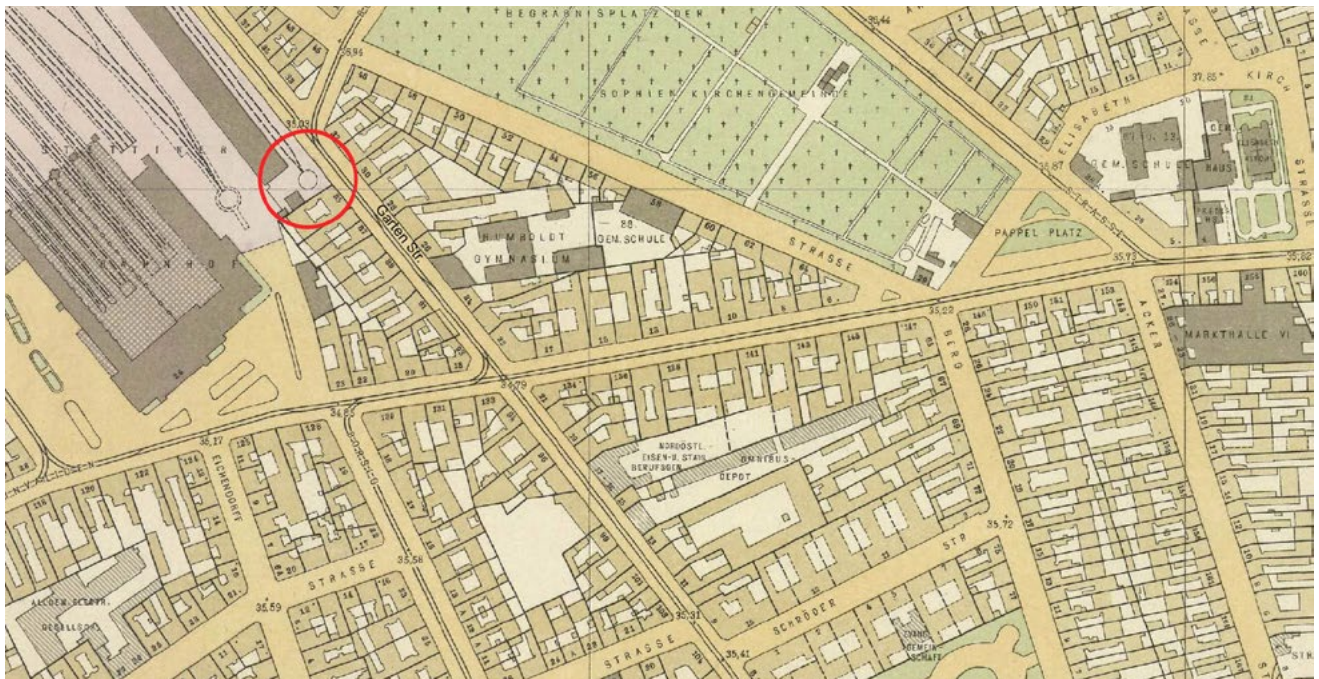


Abb. 3: Standort des Baufeldes in Berlin-Mitte, Gartenstr. 85–87 (roter Kreis) mit dem Stettiner Kopfbahnhof im Westen sowie Güterschuppen und zwei Lok-Drehscheiben des Güterbahnhofs im Nordwesten davon (Quelle: Straube-Plan von 1910)

gust 1961 bis August 1989 registriert, wovon mindestens 5.075 gelungene Fluchten über die Berliner Mauer und Grenzstreifen erfasst sind. Im Sprachgebrauch der DDR-Grenztruppen handelte es sich dabei um sogenannte „Sperrbrecher“, „Republikflüchtige“ oder „Grenzverletzer“.<sup>2</sup>

Tragischerweise sind an der Berliner Mauer bzw. im Zusammenhang mit dem DDR-Grenzregime in Berlin zwischen 1961 und 1989 mindestens 140 Todesopfer zu beklagen. Laut aktuellen Angaben der Stiftung Berliner Mauer waren darunter 101 Flüchtlinge (68 Erschossene, 30 Verunglückte und drei Suizide beim Fluchtversuch), 30 Personen aus Ost und West ohne Fluchtabsichten, ein Sowjetsoldat sowie acht im Dienst getötete DDR-Grenzposten.<sup>3</sup>

Das Prinzipschema der DDR-Grenzanlage in und um Berlin umfasste eine Gesamtlänge von 156,4 Kilometer, wovon 43,7 Kilometer innerstädtisch und 112,7 Kilometer randstädtisch waren. Die Grenzsicherung um Berlin betraf 63,8 Kilometer bebautes Gebiet, 38 Kilometer Wasser, 32 Kilometer Waldgebiet sowie 22,7 Kilometer offenes Gelände. Das DDR-Grenzregime richtete sich einzigartig gegen die eigene Bevölkerung mit dem Ziel des Machterhalts der SED-Diktatur und zur Fluchtverhinderung. Der pionier- und signaltechnische Ausbau der DDR-Grenze zu West-Berlin mit Stand von 1978 enthielt in West-Ost-Richtung das vordere Sperrelement bzw. die Grenzmauer auf 162 Kilometern, Fahrzeugsperrern auf 92 Kilometern, Kontrollstreifen auf 165 Kilometern, Kolonnen-



Abb. 4: Umwandlung des DR-Werkstattgebäudes bzw. der Signalmeisterei in ein Postenhaus der Grenzposten ab 13. August 1961, Aufnahme für die Planung von Abrissarbeiten (1964) (Quelle: GBM, Bildarchiv, Bild-Nr. F-6285 (BA-MA, VA-07/8429, Blatt 38))

weg auf 172 Kilometern, Lichttrasse auf 177 Kilometern, 190 Beobachtungstürme und Führungsstellen, 38.000 Flächensperren, Höckersperren auf 19 Kilometern, Grenzsinalzäune auf 148 Kilometern sowie die Hinterlandmauer auf 68 Kilometern. Im Lauf der insgesamt drei Grenz-Ausbauphasen wurden die Grenzanlagen immer weiter perfektioniert: Allzu martialische Sperrelemente der 1960er/1970er Jahre wurden gegen technisch verbesserte und perfidere in den 1970er/1980er Jahren ausgetauscht. Die Grenzsicherung wurde durch fernmeldetechnische Anlagen und Grenztruppen mit Schusswaffengebrauch gesichert und im Lauf ihres Bestandes immer undurchlässiger.<sup>4</sup>

Am Beispiel des Berichtsjahres 1969/70 des Grenzregimentes Mitte sind insgesamt 64 Personen gelistet, die an der Berliner Mauer bei versuchten Grenzdurchbrüchen bzw. Fluchtversuchen festgenommen wurden. Allein 50 Prozent von ihnen wurden bereits auf der DDR-Seite bzw. in Ostberlin noch vor der Hinterlandmauer durch Angehörige der Grenztruppen der DDR, des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), der Volkspolizei (VP), der Abschnittsbevollmächtigten (ABV) oder von freiwilligen Helfern der Grenztruppen (FHG) gefasst, ohne überhaupt in das eigentliche Grenzsperrgebiet zu gelangen. Weitere 42 Prozent wurden innerhalb des Grenzstreifens gefasst oder gar getötet. Die restlichen acht Prozent wurden entweder an der Grenzmauer bzw. dem vorderen Sperrelement gefasst, oder es gelang ihnen tatsächlich die Flucht in den Westen.<sup>5</sup>

Neben den genannten oberirdischen Fluchtversuchen rücken bei dieser Betrachtungsweise insbesondere die unterirdischen

in den Vordergrund: Von den derzeit 75 bekannten Fluchttunnelversuchen waren nur 18 erfolgreich, 57 wurden hingegen aus verschiedenen Gründen vor der Fertigstellung aufgegeben bzw. abgebrochen oder aber sie sind vorher durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR entdeckt worden und daher aufgefliegen.<sup>6</sup>

## Ausbauphasen der Grenzsicherung und archäologische Dokumentationen

In der Forschung wird in Bezug auf die Entwicklung des vorderen Sperrelements bzw. der Grenzmauer von vier Generationen gesprochen: ab 1961 gemauerte (Grenz-)Wand aus Blocksteinen/Platten mit Stacheldrahtaufsatz (1. Generation), ab 1963 (Grenz-)Mauer aus horizontalen Betonplatten mit Stacheldrahtaufsatz (2. Generation), ab etwa 1968 (Grenz-)Mauer aus vertikalen Betonplatten mit Rundrohraufsatz (3. Generation) und ab etwa 1975 (Grenz-)Mauer (Grenzmauer 75) aus senkrechten Winkelbetonelementen mit Rundrohraufsatz (4. Generation). Die Entwicklung des gesamten Grenzstreifens wird hingegen in drei Grenzausbauphasen unterteilt: 13. August 1961 bis 1965 (1. Grenzausbauphase), 1966 bis 1979 (2. Grenzausbauphase), die mit umfangreichen Abrissmaßnahmen zur Schaffung eines freien Sicht- und Schussfeldes des Grenzstreifens einherging, sowie 1980 bis 1989 (3. Grenzausbauphase).<sup>7</sup>

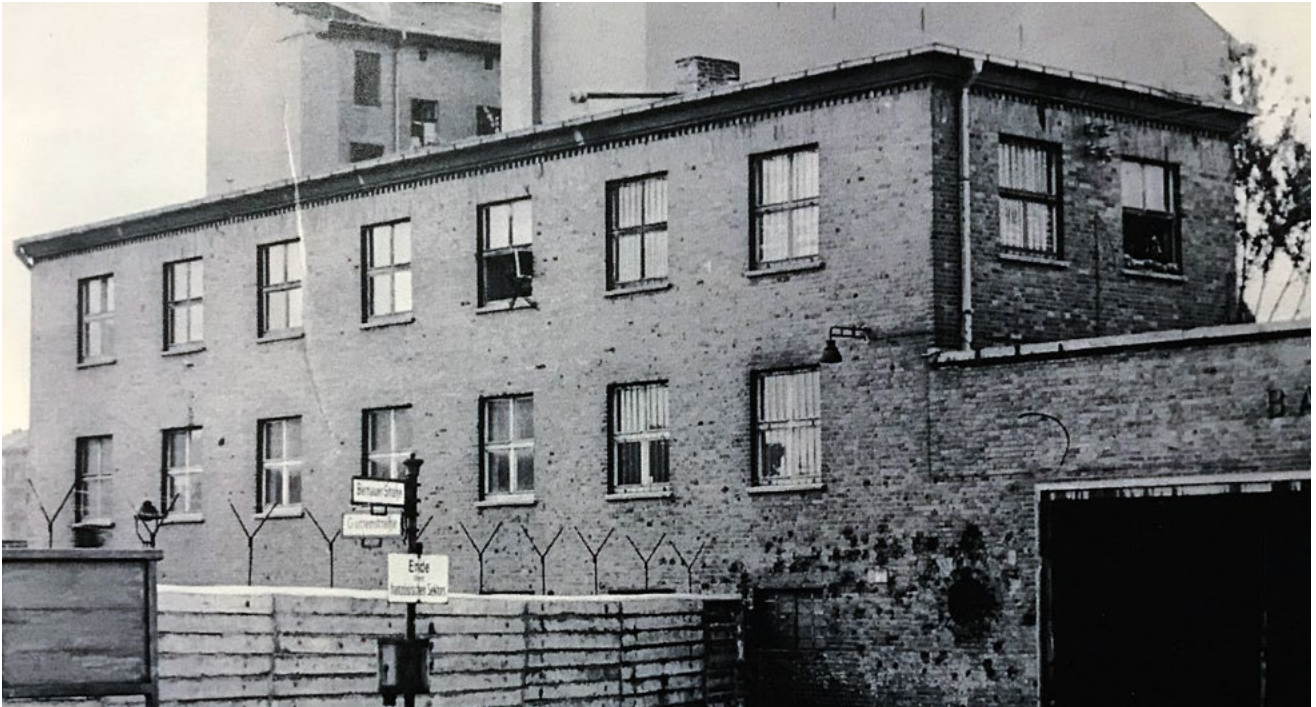


Abb. 5: Fotodokumentation der Berliner Mauer im Abschnitt Berlin-Mitte, Gartenstraße/Nordbahnhof mit zugemauertem Eingang zum Nordbahnhof und Postenhaus im Zusammenhang mit dem missglückten Fluchtversuch von Ernst Mundt (gest. 4. September 1962) (Quelle: Polizeihistorische Sammlung (PHS) Berlin)

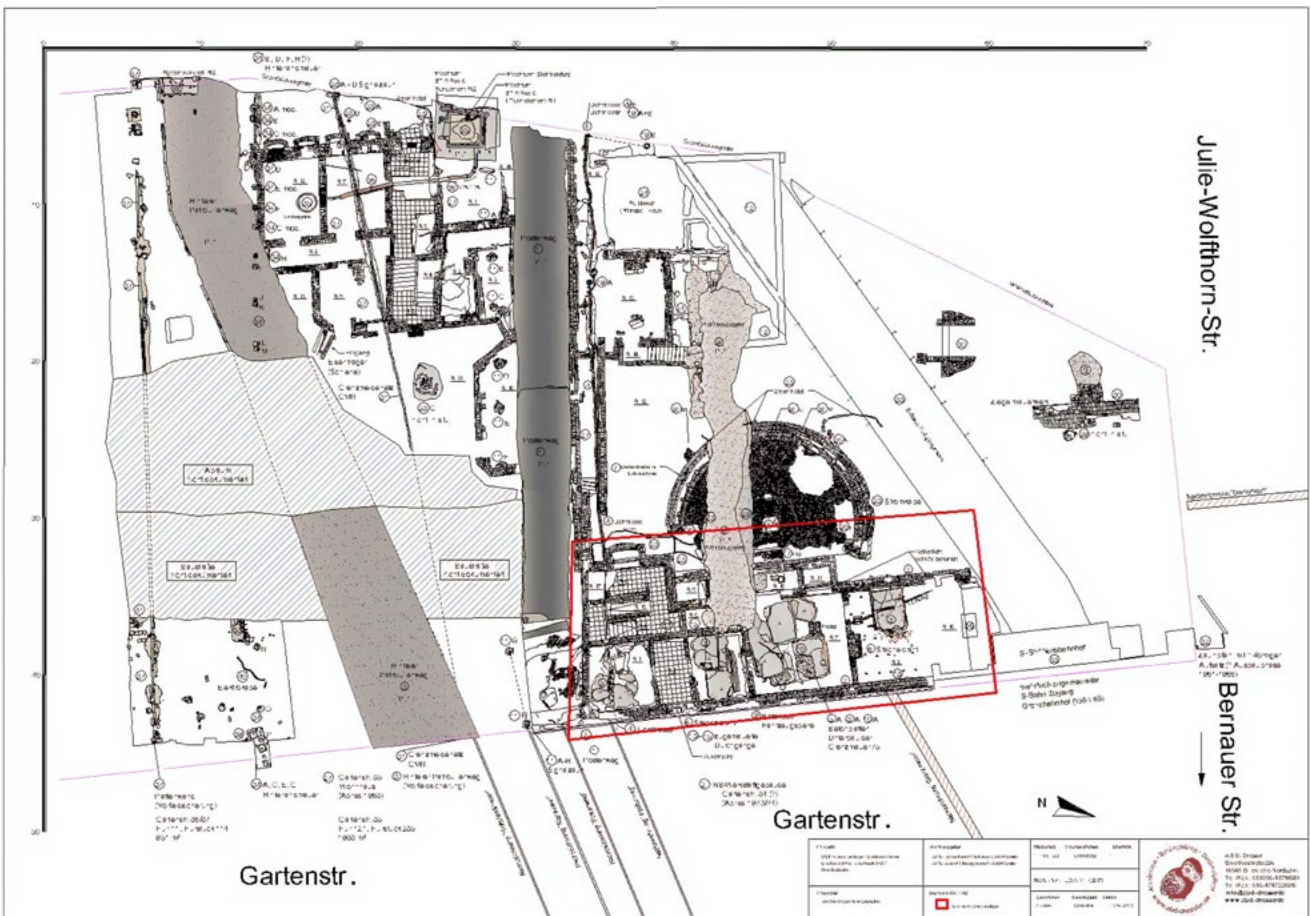


Abb. 6: Planausschnitt Berlin-Mitte, Gartenstr. 85–87/ Nordbahnhof mit Standort des DR-Werkstattgebäudes mit Umnutzung zum Grenzpostenhaus der Transportpolizei bzw. zum Stützpunkt der Grenztruppen, Bestandteil der 1. (1961–65) und 2. Grenz-Ausbauphase (1966–79). Der Abriss erfolgte zwischen Mai und September 1969 (Quelle: ABD-Dressler 2018)

Die Erfassung der noch sichtbaren oberirdischen Reste und Spuren der DDR-Grenzanlagen erfolgte im Vorfeld der archäologischen Untersuchungen zwischen 2003 und 2007 durch die Brandenburgische Technische Universität (BTU) Cottbus und die Technische Universität (TU) Berlin.<sup>8</sup>

Archäologische Untersuchungen und Dokumentationen entlang der Berliner Mauer fanden bislang an folgenden Stellen statt, die alle vom Archäologiebüro ABD-Dressler unter Leitung des Autors durchgeführt wurden (Abb. 1):<sup>9</sup>

- Berlin-Mitte, Bernauer Straße zwischen Garten- und Brunnenstraße mit Nachweis der drei Grenz-Ausbauphasen im Zuge des Ausbaus der Gedenkstätte Berliner Mauer (GBM) (2007–2011, 2017)
- Glienicke/Nordbahn und Mühlenbecker Land mit Nachweis der drei Grenz-Ausbauphasen und drei erfolgreichen Fluchttunneln von 1962/63 (2011–2015)
- Berlin-Pankow, Bernauer Straße und Schwedter Straße/Mauerpark mit Nachweis der drei Grenz-Ausbauphasen und eines gescheiterten Fluchttunnels von 1963 (2017–2018)
- Berlin-Mitte, Brunnenstraße 140–141 mit Nachweis eines gescheiterten Fluchttunnels von 1970/71 (2018)
- Berlin-Friedrichshain, Mühlenstraße/East Side Gallery mit Nachweis der letzten Grenz-Ausbauphase und Standort einer Führungsstelle Ende der 1970er/1980er Jahre (2019).

Auf dem Open-Air-Gelände der Gedenkstätte Berliner Mauer entlang der Bernauer Straße und künftig am Eingang zum Mauerpark sind einige archäologische Fenster integriert, die sich aus den damaligen Untersuchungsbereichen aufgrund der freigelegten Befunde der DDR-Grenzanlage ergaben. Ein 2013/2014 erstelltes Denkmalentwicklungskonzept inkl. Denkmalpflegeplan für die East Side Gallery ist ergänzend zu nennen, dessen Umsetzung durch die seit 2018 erfolgte Obhut durch die Stiftung Berliner Mauer (SBM) realisiert wird. Im Frühjahr 2019 erfolgten hierzu eine archäologische Untersuchung zur Verortung einer Führungsstelle und weiteren Grenzelementen vor Ort. Die archäologische Dokumentation der ehemaligen Grenzanlagen in Berlin-Mitte, Gartenstraße und Nordbahnhof erfolgte im Vorfeld des geplanten Neubaus eines Wohn- und Geschäftshauses im Jahre 2017. Hier konnte der Ausbau der DDR-Grenzanlagen von 1961 bis 1989 flächendeckend archäologisch nachgewiesen werden (Abb. 2, 3, 6 und 7).

### Die erfassten Grenzbefunde gliedern sich nach:

1. Vorphase mit Stettiner Bahnhof ab 1842 und Wohnbebauung Gartenstraße 85–87 (19./20. Jahrhundert)
2. 1. Grenz-Ausbauphase vom 13. August 1961 bis 1965
3. Abrissmaßnahmen für die Grenzsicherung 1966 bis 1974
4. 2. Grenz-Ausbauphase von 1966 bis 1979
5. 3. Grenz-Ausbauphase von 1980 bis 1989
6. Mauerfall und Abbruch der Grenzanlagen 1989 bis 1990

Westlich vom Untersuchungsgelände Gartenstraße 85–87/Nordbahnhof befindet sich der Elisabeth-Schwarzhaup-Platz mit dem ehemaligen Standort des Stettiner Bahnhofs, nördlich davon die Julie-Wolfthorn-Straße und Bernauer Straße, östlich das Open-Air-Gelände der Gedenkstätte Berliner Mauer sowie südlich die Neubebauung Gartenstraße 88 (Abb. 2).

Seitens des Landesdenkmalamtes Berlin (LDA) und der Stiftung Berliner Mauer (SBM) waren ursprünglich vier Sondagen im Rahmen einer archäologischen Prospektion zur Ortung und Dokumentation von unterirdischen Relikten der DDR-Grenzanlagen geplant. Im Vorfeld dazu erfolgte wie oben erwähnt seitens der BTU Cottbus (Prof. Schmidt; Prof. Klausmeier) und der TU Berlin (Prof. Cramer) eine Baudokumentation der oberirdischen Reste und Spuren der Berliner Mauer und Grenzanlagen mit Auswertung von historischen Quellen wie Fotos, Skizzen, Luftbilder etc.<sup>10</sup>

Die Rekonstruktion und Nachzeichnung der wichtigsten Grenzelemente wie Grenzmauer 75, Postenweg, Grenzsignalzaun und Hinterlandmauer wurde durch die Stiftung Berliner Mauer auf dem Open-Air-Gelände der Gedenkstätte Berliner Mauer bis an das untersuchte Grundstück Gartenstraße 85-87 im öffentlichen Straßen- und Gehwegbereich ausgeführt, so dass die inhaltliche Anbindung vorgegeben war.<sup>11</sup>

Aufgrund der bauseitigen Niveauregulierung des Areals bis auf etwa -2,0 m unter Geländeoberkante wurde aus denkmalpflegerischer Sicht von der ursprünglichen Planung mit vier Sondagen zugunsten einer archäologischen Flächengrabung entschieden. Im Gegensatz zu den vorherigen eher punktuellen Aufschlüssen und Prospektionen konnte so erstmals eine größere Fläche zusammenhängend archäologisch untersucht werden. Ältere Befundstrukturen stammen aus der Zeit vor dem



Abb. 7: Fundstelle Berlin, Gartenstraße 85–87/Nordbahnhof, Luftbild vom Fundament des DR-Werkstattgebäudes im Planum 1. Links: Postenweg; Mitte: Lokomotiv-Drehscheibe; rechts: Zugang zum Nordbahnhof (Foto: Bild G1860VII-048/ ABD-Dressler vom 31.05.2017)

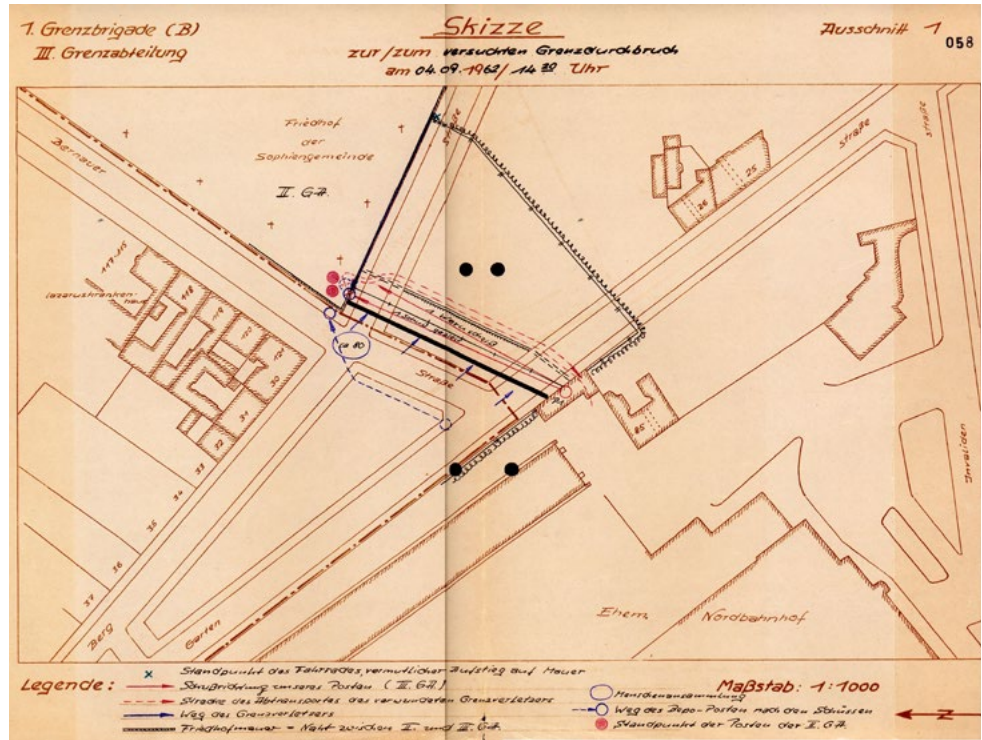


Abb. 8: Skizze zum versuchten Grenzdurchbruch und Fluchtversuch von Ernst Mundt (†) in Berlin, Bernauer Straße/ Gartenstraße/Bergstraße am 4. September 1962 (Quelle: BA-MA,VA-07/8461, Bl. 58)

Mauerbau 1961: Bauten des ehemaligen Stettiner Bahnhofs (ab 1842), ein Werkstattgebäude bzw. Signalmeisterei der Deutschen Reichsbahn (DR), das zusammen mit dem S-Bahnhof Stettiner Bahnhof errichtet wurde (1934–36), eine Lokomotiv-Drehscheibe des ehemaligen Güterbahnhofs (um 1850) sowie Fundamentreste des ehemaligen Wohnhauses der Gartenstraße 85, das für den Grenzausbau und für ein freies Sicht- und Schussfeld der Grenztruppen 1968 abgerissen wurde. Oberhalb der verfüllten Keller- und Mauerreste erstreckten sich diverse Grenzelemente wie Postenweg, Lichttrasse, Betonbett der Fahrzeugsperrung, Stacheldrahtrollen und Betonplatten vom Unterbau der Grenzmauer 75.

Zur Vorphase (1) gehören Bereiche des ehemaligen Stettiner Bahnhofs ab 1842 westlich der Untersuchungsfläche. Die-

ser wurde als Fern- und Kopfbahnhof zur Anbindung Berlins mit dem Norden und Nordosten erbaut. Ein Neubau des repräsentativen Bahnhofsgebäudes (1876), ein Fußgängertunnel (1896) und der Güterbahnhof an der Gartenstraße (1903) kamen nachträglich hinzu. Die Freilegung einer kreisförmigen, 14 Meter im Durchmesser zählenden Lok-Drehscheibe ermöglichte eine Überlagerung mit dem historischen Straube-Plan von 1910 und somit eine funktionelle Zuweisung. Die Lokomotiven endeten an dieser Stelle am Güterbahnhof und wurden durch die Drehscheibe wieder in die andere Richtung gedreht (Abb. 3). Im Jahre 1936 erfolgte im Zuge der Olympischen Spiele die Einweihung des S-Bahnhofs Stettiner Bahnhof als wichtiger Anschluss an die Nord-Süd-Tangente; bis 1945 erlitt das Bahngelände schwere Kriegsschäden. Aus politischen Gründen



Abb. 9: Fundstelle Berlin, Gartenstraße 85–87/Nordbahnhof, Detailaufnahme von zugemauerten Durchgängen im DR-Werkstattgebäude, Sperrhindernis der 1. Grenz-Ausbauphase (1961–1965) (Foto: Bild G1860VII-154/ABD-Dressler vom 12.06.2017)



Abb. 10: Fundstelle: Berlin, Gartenstraße 85-87/Nordbahnhof, geborgene Leucht- und Pfeifsignalkartuschen aus dem Zeitraum der 1. (1961–65) und teilweise der 2. Grenzausbauphase (1966–79) (Bild: F1860VII-5-11-2\_018/ABD-Dressler vom 01.08.2017)





Abb. 11: Luftbild Berlin, Innenstadt mit der Grenzsituation an der Bernauer Straße/ Gartenstraße/Nordbahnhof 1974 (Quelle: Gedenkstätte Berliner Mauer, Bildarchiv, Bild-Nr. F-3582)

wurde der Stettiner Bahnhof im Jahre 1950 auf Ostberliner Seite in Nordbahnhof umbenannt und 1952 gänzlich aufgelassen.

**Zur Phase (2):** Mit dem Mauerbau am 13. August 1961 wurde der S-Bahnhof Nordbahnhof durch die Grenzposten geschlossen und in einen sogenannten Geisterbahnhof bis 1989 umgewandelt.<sup>12</sup> Erst mit der Friedlichen Revolution und dem Fall der Berliner Mauer kam es 1990 zur Wiedereröffnung. Mit dem Mauerbau am 13. August 1961 wurde die Untersuchungsfläche Gartenstraße 85–87/Nordbahnhof in das unmittelbare Grenzgebiet einbezogen. Rigoros wurde seitens des DDR-Regimes der Mauerbau mit Absperrung, Räumung, Umsiedlung, Abriss und Umnutzung umgesetzt.

In der 1. Grenz-Ausbauphase (1961–65) wurden entlang der Bernauer Straße in Höhe Gartenstraße als erste Grenzsperrre Stacheldrahtrollen ausgelegt und durch bewaffnete Grenzposten patrouilliert. Wenig später wurden hier die ersten Grenzsperrern durch eine Betonwand der 1. Generation der Grenzmauer ersetzt. Noch im August 1961 wurden die Bewohner des gegenüberliegenden Wohnhauses Bernauer Straße 46 umgesiedelt und die Wohnungen zwangsgeräumt. Bereits im Oktober 1961 wurde dieses Haus für den Ausbau des Grenzstreifens abgerissen. Der Zugang zum S-Bahnhof Nordbahnhof wurde mehrfach zugemauert und abgesperrt. Das DR-Werkstattgebäude wurde als Postenhaus bzw. Stützpunkt der Transportpolizei und der Grenzposten zweckentfremdet, die Fenstern und Türen in den unteren Etagen zugemauert, davor der Grenzzaun und eine Hundelaufanlage gezogen, mit Postenlampen und Suchscheinwerfern ausgestattet sowie mit Grenzposten im Schichtsystem besetzt. Die Grenzmauer als vorderes Sperrelement führte direkt von der Bernauer Straße kommend auf die Gartenstraße zu (Abb. 4 und 5). Im archäologischen Befund zeigten sich sowohl Fundamente des zum erwähnten Postenhaus umfunktionierten DR-Werkstattgebäudes (Abb. 6 und 7) als auch mehrere zugemauerte, hofseitige Durchgänge zur Fluchtverhinderung (Abb. 9). Die 1. Grenz-Ausbauphase (1961–1965) ist im Bereich Garten-

straße 85–87/ Nordbahnhof wie folgt charakterisiert: Nach dem Mauerbau am 13. August 1961 wurde der Ausbau der Grenz-anlage aufgrund der geringeren Bebauung hier weniger forciert als in der angrenzenden Bernauer Straße. Die Begrenzungsmauer vom Bahngelände des ehemaligen Stettiner Bahnhofes entlang der nördlichen Gartenstraße wurde zur 1. Grenzmauer umfunktioniert, die Eingänge und der Fußgängertunnel zum Bahngelände zugemauert, die S-Bahn-Station Nordbahnhof zum Grenz- bzw. Geisterbahnhof und das DR-Werkstattgebäude zum Postenhaus bzw. Stützpunkt der Grenztruppen umgewandelt. Ab 1962 wurden mehrere Reihen Stacheldrahtzäune und Postenlampen hinter der ersten Absperrung aufgestellt und auf den Zäunen und Mauern T- und Y-förmige Aufsätze mit Stacheldrahtreihen als Abweiser angebracht. In dieser Phase erfolgte der Ausbau zum mehrfach gestaffelten Grenzsystem. Von 1963 bis 1965 wandelte sich die Grenzsperrre durch eine gestaffelte Zaunsperrre aus drei Stacheldrahtreihen und Stolperdrahtsperrern zur immer undurchlässigeren Hinterlandsicherung. Damit ging ein Abriss mehrerer Bahngelände einher, wobei einige Güterschuppen und das DR-Werkstattgebäude noch teilweise im Bestand belassen wurden. Hinzu kamen zur Grenzsicherung zusätzlich eine Hundelaufanlage, Kontrollstreifen, Suchscheinwerfer, Signaldraht und Grenzleuchten.

Im Umfeld des Untersuchungsgebietes kam es zu drei nachweislich tödlichen Fluchtversuchen: Ernst Mundt wurde laut Protokollskizze der 1. Grenzbrigade (B), III. Grenzabteilung durch mehrere Schüsse von im Postenhaus stationierten Grenzposten am 4. September 1962 tödlich getroffen (Abb. 5 und 8). Das zweite Todesopfer an der Gartenstraße ist Otfried Reck, der am 27. November 1962 durch den hier befindlichen Nord-Süd-Tunnel bzw. durch die Kanalisation flüchten wollte, jedoch von den Grenzposten entdeckt und abseits der Grenze durch einen Schuss in den Rücken tödlich verletzt wurde. Der Fluchtversuch von Heinz Cyrus wurde durch das Sperrfeuer der an der Gartenstraße postierten Grenzer unterbunden, in seiner Not flüchtete



Abb. 12: Grenzstreifen an der Ecke Bernauer Straße/Gartenstraße/Nordbahnhof und Bergstraße vom 10. Mai 1970, in der Mitte zwei Reihen Fahrzeugsperrn auf Betonfundament, Kontrollstreifen und Postenweg der 2. Grenzausbauphase (1966–1979) (GBM, Bildarchiv, Bild-Nr. F-1091)

Abb. 13: Fundstelle Berlin, Gartenstr. 85–87/Nordbahnhof, Verlauf des Postenwegs (vorn), der Lichttrasse mit Abdecksteinen parallel dazu und des Betonbettes der Fahrzeugsperrre (hinten) der 3. Grenz-Ausbauphase (1980–1989) im Planum 1 (Luftbild: Bild G1860VII-104/ABD-Dressler vom 31.05.2017)



er vor den Grenzern zunächst in das Wohnhaus der Gartenstraße 85 und stürzte aus bislang ungeklärten Umständen aus der obersten Etage aus dem Fenster in den Hof. Am 10. November 1965 erlag er seinen schwersten inneren Verletzungen. Im Gedenken an die drei genannten Todesopfer an dieser Stelle wurden durch die Stiftung Berliner Mauer Todeszeichen aufgestellt.

Weitere Fluchtversuche im Grenzstreifen wurden u.a. durch abgeschossene Leucht- und Pfeifpatronen des Grenzsignalzaunes angezeigt, die bei Berührung Alarm auslösten. Diverse Patronenhülsen der so ausgelösten Signalzeichen aus den 1960er Jahren konnten nahezu über das gesamte Untersuchungsgebiet verteilt gesichtet und kartiert werden (Abb. 10).

**Zur Phase (3):** Der Grenzausbau wurde zur Schaffung eines möglichst einheitlichen Grenzstreifens mit einem freien Sicht- und Schussfeld für die Grenzposten immer weiter vorangetrieben und perfektioniert, was u. a. mit weiteren Abrissmaßnahmen und anschließend neu installierten Grenzanlagen zwischen 1966 und 1974 einherging. Konkret wurden im Jahre 1969 im Grenzabschnitt Gartenstraße und Nordbahnhof das als Postenhaus genutzte ehemalige DR-Werkstattgebäude abgerissen und durch einen runden Wachturm (BT-6) ersetzt. Zudem wurden die von der Bernauer Straße führenden Grenzelemente wie die Fahrzeugsperre mit zweireihiger Höckersperre, Kontrollstreifen, Postenweg und Lichttrasse auch über dieses Areal verlegt und so in das durchlaufende Grenzsystem integriert. Das auf der Hofseite befindliche sogenannte Mitropa-Haus wurde hierzu im Jahr 1967, das benachbarte Wohnhaus Gartenstraße 85 im Folgejahr 1968 bis auf Kellerfundamente vollständig abgerissen. Zuvor wurden die restlichen Bewohner zwangsumgesiedelt. Beide Fundamente wurden bei dieser Grabungskampagne freigelegt und dokumentiert. Die Abrissmaßnahmen (1966–1974) sind im Untersuchungsbereich Gartenstraße 85–87/Nordbahnhof wie folgt charakterisiert: Der Ausbau der Grenzsperranlage wurde stärker zentralisiert und homogenisiert, was durch einen großflächigen Abriss von Gebäuden für ein freies Sicht- und Schussfeld sowie durch Räumung und Abriss der Ladestraße, Güterschuppen, einiger Bahngelände und Mensa umgesetzt wurde. Hierbei wurde auch das Postenhaus der Grenzposten 1969 bis auf die Fundamente abgerissen und durch einen runden Wachturm (BT-6) an einer anderen Stelle ersetzt. Das nunmehr freigeräumte Gelände wurde einplaniert und darauf die modernere Grenzanlage installiert.

**Zur Phase (4):** Mit den Abrissmaßnahmen ging die 2. Grenz-Ausbauphase (1966–1979) einher, wobei ein einheitliches Grenzsystem mit Tiefenstaffelung der Grenzelemente und ein noch freieres Sicht- und Schussfeld durch die Grenztruppen zur Fluchtverhinderung geschaffen wurde. Dazu zählten die Grenzmauer als vorderes Sperrelement, die Fahrzeugsperre, der Kontrollstreifen, die Lichttrasse, der Postenweg, ein Wachturm in Sichtkontakt zu anderen in östlicher und nördlicher Richtung, der Grenzsignalzaun und die Hinterlandmauer (Abb. 11).

Der Standort des älteren Wachturms (BT-6) konnte archäologisch nicht nachgewiesen werden, da sich dieser außerhalb des Untersuchungsgebietes befand. Jedoch waren die anderen Grenzelemente im Untergrund noch in einem guten Erhaltungszustand, insbesondere das Betonbett der Fahrzeugsperre und der asphaltierte Postenweg. Vom Grenzsignalzaun waren noch mehrere einbetonierte Betonpfosten mit abgetrennten Eisenträgern vorhanden, die innerhalb der verfüllten Kellerräume des abgerissenen Wohnhauses Gartenstraße 85 gesetzt worden

waren. Hier konzentrierten sich u. a. abgeschossene Leuchtsignal- und Pfeifpatronenhülsen des Grenzsignalzaunes aus den 1960er Jahren. Der Postenweg wurde aus aufgereihten Betonplatten und einer darüber gegossenen Bitumschicht oberhalb der verfüllten Keller errichtet. Er nimmt den Grenzverlauf von der Bernauer Straße kommend auf, erstreckt sich über das gesamte Baugrundstück und knickt dann scharf Richtung Norden ab (Abb. 12).

**Zur Phase (5):** Die 3. und letzte Grenz-Ausbauphase (1980–1989) kennzeichnet den Endstatus der Berliner Mauer vor dem Fall und ist charakterisiert durch eine von den Grenztruppen angestrebte Perfektionierung der Grenzanlage. Alle Grenzelemente sind hierbei vorhanden: Grenzmauer 75, Fahrzeugsperre, Kontrollstreifen, Lichttrasse, Postenweg, ein neuer, quadratischer Wachturm (BT-9), Grenzsignalzaun, Grenzmeldenetz, Hinterlandmauer sowie eine vorgelagerte Plattenwand der Vorfeldsicherung, inklusive dazwischen verlaufender Patrouillenweg (Abb. 13). Die Ausführung dieses Patrouillenwegs, quasi als doppelte Hinterlandmauer, war ein Sonderfall innerhalb der Grenzsicherung, der sich aus der zusätzlichen Absicherung der auf den Grenzstreifen im Bereich der Bernauer Straße zuführenden Gartenstraße und Bergstraße als mögliche Fluchtrichtung ergab. Ältere Grenzelemente wie Hundelaufanlagen, Flächensperren, Kfz-Sperrgraben und Höckersperren oberhalb des Betonbettes der Fahrzeugsperre wurden in dieser letzten Grenzphase entfernt, nicht zuletzt auf Druck der KSZE-Konferenz 1975 im Zuge der internationalen Staaten-Anerkennung der DDR, die dafür humanitäre Zugeständnisse machen musste.

Eine Zuordnung und Verortung der freigelegten Befunde ist durch den Vergleich mit historischen Quellen in Schrift- und Bildform sowie durch Oral History gegeben. Bemerkenswert ist der gute Erhaltungszustand der meisten Grenzelemente, die hier archäologisch freigelegt und dokumentiert worden sind. Dazu zählen das Grenzmeldenetz, das aus zwei ummantelten Kupferkabeln bestand und zusätzlich mit Abdecksteinen geschützt war. Bei der Lichttrasse handelt es sich um eine 1kV-Starkstromleitung, die ebenfalls abgedeckt war. An der Westseite des Baugrundstücks befand sich das 4 x 4 Meter große Betonfundament mit dem ersten Betonschaftelement des hier 1983 errichteten quadratischen Wachturms (BT-9), dessen Medienanschlüsse, Stromkabel und Blitzableiter noch in situ vorhanden waren (Abb. 14). An der Ostseite des Betonfundaments befindet sich der Schriftzug „BT-9 Pos. 6“, womit der Wachturm an der Position 6 aller entlang der Bernauer Straße aufgestellten Beobachtungstürme gekennzeichnet ist (Abb. 15). Die Ummantelung des stromzuführenden Kabels zum Wachturm trägt die Jahreszahl 1983 als terminus post quem für die Aufstellung. Zur Lokalisierung dieses jüngeren Wachturms wurden wiederum historische Fotos und Planskizzen herangezogen. Die wachhabenden Grenzposten im Schichtsystem entsorgten die Verpackungen ihres Proviantsatzes in Abfallgruben neben dem Wachturm, die als geborgene Fundobjekte einen Einblick in den Grenzalltag gewähren. Darunter sind Konservendosen von Fleisch, Käse und Fisch mit Verfallsdaten Ende der 1980er Jahre. Zum Ausgleich des Geländeabfalls entlang der Bernauer Straße zwischen Bergstraße und Gartenstraße wurde der Unterbau der Grenzmauer 75 mit bis zu sechs Lagen Betonplatten aufgeschichtet, wobei sich einige davon verlagert noch innerhalb der Fundamentreste des abgerissenen DR-Werkstattgebäudes befanden. Darunter steckten mehrere Stacheldrahtrollen,



Abb. 14: Fundstelle Berlin, Gartenstr. 85–87/Nordbahnhof, Wachturm BT-9 mit Zuleitungen und Fundamentrest vom Wohnhaus Gartenstraße 85, Planum 1 und 2 (Foto: Bild G1860VII-392/ ABD-Dressler vom 13.07.2017)



Abb. 15: Fundstelle Berlin, Gartenstr. 85–87/Nordbahnhof, Detailaufnahme vom Betonfundament des Wachturmes BT-9, Planum 2 (in situ belassen), Beschriftung „BT 9 Pos. 6“ (Foto: Bild G1860VII-444/ ABD-Dressler vom 25.07.2017)

die möglicherweise noch von der ersten Grenzsperrung ab dem 13. August 1961 stammen könnten.

**Zur Phase (6):** Mit dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 wurde auch im untersuchten Grenzabschnitt Gartenstraße 85–87/Nordbahnhof der Abbau und Abbruch der Grenzanlagen planmäßig bis Oktober 1990 vollzogen. Es ist dem Werk des langjährigen Pfarrers Manfred Fischer der benachbarten Evangelischen Versöhnungsgemeinde an der Bernauer Straße zu verdanken, der sich ab 1990 um den Erhalt von erheblichen Resten der Berliner Mauer an der Bernauer Straße persönlich eingesetzt und somit den Grundstock für die heutige Gedenkstätte Berliner Mauer, den Verein Berliner Mauer, den Neubau der Versöhnungskapelle sowie für die Opferandachten jährlich am 13. August gelegt hat. Die Archäologie der Moderne an der Berliner Mauer liefert einen entscheidenden Beitrag zur authentischen Verortung eines konkreten historischen Ereignisses. Einige der freigelegten Befunde sind auf dem Freigelände der Gedenkstätte Berliner Mauer als archäologische Fenster öffentlich einsehbar und vermitteln einen unmittelbaren Einblick in die Geschichte der deutschen Teilung und den Fall der Berliner Mauer.

## Literatur

Dietmar ARNOLD, Sven Felix KELLERHOFF, Unterirdisch in die Freiheit. Die Fluchttunnel von Berlin, aktualisierte und erw. Neuausg., Berlin 2015.

BTU Cottbus (2001-2003): Erfassung und Dokumentation der Reste und Spuren der Berliner Mauer. Auftraggeber: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Berlin. Unter Mitarbeit von Leo Schmidt und Axel Klausmeier, 8 Bde.

BTU Cottbus Lehrstuhl Denkmalpflege; TU Berlin Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte: Mauerdokumentation - Reste und Spuren der Grenzanlagen im Bereich Bernauer Straße. Dokumentation in fünf Bänden. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. 5 Bde., Berlin 2007.

Johannes CRAMER, Tobias RÜTENIK, Philipp SPEISER, Gabri van

TUSSENBROEK, Peter BOEGER, Die Baugeschichte der Berliner Mauer, unter Mitarbeit von Isabelle Arnold, Petersberg 2011 (Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege, 8).

Marion DETJEN, Ein Loch in der Mauer. Die Geschichte der Fluchthilfe im geteilten Deutschland 1961 - 1989. Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2005, München 2005. Online verfügbar unter <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20833>.

Torsten DRESSLER, Die Mauer ist weg – aber nicht ganz. Spurensuche an der Bernauer Straße, Berlin-Mitte, in: Archäologie in Berlin und Brandenburg 2007, S. 180–182.

Torsten DRESSLER, Grenzerfahrungen. Mauer und Todesstreifen an der Bernauer Straße, Berlin-Mitte, in: Archäologie in Berlin und Brandenburg 2010, S. 178–181.

Torsten DRESSLER, Tunnelbau unter Lebensgefahr. Fluchttunnel unter der Berliner Mauer, in: Technik in Bayern. Nachrichten aus Technik, Naturwissenschaft und Wirtschaft. Das Regionalmagazin für VDI und VDE (05), 2012, S. 46–47.

Torsten DRESSLER Die Berliner Mauer – Grenzsperranlagen und Fluchttunnel als archäologisches Denkmal, in: Jörg HASPEL und Jaspar von RICHTHOFEN (Hrsg.), Berlin. Ausflüge im Spree-Havel-Gebiet, Darmstadt 2014 (Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland, 58), S. 186–189.

Torsten DRESSLER, Der Weinstein-Fluchttunnel von 1963 am Mauerpark und die Berliner Mauer, in: Museumsjournal Berlin & Potsdam (3), 2018, S. 34–35.

Torsten DRESSLER, Berliner Unterwelt: Fluchttunnel von 1970/71, in: Archäologie in Deutschland (2), 2019, S. 52–53.

Torsten DRESSLER, Böse Geister am ehemaligen Stettiner Bahnhof. DDR-Grenzanlagen in Berlin-Mitte, in: Archäologie in Berlin und Brandenburg 2017, S. 146–150.

Torsten DRESSLER, Fahrzeugsperrung und Fluchttunnel. DDR-Grenzanlage im Mauerpark, Berlin-Pankow, in: Archäologie in Berlin und Brandenburg 2017, S. 150–153.

Torsten DRESSLER, Thomas KERSTING, Ausgang gefunden. Berliner Mauer und Aagaard-Fluchttunnel in Glienicke/Nordbahn, Lkr. Oberhavel, in: Archäologie in Berlin und Brandenburg 2011, S. 163–167.

Torsten DRESSLER, Helmut SCHERMAYER, Denkmalpflege- und Denkmalentwicklungsplan East Side Gallery Mühlenstraße

- 47-80, 10243 Berlin-Friedrichshain. Gutachten im Auftrag des Landesdenkmalamtes Berlin; erstellt vom Archäologiebüro ABD-Dressler und S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung GmbH Berlin. Berlin, 30.05.2014.
- Hans Hermann HERTLE, *Die Berliner Mauer. Biografie eines Bauwerks*, Berlin 2011.
- Hans-Hermann HERTLE, Maria NOOKE (Hrsg.), *Die Todesopfer an der Berliner Mauer, 1961 - 1989. Ein biographisches Handbuch*. Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, 2. durchges. Aufl. Berlin 2009.
- Hans-Hermann HERTLE, Maria NOOKE (Hrsg.) (2013): *Die Todesopfer am Außenring der Berliner Mauer 1961-1989. The victims at the Berlin-Brandenburg border 1961-1989*, Berlin 2013.
- Axel KLAUSMEIER, *Gedenkstätte Bernauer Straße - Das Denkmal als Mittel der historisch politischen Bildung und des Gedenkens*, in: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (Hrsg.), *Tagung Mauer und Grenze - Denkmal und Gedenken. Dokumentation der Tagung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz vom 10.-12. Mai 2009 in Berlin*, 76/2, Berlin, 10.-12. Mai 2009, Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, 2 Bde., Bonn (76/2), S. 43–50.
- Axel KLAUSMEIER (Hrsg.), *Die Berliner Mauer. Ausstellungskatalog der Gedenkstätte Berliner Mauer. Stiftung Berliner Mauer; Gedenkstätte Berliner Mauer; Dauerausstellung „1961 - 1989. Die Berliner Mauer“; Dauerausstellung „Die Berliner Mauer“*, Berlin 2015.
- Axel KLAUSMEIER, Leo SCHMIDT, *Mauerreste - Mauerspuren. Der umfassende Führer zur Berliner Mauer*, 2. Aufl. Bad Müns-terfel 2005.
- Jochen MAURER, *Halt - Staatsgrenze! Dissertation*, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, 2012.
- Wolfgang RAHTJE, „Mauer-Marketing“ unter Erich Honecker. Schwierigkeiten der DDR bei der technischen Modernisierung, der volkswirtschaftlichen Kalkulation und der politischen Akzeptanz der Berliner „Staatsgrenze“ von 1971-1990. Dissertation. Christian-Albrechts-Universität, Kiel, Philosophische Fakultät, 2001.
- Jürgen RITTER, Peter Joachim LAPP, Ulrich SCHACHT, *Die Grenze. Ein deutsches Bauwerk*, Berlin 1997.
- Gerhard SÄLTER, *Eine Mauer für Berlin. Planen und Bauen an einem endlosen Großprojekt der DDR*, in: Klaus RHEIDT und Werner LORENZ (Hrsg.), *Groß Bauen. Großbaustellen als kulturgeschichtliches Phänomen*, Bd. 1, Basel 2018, S. 269–282.
- Gerhard SÄLTER, *Gedenkstätte Berliner Mauer. Das Grenzregime im Zentrum Berlins*, Berlin 2018.
- Gerhard SÄLTER, Tina SCHALLER (Hrsg.), *Grenz- und Geisterbahnhöfe im geteilten Berlin*, Begleitband zur Ausstellung im Nordbahnhof, 3. Aufl. Berlin 2017.
- Klaus SCHROEDER, Jochen STAADT, *Die Todesopfer des DDR-Grenzregimes an der innerdeutschen Grenze 1949–1989. Ein biografisches Handbuch*, Frankfurt a.M. 2017 (Studien des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin, v. 24). Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=4902005>.
- Claudia THEUNE-VOGT, *Archäologie an Tatorten des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 2014 (Archäologie in Deutschland Sonderheft, 06 (2014))*.
- Claudia THEUNE-VOGT, *Archäologie an Tatorten des 20. Jahrhunderts, 2. durchgesehene und erweiterte Auflage*, Darmstadt 2016.

<sup>1</sup> Die derzeit erfassten 75 Fluchttunnel werden in der Regel nach ihren Initiatoren und hauptsächlich daran beteiligten Familien benannt, ferner nach der Anzahl der hier geflüchteten Personen (u. a. Tunnel 29 bzw. Tunnel 57), nach den Namen der Fluchthelfergruppen (u. a. 1.–8. Franzke-Tunnel, 1.–6. Tunnel der Fuchs-Gruppe) sowie nach besonderen örtlichen oder zeitlichen Begebenheiten (u. a. Friedhofstunnel, Kohlenplatz-Tunnel, Pfingst-Tunnel).

<sup>2</sup> RITTER et al., *Die Grenze*, 1997; HERTLE, *Berliner Mauer*, 2011, S. 68–89.

<sup>3</sup> HERTLE und NOOKE, *Todesopfer Berliner Mauer*, 2009, S. 15, 18ff.; HERTLE und NOOKE, *Todesopfer Außenring* 2013; s. hierzu auch SCHROEDER und STAADT, *Todesopfer*, 2017.

<sup>4</sup> HERTLE, *Berliner Mauer*, 2011, S. 22f. und 113-115.

<sup>5</sup> MAURER, *Halt - Staatsgrenze*, 2012.

<sup>6</sup> DETJEN, *Loch in der Mauer*, 2005; ARNOLD und KELLERHOFF, *Unterirdisch*, 2015.

<sup>7</sup> KLAUSMEIER und SCHMIDT, *Mauerreste*, 2005; HERTLE und NOOKE, *Todesopfer Berliner Mauer*, 2009; HERTLE, *Berliner Mauer*, 2011, S. 110f.; RAHTJE, *Mauer-Marketing*,

2001; SÄLTER, *Eine Mauer für Berlin*, 2018.

<sup>8</sup> BTU Cottbus 2001-2003; KLAUSMEIER und SCHMIDT, *Mauerreste*, 2005, BTU Cottbus Lehrstuhl Denkmalpflege und TU Berlin Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte 2007; CRAMER et al., *Baugeschichte*, 2011.

<sup>9</sup> DRESSLER, *Mauer ist weg*, 2009, ders., *Grenzerfahrungen*, 2012, ders., *Tunnelbau*, 2012, ders., *Berliner Mauer*, 2014, ders., *Weinstein-Fluchttunnel*, 2018, ders., *Berliner Unterwelt*, 2019, ders., *Böse Geister*, 2019, ders., *Fahrzeugsperrern*, 2019; DRESSLER und KERSTING, *Ausgang gefunden*, 2012; DRESSLER und SCHERMEYER, *Denkmalpflege- und Denkmalentwicklungsplan*, 30.05.2014; THEUNE-VOGT, *Archäologie an Tatorten*, 2014, 2016.

<sup>10</sup> BTU Cottbus 2001-2003; BTU Cottbus Lehrstuhl Denkmalpflege und TU Berlin Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte 2007; KLAUSMEIER und SCHMIDT, *Mauerreste*, 2005.

<sup>11</sup> KLAUSMEIER, *Gedenkstätte*, 2009, ders., *Berliner Mauer*, 2015; Sälter, *Gedenkstätte*, 2018.

<sup>12</sup> SÄLTER und SCHALLER, *Grenz- und Geisterbahnhöfe*, 2017.

# Dokumente zum Bau und Fall der Berliner Mauer und der Zwei-plus-Vier-Vertrag. Woran uns das Memory of the World Register erinnert.<sup>1</sup>

Joachim-Felix Leonhard

„Geschichtsforschung ist“, so meinte der bekannte französische Historiker Fernand Braudel in seinem Vorwort zu dem Sammelband ‚Die Welt des Mittelmeeres‘, „nichts anderes als die andauernde Befragung der Vergangenheit im Namen der Probleme und der Wissbegier der Gegenwart – auch des Beunruhigenden und Beängstigenden der Zeit, in der wir uns bewegen und von der wir belagert werden.“<sup>2</sup>

## „Wir sind das Volk!“ Wo stehen wir heute?

Zwanzig Jahre sind vergangen, seit Bürgerinnen und Bürger eines Landes das ernst nahmen, was der im Jahre 1949 parallel zur Bundesrepublik gegründete Staat im zweiten Adjektiv seiner Namensgebung formuliert hatte: Sie zogen am 9. November 1989 mit viel Mut und Überzeugung in Leipzig auf die Straße, riefen „Wir sind das Volk!“, eigentlich: „Wir! sind das Volk!“, also der *demos will kratos*, die Herrschaft, will die eigentliche und richtige Demokratie. Die Bürgerinnen und Bürger fanden zu einer Bewegung zusammen, die nicht ohne Verbindung war zu Religion und Kirche, die beide Zuflucht geboten hatten in vierzigjähriger Diktatur, um die Gedanken – wieder – frei werden zu lassen. Überhaupt war und ist der Einfluss der Kirche und Kirchen und insonderheit der polnischen Kirche, hier vor allem das Einwirken Karol Wojtyła als Erzbischof von Krakau und später als Papst Johannes Paul II., auf die Freiheitsbewegungen im mittleren Osteuropa für den historisch-politischen Prozess von erheblicher Bedeutung – und hat merkwürdigerweise dennoch nicht oder so noch nicht den Stellenwert in der zeitgeschichtlichen Forschung erreicht, den er von der Sache her zweifelsohne verdient. Ob dies mit unserer vorzugsweise säkular-politischen Betrachtungsweise zusammenhängt oder wo immer sonst die Gründe für diese Vernachlässigung zu se-

hen sind, soll hier nicht weiterverfolgt werden, da dies Thema einer eigenen Betrachtung sein müsste, doch ist es zumindest eine Anmerkung wert.

Geschichtsforschung im Braudel’schen Sinne als breite Befragung der Vergangenheit im Namen der Wissbegier der Gegenwart: Eine Beobachtung, die schon deshalb Erwähnung verdient, weil im wiedervereinigten Deutschland, zwanzig Jahre später, nicht selten die Auffassung anzutreffen ist, der Fall der Mauer markiere das Ende der Diktatur des SED-Staates und sei irgendwie als *gesamtdeutsche* Aktion zu sehen und nicht als die Erhebung der Ostdeutschen gegen ihre Machthaber im eigenen Staat. Ja, es bereitet Sorgen, wenn Schüler in Berliner Schulen heute in Umfragen Willy Brandt für einen Politiker der DDR bzw. gar für den Staatsratsvorsitzenden der DDR halten oder wenn, was noch gravierender wirkt, die Partei ‚Die Linke‘, insbesondere ihre westdeutschen Sektierer, all’ die historischen Erfahrungen im Umgang mit dem Unrechtsgebaren dieses Staates schon wieder *lethe*, dem Flusse des Vergessens, überantworten wollen. So, als sei da nicht viel gewesen, so, als ob alles halb so schlimm gewesen sei, obwohl eben dies kritisch im Sinne von *krinein*, also analytisch, zu beurteilen ist, was diese Vergangenheit für die Gegenwart sei. Fast könnte man sich dann fragen, weswegen eigentlich die Menschen am 9. November, der ja in der jüngeren deutschen Geschichte eine Art ‚Schicksalstag‘ gewesen ist oder zu sein scheint, unter hohem Risiko für Leben und Freiheit auf die Straße gingen und eben diese Freiheit einforderten.

Verdrängen, Vergessen: Interessiert uns das alles schon nicht mehr, weil wir uns entweder allzu sehr auf die Gegenwart, zumal in ihrer medialen Präsentation in Hörfunk, Fernsehen und, nicht zu vergessen, der distanzlosen Direktheit des Internet, beziehen und unsere Wissbegier uns nicht mehr aktiv antreibt, sondern wir vielleicht rezeptiv die Informationen schon so aufnehmen, wie sie dargeboten werden? So, als ob über das Internet und seine Informationsangebote schon bereits historische Wirklichkeiten und Wahrheiten dargestellt werden, die ja den Nachgeborenen fast schon Echtheit und Garantie verheißen, wenn nicht im Unterricht in den Schulen auch historisch-politische Kritikfähigkeit als Lernziel des notwendiger denn je aktiven Geschichtsunterrichtes gilt?

Zwanzig Jahre sind vergangen seit jenen zu Recht freudetrunkenen Tagen der Jahre 1989 und 1990, eine weitere Generation, die vor zwanzig Jahren geboren wurde, ist mittlerweile erwachsen, hat die Tage nicht erlebt, wandert eher von Ost nach West auf der Suche nach Arbeit, wohingegen der westliche Teil der vereinigten Generation kaum einen Studienplatz im Osten aufsucht, wo Binnenmigration meist einseitig verläuft und die Frage erlaubt ist, ob schon zusammengeführt ist, was ja in der Tat auch zusammengehört, um das Wort Willy Brandts zu be-



Memory of  
the World

Logo des 1992 eingeführten  
UNESCO-Weltregisters  
„Memory of the World“



*Ehemaliger Todesstreifen der Berliner Mauer an der Bernauer Straße: Das Wandbild auf dem Brandgiebel zum ehemaligen Niemandsland zeigt den DDR-Grenzpolizisten Conrad Schumann, der sich am 15. August 1961 beim Bau der Berliner Mauer mit einem Sprung über den Stacheldraht in den Westen rettete, dokumentiert von Peter Leibing, dessen Pressefoto unter dem Titel „Sprung in die Freiheit“ um die Welt ging und 2011 von der UNESCO als Medienikone des Kalten Krieges ins Welterberegister „Memory of the World“ eingetragen wurde (Foto ICOMOS Deutschland / Jörg Haspel)*

mühen. Ja, man wird nicht ohne Sorge im Blick auf die bereits in einer Umfrage erhobenen geschichtlichen Kenntnisse die Frage stellen (müssen), wie die jetzige Generation der 20- bis 30-jährigen das an die nächste Generation weitergeben kann? Und: Wie erst sind die Vorstellungen zu vermitteln, die die Väter und Mütter noch erhielten von ihrer Elterngeneration und deren Vorläufergeneration, die die Trennung Deutschlands noch als Prozess erlebt hatten, deren Ergebnis und Ende 1989 feststellbar war? Und: Wie werden die Bilder und Töne, die direkten, in das eidetische Gedächtnis der Menschen gehenden Informationen und die Impressionen der deutsch-deutschen Teilung, deren Hauptsymbol die Demarkationslinie zwischen Lübeck und Hof war und als deren ‚Zentralmonument‘ die Berliner Mauer gelten mag, wie werden diese Entwicklungen und Ereignisse in die Köpfe und damit in die individuelle und kollektive Gedächtnisbildung Eingang finden und auch bewahrt werden können?

Eine spannende Frage, nicht nur für uns in Deutschland, sondern, weil die Ereignisse eben in ihrer medialen Vermittlung weltweit wirkten, auch für das Gedächtnis der Menschheit, genauer: für das Unesco-Programm „Memory of the World“.<sup>3</sup> In diesem Programm werden Dokumente gleich welcher Art, also Handschriften, Bücher, Fotos, Filme, Tondokumente u.v.a.m., in einem Weltregister zusammengeführt, bei dem die Relevanz und nicht die Redundanz Maß aller Dinge ist. Weniges und Wichtiges zählt, nicht Vollständigkeit der Dokumentation, sondern das, was man gleichsam auf eine ‚elektronische Arche‘ oder im Sinne der Robinsonfrage auf eine Insel mitnehmen würde. Darauf

hat sich das deutsche Nationalkomitee verständigt, als es vor wenigen Wochen das Projekt „Bau und Fall der Berliner Mauer“ für einen Eintrag in das besagte Register angemeldet hat. Wie dieses komplexe Thema, das uns Deutschen ja viel näher ist, der Weltgemeinschaft zu vermitteln ist, die ja die Bilder über das Fernsehen aufgenommen hat, ist ein spannender Prozess: Nicht, was wir aus unserer Sicht dabei für wichtig halten, sondern wie die anderen in der Welt die Entwicklung sehen, ist also von Bedeutung; nicht etwa die Pressekonferenz, in der ein unsicher gewordener Günter Schabowski den Startschuss zum Öffnen der Grenze unfreiwillig gab, ja geradezu fahrlässig agierte, weil er den auf der Rückseite der Pressemitteilung des Ministerrates stehenden Sperrvermerk nicht erkannte bzw. nicht davon wusste und demzufolge entgegen der dort vermerkten Weisung eine „sofortige“ Regelung verkündete; nicht also diese Pressekonferenz, die alle, die sie am Fernsehen direkt vernommen haben, nicht verstanden haben und die den nachwachsenden Generationen in ihren Nuancen erst erklärt werden muss und schon gar nicht in den sprachlichen Verzögerungen von nicht der deutschen Sprache mächtigen Rezipienten in der Welt verstanden werden kann, steht also im Vordergrund, sondern die Folge der Ereignisse über einen längeren Zeitraum als den der wenigen Monate vor und nach dem 9. November 1989, mit einem Wort: die Dokumentation des historisch-politischen Prozesses.

Davon soll im Folgenden die Rede sein, wenn wir uns von den Bildern des Jahres 1989 zurückerinnern auf die Entwicklung, die seit dem 13. August 1961 ihren Lauf genommen hat.

## **Audiovisuelle Quellen – in den Äther gesendet, auch in den Wind? Zum Überblick über die historischen Quellen von Hörfunk und Fernsehen**

Zuvor möchte ich aber eine Übersicht über die Quellen und die Archive geben, aus denen die einzelnen Dokumente stammen. Vieles ist dabei wiederum den Besonderheiten des Staates DDR, aber auch den Regelungen geschuldet, mit denen man nach 1989 im Rahmen des Einigungsvertrages die Vergangenheit des Staates DDR sowie seine Dokumentation und die Bewältigung seiner Vergangenheit in Angriff genommen hat. Zuerst hat der Einigungsvertrag in vielen Fällen eine klare Regelung gefunden, in denen er die Dokumente, die aus dem ‚staatlichen‘ Handeln der DDR entstanden sind, ihren schon bestehenden (bundesrepublikanischen) Parallel-Organisationen zugeordnet hat: Dies gilt für die Bestände des Zentralen Staatsarchivs der DDR und deren Zuordnung zum Bundesarchiv, für die Deutsche Staatsbibliothek und die ehemals Ostberliner Museen zur Stiftung Preußischer Kulturbesitz und so fort. Nicht darin einbezogen waren die Bestände, die sogenannten ‚nicht-staatlichen‘ Institutionen entstammten, was keineswegs bedeutete, dass sie etwa dem Zugriff der allseits herrschenden Staatspartei SED entgangen wären: Dies waren beispielsweise Filme im Firmenarchiv des VEB Sachsenring in Zwickau, die nach Willen der seinerzeitigen Treuhand als altes Material angesehen wurden und um ein Haar vernichtet worden wären, darunter auch das alte Filmarchiv der Firma August Horch als Vorgängerfirma des genannten VEB mit Filmaufnahmen aus der Pionierzeit des Automobilbaus in Deutschland. Eine andere Kategorie von Archivbeständen betraf z.B. die Bestände der Parteihochschule der SED in Berlin, die gleichfalls im strengen Sinne als ‚nicht-staatlich‘ angesehen wurden, und die nur gerettet wurden, weil das Bundesarchiv sie in seine Obhut, genauer in die Stiftung Parteien und Massenorganisationen der DDR, aufnahm. Das dritte Beispiel betrifft die Sendungen von Hörfunk und Fernsehen der DDR, die gleichfalls nicht als staatlich angesehen wurden. Für sie findet sich im Gegensatz zu den zuvor genannten Beständen des kulturgeschichtlichen Erbes der DDR lediglich der eher summarische Hinweis im Einigungsvertrag, wonach Aktiv- und Passivvermögen des Staatlichen Komitees des Rundfunks bzw. des Fernsehens der DDR (gemäß föderaler Grundstruktur der öffentlich-rechtlichen Medien der Bundesrepublik Deutschland) an die neuen Länder und Berlin gehen sollte. Dies bedeutete riesige Liegenschaften, eine teure Studioausrüstung und, nicht zu vergessen, ein auf 25 Standorte des ehemaligen Staatsgebietes der DDR verstreutes Programmvermögen. All’ dies war, im Gegensatz zu den erwähnten öffentlich-rechtlichen Institutionen, allerdings in einem keineswegs einfachen Planungs- und Entscheidungsprozess zunächst für die Allgemeinheit, d.h. auch für die historische Forschung, zu sichern und für die Benutzung zur Verfügung zu stellen.

### **Von 1989 nach 1961 oder vom Ende zum Anfang: ein Rücklauf der Geschichte**

Wenn es um die Frage nach dem gleichsam politisch-historisch bedeutendsten Dokument für die Wiedervereinigung Deutsch-

lands geht, so ist dies wegen seiner völkerrechtlich verbindlichen Funktion sicher der sog. „Zwei-plus-Vier-Vertrag“. Generell ist festzustellen, dass nach dem physischen Fall der Mauer und dem ihm folgenden Kollaps des Staates DDR und ihrer Staatspartei SED eine erste demokratische Handlung im Sinne der Befreiung die ersten freien Wahlen zur Volkskammer im März 1990 waren. Darüber wurde in der „Aktuellen Kamera“ des Ostens ebenso berichtet wie im westlichen Fernsehen in der „Tagesschau“ und in der „Heute“-Sendung. Bald aber wurde klar, dass die Errichtung einer deutschen Einheit intern vertraglicher Vereinbarungen zwischen den beiden deutschen Staaten und extern völkerrechtlicher Regelungen bedurfte, was im letzteren nichts Geringeres bedeutete als die Zustimmung der alliierten Siegermächte von 1945, und zwar nunmehr immerhin 45 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der der Deutschen Demokratischen Republik wurde ein solcher Vertrag am 31. August 1990, also knapp zwei Monate vor Vollendung der Einheit, abgeschlossen. Parallel dazu liefen die Verhandlungen zwischen den Außenministern der vier Siegermächte und den beiden deutschen Vertretern, also ‚zwei plus vier‘, was dann mit der Unterzeichnung des Vertrages am 12. September 1990 in Moskau seinen ersten Abschluss fand. Bis dahin waren aber noch einige Stolpersteine aus dem Weg zu räumen, was dann vor allem in einem Telefonat zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und dem sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow geschah, als es um den Abzug der sowjetischen Truppen aus Deutschland bis zum Jahre 1994 ging. Bekanntlich konnte auch dieses Problem gelöst werden, wengleich die Verabschiedung der Truppen im September 1994 den ‚Schönheitsfehler‘ hatte, dass die sowjetischen Soldaten einen Tag vor den militärischen Einheiten der drei Westalliierten verabschiedet wurden, und zwar nicht ebenfalls am Gendarmenmarkt in der Stadtmitte, sondern weiter weg im Treptower Park. Was mit dem auch als ‚Souveränitätsvertrag‘ bezeichneten Abkommen, das ja einen förmlichen Friedensvertrag ersetzte, vollzogen wurde, reichte weit in die Geschichte zurück, bedeutete der von den Alliierten abgeschlossene Vertrag doch nichts anderes als die Aufgabe all’ ihrer Rechte und Verantwortlichkeiten, wie sie sich aus der Funktion als Besatzungsmächte ergeben hatten. Ohne deren Eingreifen hätten sich die Deutschen, wie schon Thomas Mann in seiner Rundfunkrede am 13. Mai 1945 an die deutschen Hörer festgestellt hatte, wohl nicht selbst von der Diktatur befreien können.

Am 1. Oktober 1990 nun erklärten die Vier Mächte in New York die Aufhebung ihrer Rechte gegenüber Berlin und Deutschland als Ganzem, und am 3. Oktober 1990 trat die DDR der Bundesrepublik Deutschland bei. Deutschland, jetzt wiedervereinigt, hatte seine volle völkerrechtliche Souveränität wieder erlangt durch ein Meisterwerk an Diplomatie und Staatskunst, das zugleich einen Markstein bildet im Blick auf die europäische Einigung. Allerdings zeitigte der von den Außenministern James Baker (USA), Eduard Schewardnadse (Sowjetunion), Douglas Hurd (Großbritannien), Roland Dumas (Frankreich) sowie Hans-Dietrich Genscher und Lothar de Maizière (der den zurückgetretenen Markus Meckel vertrat) unterzeichnete Vertrag zuvor noch ein besonderes protokollarisches Problem: Es fehlte der DDR-Delegation ein gültiger amtlicher Stempel. Die Volkskammer hatte nämlich bereits das Staatssymbol mit Hammer, Zirkel und Ährenkranz abgeschafft, ohne ein neues anzunehmen. Ohne Stempel wollte die Sowjetunion den Ver-





© *Police Historical Collection of the Berlin Police President, Peter Fechter, shot while trying to escape and helplessly bled to death at the Wall, 17 August 1962. Original negative of the film and paper copy. Location: Police Historical Collection of the Berlin Police President. Film-No 2118/13.*

tragstext aber nicht anerkennen. Ein in der nahegelegenen Botschaft vorhandener und eigentlich bereits ausgedienter Stempel konnte dann aber doch Abhilfe schaffen.

Wer sich heute Gedanken darüber macht, wie der tatsächliche Verlauf der Mauer, aber auch der des elektrischen Maschendrahtzaunes und des gesamten Grenzsystems mit automatischen Schießanlagen und nicht automatischem, aber dennoch oft vollzogenem Schießbefehl an der Grenze war, kann dies heute durch ein einzigartiges Filmdokument, nämlich mittels eines Hubschrauberflugs über die Demarkationslinie, erfahren, den eine private Firma wohlweislich und rechtzeitig im Sinne der kollektiven Gedächtnisbildung gefertigt hat.<sup>4</sup> 28 Jahre war dieser Todesstreifen Barriere, um Menschen und Dörfer zu trennen, und umso eindrucksvoller wirken die nur drei Monate nach dem Fall der Mauer aufgenommenen Bilder, als die Grenze noch nicht wie am Potsdamer Platz überbaut war, noch nicht wie an der sog. East Side Gallery nahe dem Berliner Ostbahnhof zwar künstlerisch gestaltet und zugleich durch eben die künstlerische Gestaltung ihrer stets Tristesse und Bedrohung vermittelnden Wirklichkeit enthoben wurde; ursprünglich noch, bevor der Todesstreifen durch die Natur etwa in der Rhön bei Point Alpha überwuchert worden wäre, würde dort nicht wie an wenigen ausgesuchten Stellen der ursprüngliche

Zustand ausreichend für die Nachwelt vermittelt, nämlich so, wie er wirklich war und nicht, wie er heute schon wieder inszeniert werden muss.

Während der Pressekonferenz von Günter Schabowski am 9. November 1989 wurden über eine Stunde lang alle möglichen Punkte, wie das Zentralkomitee, aber auch einzelne Mitglieder, die Wirtschaftsreformen und vieles andere mehr angesprochen, und erst zum Schluss kam die Rede auf die Lage der Flüchtlinge, insbesondere in der Prager Botschaft, für die laut Schabowski die Aufnahmemöglichkeit in der BRD erschöpft sei. Allerdings, so schränkte er ein, habe das Politbüro die Lage erörtert und Vorschläge für neue Regelungen verabschiedet: „Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, heute eine Regelung zu treffen, die es jedem Bürger der DDR möglich macht, über Grenzübergangspunkte der DDR auszureisen.“<sup>5</sup>

Wenn normalerweise die Medien über Wirklichkeiten und Ereignisse berichten, so geschah am Abend des 9. November 1989, möglicherweise zum ersten und bislang einzigen Mal in der Weltgeschichte, das Gegenteil – und damit etwas, was im Nachhinein, je länger die Distanz zum Ereignis wird, umso schwerer zu verstehen sein mag. Das Unberechenbare, Überraschende als Moment und als gleichsam historischer Zufall sind es, die diese Veranstaltung durchzogen und Folgen zeitigten, die von der Veranstaltung ausgingen. Sie begannen im Grunde genommen schon bei der Terminierung, denn eigentlich sollte diese Pressekonferenz am Morgen des 10. November stattfinden. Der Ministerrat der Regierung der DDR hatte sich nach den seit dem 4. November stattfindenden Ausreisen von DDR-Bürgern via Tschechoslowakei darauf verständigt, Reisen zu bestimmten Konditionen in die Bundesrepublik zu erlauben, jedoch keineswegs etwa den Grenzwall vollständig zu öffnen oder gar im Sinne der Aufforderung von Ronald Reagan an Michail Gorbatschow am 12. Juni 1987 vor dem Brandenburger Tor etwa die Grenzzäune niederzureißen („Mr. Gorbatschow, tear down this wall!“). Visa und Pass sollten nunmehr erforderlich sein, um diese Reisen zu bewerkstelligen, und um dies einerseits zu kommunizieren und damit den Druck aus der innenpolitischen Situation etwas herauszunehmen und andererseits genügend Zeit für die Organisation zu gewinnen, sollte der Regierungssprecher diese Regelung am 10. November um 4.00 Uhr morgens verkünden. Die Regelung und das Verfahren zur Kommunikation desselben waren bis um 18.00 Uhr des 9. November im Umlaufverfahren unter den Mitgliedern des Politbüros abgestimmt, Reiseregulierung und Pressemitteilung von Willi Stoph als Vorsitzendem des Ministerrates abgezeichnet worden.

Eigentlich hätte die Entwicklung den geplanten Verlauf nehmen sollen und wohl auch genommen, wenn nicht der schon traditionelle Kompetenzstreit und Machtkampf zwischen Regierung und Partei dazu geführt hätte, dass nicht der Sprecher der Regierung, sondern Schabowski als Sprecher der Partei und Mitglied des Politbüros bereits mit der bekannten konfusen Ankündigung den Weg dazu bereitete, tatsächlich die Grenze vorzeitig zu öffnen, aber eben nicht so, wie es die eigentliche Abmachung vorgegeben hatte. Dies wäre vielleicht nicht weiter von Bedeutung gewesen und hätte zumindest kaum zu solch rascher Reaktion der Bürgerinnen und Bürger geführt, wäre diese, im Übrigen von vornherein internationale Pressekonferenz nicht direkt, also live, vom Fernsehen der DDR übertragen worden. Schabowski hatte den Entwurf der Reiseregulierung und der Pressemitteilung von SED-Parteichef Egon Krenz erhalten,

aber er war nicht darauf hingewiesen worden, dass die Pressemitteilung erst in der Frühe des folgenden Tages, nämlich um 4.00 Uhr, erfolgen sollte. So steuerte er, der nicht an den Sitzungen des Politbüros und des Zentralkomitees am Nachmittag teilgenommen hatte und daher das Verfahren nicht vollständig kannte, eher ahnungslos auf die Pressekonferenz zu, die dann bereits um 19.00 Uhr stattfand. In dieser Veranstaltung verkündete er die Reiseregulungen und, gefragt nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens, wurde er unsicher und sagte, was im Nachhinein von großer Wirkung war: „Sofort, ohne Verzug!“<sup>6</sup>

War das Ganze bisher noch bestenfalls als Kommunikationspanne zwischen Regierung und Partei anzusehen, so wurde aus der Rezeption durch die bundesrepublikanischen Medien, insbesondere durch die „Tagesthemen“ der ARD, Politik gemacht, denn Hans-Joachim Friedrichs, der Moderator, interpretierte mutig die aus Ostberlin kommenden und eher noch vagen Hinweise Schabowskis als einen klaren Beschluss, die Mauer jetzt zu öffnen – wiewohl von Seiten des Ostens davon weder von Regierungs- noch von Parteiseite die Rede sein konnte. Dem historisch-politischen Prozess der Öffnung ging also weder ein Akt staatlichen Handelns voraus noch eine irgendwie geartete ‚offizielle‘ Anordnung; vielmehr erklärt sich heute das ‚actum et factum‘ als Verkettung von Umständen und Zufällen, die zunächst nichts miteinander zu tun hatten und erst durch ihre Verbindung den politischen Sprengstoff ausmachten, der die nachmaligen Schritte maßgeblich bestimmten sollte. Sie zeigen aber auch, wie sehr Medien die Politik zu beeinflussen imstande sind, obwohl dies hier gerade nicht geplant war, sondern eher zufällig geschah – und wie wichtig es ist, sich der Medien- und Kommunikationsgeschichte und ihren audiovisuellen Quellen des 20. und 21. Jahrhunderts als Aussagen zur Zeitgeschichte zuzuwenden und gleichzeitig Abstand zu nehmen vom zeitbedingten dictum Hans Rothfels’, wonach die Wahrheit in den Akten liege, „veritas in actis“.

Wie sehr noch zwanzig Jahre später die individuelle und kollektive Erinnerung hochkommt, machen die ersten Bilder deutlich, die Menschen die Grenze überschreiten zeigen. Diese ersten Fernsehaufnahmen sind in gewisser Weise wie manch anderes in diesem Zusammenhang dem Zufall geschuldet, da nicht die Kameraleute von ARD und ZDF an der Bornholmer Straße waren, sondern jene von Spiegel TV. Im Trubel und Chaos des Ereignisses waren nämlich die Reporter des SFB (für die ARD), von RIAS und ZDF rasch zur Pressekonferenz mit Günther Schabowski geeilt, und nur dem Umstand, dass Spiegel TV als neues und privates Fernsehunternehmen nicht bei der Regierung der DDR akkreditiert und somit eben nicht zur besagten Pressekonferenz zugelassen war, ließ Reporter und Kameraleute von Spiegel TV dann an die Bornholmer Straße fahren, wo Gerüchten zufolge „viel los“ sein sollte. Was dann auch stimmte und Spiegel TV die ersten Bilder vom Grenzübertritt aufnehmen und erste Interviews mit glücklichen Menschen führen ließ.<sup>7</sup>

All dies markiert den Endpunkt einer kurzfristigen Entwicklung, an deren Anfang sich am 9. Oktober 1989 in Leipzig 70.000 Menschen versammelten und gegen das Regime protestierten. Es ist bemerkenswert, dass zwar das ‚offizielle‘ Fernsehen der DDR darüber nicht berichtete, wohl aber eine Kamera des Jugendsenders „Elf99“, benannt nach der Postleitzahl des Ostberliner Stadtbezirks Adlershof, der Heimstätte des DDR-Fernsehens, das Geschehen verfolgte. Dies blieb nicht ohne Folgen, denn der „wind of change“, den die Hannoveraner

Rockgruppe ‚Scorpions‘ balladenhaft verewigte, blies die Altherrengarde an der Spitze der SED bald von ihren Postamenten: Erich Honecker, der noch wenige Monate vorher anlässlich der Vierzig-Jahr-Feiern der DDR gemutmaßt hatte, „den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf“, hatte auf Drängen der Partei bereits am 17. Oktober das Szepter an Egon Krenz weitergegeben, der – eher schwach – ‚Wandel‘ als politisches Programm zu einem Zeitpunkt ausgab, zu dem die Massen längst mehr forderten, nämlich Freiheit und Selbstbestimmung. Die Menschen hatten sich eben nicht damit abgefunden, ein Unrechtssystem nur etwa zu ertragen, das zudem die eigenen Bürger einsperrte und sie lediglich in die sozialistischen Bruderländer in Urlaub fahren ließ. Als aber, zuerst in Ungarn, das erste Loch in den Maschendrahtzaun geschnitten wurde, gab es kein Halten mehr, war mehr *wind* denn *change*, wuchs die Sehnsucht nach Freiheit und nach Abwurf Jahre getragenen Joches, zeigte sich, wie sehr die Medien Emotionalität vermittelten, wenn es um dieses Ringen um Freiheit ging, am besten vermittelt durch die leidenschaftlichen Bilder aus der Prager Botschaft.

Was war das, was die Menschen lehrte und drängte, diese Schritte zu gehen? Ohne Rücksicht auf Verluste, auch ohne Rücksicht auf Verlust des Lebens. Allzu oft hatte die Grenze als unüberwindlich gegolten, und doch haben es immer wieder Menschen gewagt, diese Linie unter Einsatz ihres Lebens zu überwinden. Schon deshalb ist es von Bedeutung, sich gelungene aber auch misslungene Fluchten vor Augen zu führen, weil nur sie in besonderer Weise verdeutlichen können, was die Freude über die Öffnung der Grenzen auslöste. Trauer und Entsetzen machten sich breit, wenn Menschen die Flucht, die sie auf alle denkbaren Möglichkeiten versuchten, misslang und sie ihr Leben an der Mauer ließen. Allein in Berlin zählt diese Statistik 136 Tote an der Mauer, allen voran der damals 18 Jahre alte Arbeiter Peter Fechter, der deshalb so tief in unserem Gedächtnis verankert ist, weil seine Tötung am 17. August 1962 die Hilflosigkeit des einzelnen gegenüber dem System in den Medien und Bildern in erschreckender Weise dokumentiert.<sup>8</sup>

Andere hatten Glück, weil ihnen die Flucht gelang. So ist der in den Fernsehnachrichten rund um die Welt gezeigte Sprung, zu dem Conrad Schumann, ein 19-jähriger Volkspolizist, über den Stacheldraht ansetzte, mit einiger Sicherheit im eidetischen Gedächtnis derer archiviert, die diesen Sprung seinerzeit in der abendlichen Tagesschau oder als Foto in vielen Tageszeitungen in aller Welt gesehen hatten: Weil sie dieses Bild nicht vergessen werden.<sup>9</sup> Wer in der Berliner Abendschau vom 22. September 1961 Bilder der Flucht eines Mannes und einer Frau in der Bernauer Straße – beide sprangen aus dem Fenster im dritten Stock eines Hauses – sah, wird auch diese Bilder kaum vergessen.<sup>10</sup> Und noch am 22. August 1988 konnte die Abendschau des Senders Freies Berlin von einer dramatischen, aber geglückten Flucht über die Spree in der Nähe des Reichstages berichten. Bilder, die an der Grenze aufgenommen wurden und hart an der Grenze zwischen Einsatz und Erschöpfung, Plan und emotionaler Belastung waren.

Warum aber kam es überhaupt dazu, dass Menschen wie Conrad Schumann und Peter Fechter flohen oder fliehen wollten? Was hatte das Regime denn getan, um die eigenen Bürger einzusperrern, ungeachtet der Tatsache, dass dies vor den Augen der Weltöffentlichkeit und nicht zuletzt vor laufenden Kameras geschah? Es hatte nichts anderes getan, als auch noch die letz-

ten Löcher zu stopfen, durch die Menschen gelangen konnten, um einander zu begegnen, gründlich, zu 150 %.

Die Versuche, den einmal begonnenen Prozess der Abschottung von außen her abzublocken, waren zwar von spektakulären Auftritten begleitet, zu denen die zwar berühmte, letztlich aber wirkungslose Rede John F. Kennedys vor dem Schöneberger Rathaus im Juni 1963 gehört, blieben jedoch von begrenzter Wirkung. Von Anfang an war das Unternehmen, ein ganzes Land nach Westen hin abzuschotten, ja nicht als Alleingang der DDR zu sehen, sondern Teil einer Gesamtkonfrontation, die die Welt in zwei Blöcke teilte, zu denen noch die sog. Dritte Welt hinzutrat.

Der Bau der Mauer war von langer Hand geplant, lange geheim gehalten worden und zweifelsohne innerhalb des Warschauer Pakts und vor allem mit der Sowjetunion abgestimmt. Es mutet heutzutage geradezu gespenstisch an, wie sich Walter Ulbricht zunächst um die Wahrheit drückte, dass die Bürgerscharenweise das Land verließen. Als der Strom der Abwandernden weiter answoll, ließ ihn und die SED schließlich den Bau einer Mauer bzw. von Befestigungsanlagen erwägen, um des drohenden Totalexodus der Bürger der DDR Herr zu werden. Immerhin hatten bis zum Bau von Mauer und Todesstreifen zwischen 1945 und 1961 annähernd dreieinhalb Millionen Bürger das Land verlassen, und zwar hinüber zum Klassenfeind, der sich in der „Westdeutschland“ genannten und auf Landkarten zu „WD“ abgekürzten Bundesrepublik Deutschland befand. Da 80 % der Flüchtlinge den Weg nach Westen über West-Berlin antraten, galt es, dem nunmehr einen Riegel vorzuschieben, jedoch in aller Ruhe und solange wie möglich unentdeckt.

So nahm es wenig Wunder, dass Walter Ulbricht am 15. Juni 1961, also knapp zwei Monate vor dem Beginn des Mauerbaus, zu einer internationalen Pressekonferenz einlud und auf die Frage von Annamarie Doherr, der Korrespondentin der *Frankfurter Rundschau*, ob der Bau einer Mauer geplant sei, erklärte: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!“<sup>1</sup>

## Zum Schluss

Mag es Zufall sein oder nicht – am Anfang und Ende der Mauer, ihres Baus und ihres Zusammenbruchs, standen Pressekonferenzen, die beide von politischer Camouflage lebten bzw. leben sollten: Am Anfang war der Versuch, die eigentliche und dann doch eintretende Situation durch Werfen medialer Nebelkerzen zu verschleiern und zu verdecken, und am Ende die vollständige Unsicherheit in der Beurteilung der Situation und die hernach folgende mediale Interpretation durch den Westen. Es zeigt, wie sehr Zeitgeschichte – auch – als Geschichte der Massenkommunikation und medialen Techniken zu verstehen ist, wie sehr die zeitnah empfangenen Töne des Hörfunks und die Bilder des Fernsehens, neuerdings erst recht des Internets, unsere Wahrnehmung bestimmen und unser Urteil und unsere Einschätzung von Realität(en) prägen. Es gilt, die Quellen zu werten, sie kritisch einzuordnen, um nicht Realität als solche unbedenklich zu empfinden, die zuweilen doch nicht mehr ist als Inszenierung durch Medien. Auch wenn wir zunehmend von ‚gefühlten‘ (was ist das?) Siegen und Entwicklungen sprechen, sollte bei aller Emotionalität, mit der wir politische Entwicklungen über die Medien verfolgen, der Verstand und das ihm aufgegebene Urteilsvermögen nicht gänzlich hinter die *emotio* zurücktreten. Das zuletzt Gesagte hat natürlich mit dem eigentlichen Thema schon gar nichts mehr zu tun und wäre Gegenstand eines neuen Diskurses.

<sup>1</sup> Bei dem Beitrag handelt es sich um die Wiederveröffentlichung eines Vortrags, den der Autor unter dem Titel „Fall und Bau der Berliner Mauer: An was erinnern wir uns heute und künftig?“ erstmals 2015 publiziert hat in: *Jahrbuch für schlesische Kultur und Geschichte*, Bd. 53/54, 2012/2013, S. 135–148.

<sup>2</sup> Fernand Braudel u.a. (Hrsg.): *Die Welt des Mittelmeeres. Zur Geschichte und Geographie kultureller Lebensformen*. Frankfurt a.M. 1987, S. 4.

<sup>3</sup> <http://www.unesco.de/mow.html> (zuletzt besucht am 17.10.2014).

<sup>4</sup> [http://www.unesco.org/archives/multimedia/index.php?s=films\\_details&pg=33&id=2815](http://www.unesco.org/archives/multimedia/index.php?s=films_details&pg=33&id=2815) (zuletzt besucht am 17.10.2014).

<sup>5</sup> <http://www.mdr.de/damals/archiv/zeitstrahl/avobjekt352.html> (zuletzt besucht am 30.9.2014).

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=3bN9ZRj3NBs> (zuletzt besucht am 30.9.2014).

<sup>8</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=rLXgIZ6\\_9LU](http://www.youtube.com/watch?v=rLXgIZ6_9LU) (zuletzt besucht am 10.10.2014).

<sup>9</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=SMV7phB\\_4nA&feature=related](http://www.youtube.com/watch?v=SMV7phB_4nA&feature=related) (zuletzt besucht am 10.10.2014).

<sup>10</sup> Selbe Szene gezeigt unter <http://www.berlin-mauer.de/videos/flucht-an-der-bernauer-strasse-1961-534/> Zeit: 00:47-00:51 (zuletzt besucht am 10.10.2014).

<sup>11</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=YjgKKOdVRx4> (zuletzt besucht am 10.10.2014).

# Das Grüne Band Europa – Strukturelle und konzeptionelle Überlegungen für ein serielles Natur- und Kulturerbe der UNESCO

Leonie Glabau

Am 9. November 1989 geschah etwas Unglaubliches: Die Deutsche Demokratische Republik öffnete ihre Grenzen. Nach den politischen Reformen in der Sowjetunion unter Michail Gorbatschow, dem Abbau von Grenzsicherungen zwischen Österreich und Ungarn sowie den stetigen und immer größer werdenden Demonstrationen von DDR-Bürgerinnen und Bürgern gegen die politischen Verhältnisse in ihrem Land waren über Nacht die innerdeutschen Grenzen offen. Ein Ereignis, das den Weg zur Deutschen Einheit am 3. Oktober 1990 ebnete und gleichzeitig für ganz Europa und den Rest der Welt weitreichende Folgen hatte (Abb. 1)

In dieser bewegten Zeit konnte vielen Menschen der Abriss der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenzanlagen nicht schnell genug gehen. Das war einerseits durchaus verständlich, denn die Grenzbauten standen für eine Diktatur, die ihre Bürgerinnen und Bürger im eigenen Land eingesperrt und überwacht sowie keine freien Wahlen zugelassen hatte. An der Grenze waren bei Fluchtversuchen zahlreiche Menschen getötet oder für langjährige Haftstrafen festgenommen worden; Familien und

Freunde wurden getrennt und Reisende schikaniert. Die Freude über die Grenzöffnung und die errungene Freiheit war in diesen Tagen in beiden Hälften Deutschlands nachvollziehbar groß; ebenso der Wunsch nach Normalität, der Wunsch, als Land und Gesellschaft ohne störende gebaute Grenzwunden zusammenzuwachsen. Der Abbau von Mauer und Grenzanlagen erfolgte daher zügig durch die Grenztruppen der Nationalen Volksarmee. Im April 1990 waren beispielsweise in Berlin bereits 20 Prozent der Grenzmauer, 77 Prozent des Grenzsignalzaunes sowie 30 Prozent der Wachtürme, also 62 Türme, demontiert (Abb. 2).<sup>1</sup>

Es gab in dieser Zeit allerdings auch mahnende Stimmen, die darauf hinwiesen, dass unbedingt Teile der Mauer als Geschichtszeugnisse erhalten bleiben müssten, um die Historie Deutschlands und die schier unfassbare Dimension der Grenzanlagen zu dokumentieren. Diesen Mahnern wurde entgegnet, dass etwas, was ein Land errichten ließ, um seine Bürgerinnen und Bürger zu unterdrücken und einzusperren, wohl nicht durch einen demokratischen Staat geschützt werden sollte. Zudem wurde bezweifelt, dass ein Schutz der Mauer aus Grün-



Abb. 1: Nacht des Mauerfalls am Checkpoint Charlie in Berlin, 1989 (Bundesarchiv, Bild 183-1989-1110-018, Foto Klaus Oberst, CC-BY-SA 3.0)

den der symbolischen Bedeutung moralisch für die Mauertoten und ihre Angehörigen angemessen sei. Nicht zuletzt kam die Furcht vor einer zweiten Enteignung der Grenzgrundstücke durch den Staat hinzu.<sup>2</sup> So ging der Abriss der Grenzanlagen voran und nur unter großem Widerstand gelang es der institutionellen Denkmalpflege in West und Ost, mit Unterstützung von engagierten Bürgerinnen und Bürgern sowie Fachleuten zu Beginn der 1990er Jahre Teile der Berliner Mauer und der innerdeutschen Grenze unter Denkmalschutz zu stellen.<sup>3</sup> Heute sind diese bewahrten Teile, wie beispielsweise die Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße, gesellschaftlich akzeptierte und politisch wichtige Stätten der Erinnerung und Vermittlung, vor allem für die deutsche Bevölkerung und die Nachgeborenen, die die DDR nur noch als abstraktes Land aus dem Geschichtsbuch kennen, aber auch für Touristen aus aller Welt (Abb. 3).

Während es nach dem Fall der Mauer in den gesellschaftlichen und politischen Diskussionen hauptsächlich um den Abriss der ungeliebten Grenzanlagen ging, geschah auf Naturschutzebene etwas Gegenläufiges: Hier ging es um Bewahrung. Bereits am 9. Dezember 1989 trafen sich auf Einladung des BUND Naturschutz rund 400 Umweltschützer aus beiden deutschen Staaten und entwickelten die Idee vom Grünen Band Deutschland, denn entlang des Grenzstreifens hatten sich im Schatten des Eisernen Vorhangs wertvolle und artenreiche Natur- und Lebensräume gebildet. Im Rahmen einer Resolution forderten die Umweltschützer, den gesamten Grenzstreifen unter Naturschutz zu stellen.<sup>4</sup> Heute sind auf einer Länge von rund 1.400 km knapp zwei Drittel nach dem europäischen Natura-2000-System geschützt und nationale Naturschutzgebiete

umfassen etwa 30 Prozent.<sup>5</sup> Das Bundesland Thüringen hat 2018 sogar seinen gesamten Teil des Grünen Bandes als Naturmonument ausgewiesen.<sup>6</sup>

Das Grüne Band Deutschland zeigt die einstige deutsche Teilung, doch durch seine ökologische Vielfalt gleichzeitig ihre Überwindung. Die anderen europäischen Länder, die ebenfalls der Eisernen Vorhang trennte, folgten der Idee des Grünen Bandes Deutschland. Seit 2003 ist das Grüne Band Europa ein gesamt-europäisches Naturschutzprojekt, das von Nord-Norwegen bis zum Schwarzen Meer reicht, und das Grüne Band Deutschland ist ein Teil davon (Abb. 4).<sup>7</sup> Es erstreckt sich über gut 12.500 km, geht durch 24 Länder und ist sowohl ein Raum mit einer hohen biologischen Diversität als auch mit Geschichtszeugnissen. Und dieser Raum ist noch mehr: Das Grüne Band Europa hat das Potential für ein serielles gemischtes Natur- und Kulturerbe der UNESCO, wie auch die 2014 veröffentlichte und vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) und dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) finanzierte Machbarkeitsstudie „Welterbe Grünes Band Europa“ sowie der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND e.V.) urteilen.<sup>8</sup> Denn innerhalb der einmaligen ökologischen Entwicklung des länderübergreifenden Grünen Bandes dokumentieren die darin eingebetteten zahlreichen Denkmale, Relikte, Stätten, Spuren und Zeugnisse des Eisernen Vorhangs, was überwunden wurde, nämlich eine menschenverachtende Grenze, die nicht nur Deutschland und Europa teilte, sondern auch die Weltpolitik prägte.

Solche Relikte und Zeugnisse, die das Grüne Band Europa als Denkmalbereich definieren, sind zum einen die Orte und Stätten des Eisernen Vorhangs, die das Europäische Kultursie-



Abb. 2: Abriss der Berliner Mauer, 1990 (Bundesarchiv, Bild 183-1990-0123-021, Foto Hartmut Reiche, CC-BY-SA 3.0)

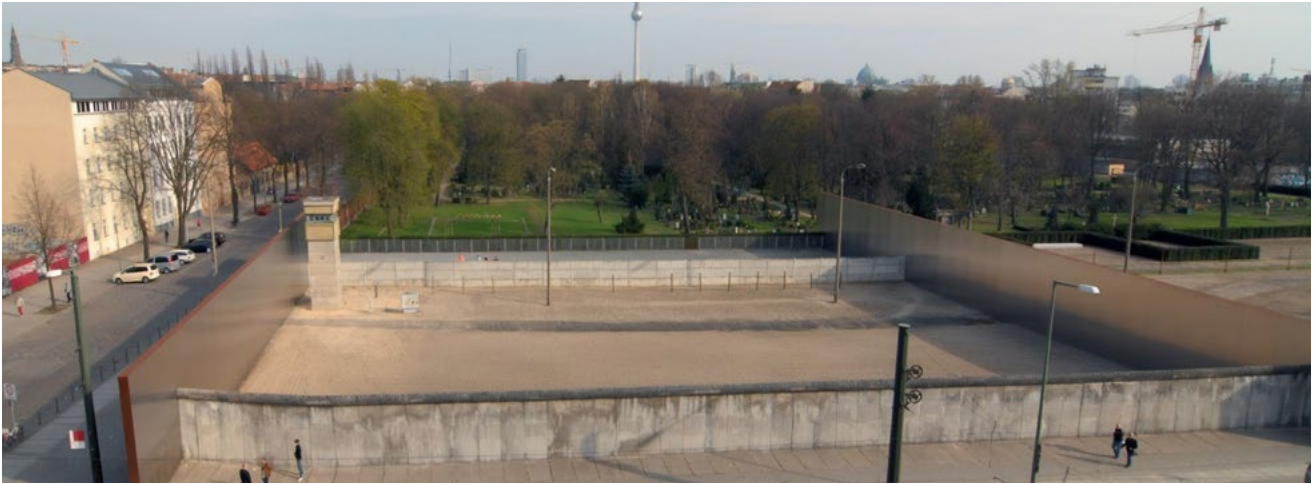


Abb. 3: Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße, 2010 (Foto LDA, W. Bittner)

gel erworben haben und im einstigen Grenzstreifen liegen, wie beispielsweise die Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße oder das Deutsch-Deutsche Museum in Mödlareuth. Diese Gedenkstätten besitzen originale Substanz, die sich in einem authentischen Zustand befindet und den Aufbau der innerdeutschen Grenze verdeutlicht, darunter Wachtürme, Leuchten, Kontrollposten oder Mauersegmente. Neben diesen Stätten finden sich entlang des Grünen Bands Europas noch viele weitere Relikte und Spuren. Es sind allerdings nicht immer die großen Wachtürme aus Beton, die leicht zu erkennenden Lichtmasten oder der typische Streckmetallzaun. Es sind auch solche Zeugnisse, die fast versteckt etwas vom jeweiligen Grenzverlauf erzählen, von der Infrastruktur, und manchmal können sich die Spuren auch unter der Erde befinden.

Ganz im Norden des Grünen Bandes Europa zeigt sich ein eher naturräumlich geprägter Raum, denn die Sperrgebiete der Sowjetunion begannen bereits mehrere Kilometer vor der eigentlichen Grenze. In Richtung Norwegen und Finnland wurde die Grenze durch breite Schneisen in der Landschaft gesichert, die durch Patrouillen und Wachtürme kontrolliert wurden. Einige dieser Türme, darunter solche aus Holz, stehen noch und dienen heute beispielsweise als Beobachtungsstationen für Vögel. Im baltischen Grünen Band zeigen die historischen Spuren, dass die bewachte Grenze entlang der Küstenlinie verlief. Die Freiheit lag für die Einwohner quasi direkt vor Augen, doch war das Baden an der Ostsee immer nur in einem kleinen Abstand zum Strand erlaubt. Wachtürme kontrollierten die Abschnitte und Bootsanlegestellen für das Militär boten die nötige Infrastruktur.



Abb. 4: Grünes Band Europa (© European Green Belt Initiative/Coordination Group)



Abb. 5: Kolonnenweg und Wachturm an der einstigen innerdeutschen Grenze bei Hötenleben (Sachsen-Anhalt), 2009 (Foto ChrisO CC BY-SA 3.0)

Die ehemalige innerdeutsche Grenze im zentralen Abschnitt des Grünen Bandes Europa gehörte zu den am intensivsten ausgebauten Grenzen des Eisernen Vorhangs (Abb. 5). Hier finden sich noch besonders viele Relikte wie die unübersehbaren Kolonnenwege und Wachtürme. Leicht mit Entwässerungsgräben zu verwechseln sind dagegen die einstigen Kfz-Sperren: tief und schräg ausgehobene Gräben, die in Richtung der Bundesrepublik mit Betonplatten verstärkt waren. Sie verhinderten, dass die Grenze mit einem Fahrzeug einfach durchbrochen und durchfahren werden konnte (Abb. 6).

Und auch dort, wo es auf den ersten Blick scheinbar nichts gibt, wird sehr beeindruckend Geschichte dokumentiert: So zeigen die Pflastersteine in einer Ausbuchtung der Landesgrenze Sachsen-Anhalts ins benachbarte Niedersachsen den ehemaligen Dorfplatz von Jahrsau. Das Dorf lag wie viele andere Ortschaften direkt im oder am Grenzstreifen und stellte somit für die DDR-Regierung ein hohes Sicherheitsrisiko dar. Teilweise in Nacht- und Nebelaktionen unter Decknamen wie „Aktion Ungeziefer“ oder „Aktion Kornblume“ wurden die Einwohner von solch unglücklich gelegenen Siedlungen in vom Ministerium für Staatssicherheit geplanten und von der Volkspolizei durchgeführten Maßnahmen aus ihren Häusern geholt und zwangsumgesiedelt sowie die Dörfer geschliffen.<sup>9</sup> Unter diesen Leerstellen sind Bodendenkmale wie Keller, Fundamente oder Straßen zu erwarten.

Zeichen von Zerstörung können dementsprechend einen hohen historischen Wert besitzen, wie auch die Kappung der

Eisenbahnbrücke Dömitz zwischen Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern (Abb. 7). Die Eisenbahnbrücke aus dem 19. Jahrhundert wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, doch da die Brücke über die Elbe hinweg die innerdeutsche Grenze überquerte, unterblieb der Wiederaufbau. Das abrupte Ende der Brücke zeigt eindrucksvoll die Undurchdringlichkeit des Eisernen Vorhangs. Zeichen der Abschottung sind außerdem teilabgerissene Gebäude sowie zugemauerte Türen und Fenster. So sind noch heute im Treppenhaus des ehemals von den Ost-Berliner Verkehrsbetrieben genutzten Gebäudes der ABOAG im Bezirk Treptow-Köpenick zum Teil die großen Fenster im Treppenhaus mit Platten verschlossen. Zu Zeiten der DDR sollte dies Fluchtversuche verhindern, denn der Betrieb lag direkt am Flutgraben und damit nur wenige Meter von West-Berlin entfernt (Abb. 8).

Zur einstigen innerdeutschen Grenze gehört auch das Grüne Band Berlin, das sich vom Nordbahnhof hoch in den Norden der Stadt zieht und wie das Grüne Band Deutschland ein ökologisch vielfältiger Raum ist. Gleichzeitig finden sich im Berliner Band Reste der Grenzanlagen wie Lichtmasten und Kolonnenwege, die Mauerabschnitte an der Bernauer Straße, ein Fluchttunnel im Mauerpark sowie Teile der Mauer aus der sogenannten 1. Mauergeneration, als in der ersten Zeit nach 1961 auch vorhandene Gebäude und Einfriedungen genutzt und mit zusätzlichen Sperren und Stacheldraht ausgestattet wurden (Abb. 9). Zudem vermittelt die Nichtbebauung des Grenzstreifens, diese besondere Art von Leerstelle, sei es als plötzliches Fehlen



Abb. 6: Grenzanlage bei der Wüstung Stresow (Sachsen-Anhalt) mit Kfz-Sperre, 2010 (Foto Tine CC BY-SA 3.0)



Abb. 7: Gekappte Eisenbahnbrücke Dömitz an der Elbe zwischen Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern, 2011  
(Foto Creativ art CC BY-SA 3.0)



Abb. 8: Mit Platten verschlossene Fenster im ehemaligen Betriebsgebäude der Ost-Berliner Verkehrsbetriebe, 2018  
(Foto L. Glabau)

von Häusern oder als Freiraum in der ansonsten dicht bebauten Stadt, einen Eindruck von der Ausdehnung dieses monströsen Bauwerks.<sup>10</sup> Natur sowie die Architektur und Technologie der Mauer dokumentieren zusammen einen prägenden Zeitraum der Menschheitsgeschichte, sodass das Grüne Band Berlin Teil eines möglichen Welterbes Grünes Band Europa ist.

Im weiteren Verlauf des europäischen Grünen Bandes finden sich ebenfalls viele Relikte wie Zaunanlagen, Grenzsteine oder militärische Einrichtungen (Abb. 10). Auf seiner gesamten Länge von Nord nach Süd stellt damit das Grüne Band Europa eine naturräumliche und ökologische Besonderheit dar, die den Verlauf des ehemaligen Eisernen Vorhangs zeigt und wie Natur Grenzen überwindet. Zugleich ist dieser Raum ein Raum mit materiellen Geschichtszeugnissen. Es wäre ein mögliches serielles, gemischtes Natur- und Kulturwelterbe, das die Kriterien ii und ix erfüllt, wie auch die Machbarkeitsstudie des Bundesamts für Naturschutz festgehalten hat: „Der ehemalige Eisernen Vorhang stellt die komplexeste und am stärksten entwickelte aller reliktschen Grenzlandschaften des Kalten Krieges dar. Er hat sich in ein Habitatnetzwerk von globaler Bedeutung gewandelt und ist essenziell für die langfristige Bewahrung [von] Europas einzigartige[n] Ökosysteme[n] und biologischer Vielfalt. Die Grenzlandschaft wird definiert durch Elemente militärischer Infrastruktur – oder Landschaftsstrukturen, welche durch die Landnutzungen während des Kalten Krieges beeinflusst wurden und heute von herausragender Bedeutung für den Biotopverbund sind.“<sup>11</sup> Dieses Szenario für das Grüne Band Europa schließt Berlin mit ein.<sup>12</sup>





Abb. 9: Teile der 1. Mauergeneration im Grünen Band Berlin, 2018 (Foto LDA, W. Bittner)

Ein gemischtes Weltkulturerbe, das 24 Länder beteiligt, wird ein hohes Maß an Koordination, Zusammenarbeit und Forschung abverlangen. Naturschutz und Denkmalpflege müssen eine umfassende Bestandsaufnahme durchführen, um alle Relikte des Eisernen Vorhangs sowie ökologische Besonderheiten zu erfassen. Als Beispiel aus der Praxis kann hierfür die Datenbank der Deutschen Limeskommission für das Weltkulturerbe Limes dienen, die Informationen zu Fundorten und historischen Zeugnissen verzeichnet. Ein Managementplan für ein Welterbe Grünes Band Europa wird zudem sowohl die Belange des Naturschutzes als auch die der Denkmalpflege berücksichtigen müssen. Denn auf der einen Seite stehen die im Gange befindlichen ökologischen Prozesse, die diesen ehemaligen Grenzraum so besonders und einzigartig machen, auf der anderen Seite die materielle Substanz, die es zu präsentieren und zu bewahren gilt. Doch diese Ziele lassen sich gemeinsam erreichen. Denn es ist weder im Sinne des Naturschutzes noch des Denkmalschutzes, wenn beispielsweise Ackerflächen im Grünen Band Europa intensiv bewirtschaftet werden, teilweise bis an den einstigen Kolonnenweg heran, und ihn damit zerstören. Und Küstenschutzmaßnahmen tragen dazu bei, dass Relikte und Bauten des ehemaligen Eisernen Vorhangs nicht ins Meer fallen oder sukzessive verschwinden.

Das Grüne Band Europa besitzt außergewöhnlichen universellen Wert, Authentizität und Integrität. Ein Welterbe Grünes Band Europa wäre zudem ein wahrlich weltumspannendes Erbe, auch im Sinne der Friedensbotschaft der UNESCO. Der Eisernen Vorhang teilte nicht nur Berlin, Deutschland und Euro-

pa, sondern die ganze Welt. Millionen von Menschen haben einen persönlichen Bezug zur einstigen Grenze mitten durch Europa, sei es, weil sie die Grenzanlagen noch selbst persönlich erlebt haben oder die politischen Nachwirkungen spüren. Die Öffnung des Eisernen Vorhangs hat die Welt grundlegend verändert, hat die Erweiterung der Europäischen Union in Richtung Osten ermöglicht und die Völkerverständigung befördert. Es ist wichtig zu dokumentieren, was wir überwunden haben, auch um das Hier und Jetzt zu verstehen und zu schätzen. Sonst vergisst man, bevor man verstanden hat.

## Literatur

Bund für Umwelt und Naturschutz e.V. (BUND), Das Grüne Band. Dauereinsatz für eine Vision. Informationsbroschüre, 2019.  
Barbara ENGELS, The European Green Belt as UNESCO World Heritage? Results of a Multilevel Feasibility Study, in: ICOMOS Deutsches Nationalkomitee (Hrsg.): Border Areas – Encounter Areas. Neighbourhood Conflicts and Neighbourhood Co-operations in Europe, Berlin 2018.

Karl-Heinz GAUDRY, Katharina DIEHL, Manuel OELKE, Gunnar FINKE, Werner KONOLD, Machbarkeitsstudie Welterbe Grünes Band, Schlussbericht, finanziert vom Bundesamt für Naturschutz und dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, 2014.

Leonie GLABAU, Sabine SCHULTE, Die Berliner Mauer 25 Jahre danach. Beobachtungen und Überlegungen, in: Die Denkmal-



Abb. 10: Einstige Grenzanlagen zwischen Österreich und dem heutigen Tschechien bei Cizov, 2009 (Foto gemeinfrei)

pflge, 73. Jg., 2015, Heft 1–2, S. 5–14.

Jörg HASPEL, Where is the Berlin Wall? From a Hated Heritage to a Much Missed Monument, in: Andrzej TOMASZEWSKI, Simone GIOMETTI (Hrsg.), *The Image of Heritage. Changing Perception, Permanent Responsibilities*, Florenz 2011, S. 127–137.

Antje KUHRMANN, Ein Denkmal und seine Teile – Die Gesamtanlage „Berliner Mauer“, in: Landesdenkmalamt Berlin (Hrsg.), *Berlin im Wandel. 20 Jahre Denkmalpflege nach dem Mauerfall*, Petersberg 2010, S. 121–130.

Frank MÖLLER, *Geschichte und Gedächtnis. Zur Sicherung und Bewahrung der Erinnerungskultur entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze*, Bonn 2011.

Wolfgang RATHJE, „Mauer-Marketing“ unter Erich Honecker.

Schwierigkeiten der DDR bei der technischen Modernisierung, der volkswirtschaftlichen Kalkulation und der politischen Akzeptanz der Berliner „Staatsgrenze“ von 1971–1990, Dissertation, Christian-Albrechts-Universität, Kiel 2001.

Uwe RIECKEN, Vom innerdeutschen Grenzstreifen zur europäischen Lebenslinie. Das Grüne Band als Biotop gefährdeter Tiere und Pflanzen, in: *Stadt + Grün*, Heft 3, 2015, S. 9–16.

Simone SCHMOLLACK, Wann kommen sie uns holen?, in: *Der Tagesspiegel Berlin* vom 21. August 2004.

#### **Bildnachweis:**

Fotos unter CC BY-SA 3.0 ohne Änderungen. Lizenz: [www.creativecommons.org/licences/by-sa/3.0/de/deed.de](http://www.creativecommons.org/licences/by-sa/3.0/de/deed.de)

<sup>1</sup> RATHJE, *Mauer-Marketing*, 2001, S. 902, 908. Vgl. auch KUHRMANN, *Ein Denkmal und seine Teile*, 2010, S. 122.

<sup>2</sup> HASPEL, *Where is the Berlin Wall*, 2011, S. 129.

<sup>3</sup> Vgl. KUHRMANN, *Ein Denkmal und seine Teile*, 2010.

<sup>4</sup> RIECKEN, *Vom innerdeutschen Grenzstreifen*, 2015, S. 11f.

<sup>5</sup> BUND, *Das Grüne Band*, 2019, S. 9.

<sup>6</sup> BUND, *Das Grüne Band*, 2019, S. 73.

<sup>7</sup> RIECKEN, *Vom innerdeutschen Grenzstreifen*, 2015, S. 16.

<sup>8</sup> GAUDRY, et al, *Machbarkeitsstudie*, 2014.

<sup>9</sup> Vgl. MÖLLER, *Geschichte und Gedächtnis*, 2011, S. 17f.; SCHMOLLACK, *Wann kommen sie uns holen*, 2004.

<sup>10</sup> GLABAU u. SCHULTE, *Berliner Mauer*, 2015, S. 8.

<sup>11</sup> GAUDRY et al, *Machbarkeitsstudie*, 2014, S. 108.

<sup>12</sup> ENGELS, *European Green Belt*, 2018, S. 22.

# The European Green Belt as UNESCO World Heritage? Reflections in the Light of Recent Developments in the Convention

*Barbara Engels*

All deliberations and reflections on a potential nomination of a site as UNESCO World Heritage require a careful consideration of not only the place/site(s) itself and its natural/cultural qualities and values, but also of the political setting of the UNESCO World Heritage Convention. The World Heritage Convention, although in place for more than 40 years with a Convention text that has never been changed, is a highly dynamic system.

The Operational Guidelines, the Convention's binding technical document, change almost every two years, reflecting recent developments in the Convention. The World Heritage Committee, the Convention's decision-making body, adopts some 100+ decisions every year and thus further develops the application of the Convention by setting new standards, changing requirements and creating new policies. By inscribing c. 25 properties per year in the World Heritage List, the Committee also creates expectations for new nominations and by filling gaps of underrepresented site categories, it limits the potential for similar sites to be inscribed. In addition, the Advisory Bodies continue to develop their standards for the evaluation of new nominations.

Therefore, it is equally relevant for a potential Green Belt nomination to look into recent developments which might influence the views on such a nomination:

- The Committee established the so-called “Upstream process” to guide States Parties in the development of complex nominations.
- A revised evaluation mechanism by IUCN/ICOMOS on mixed sites (following Decision 37 COM 8B.19 on Pimachiowin Akin) has been established which links the evaluation of the natural and cultural elements more than ever.
- An increased recognition of the bonds between nature and culture (especially for mixed properties) has been observed in the last years following the inscription of several large mixed properties.
- This has come with a “rising bar” for new inscriptions: In 2018/2019 three great sites (Pimachiowin Akin/Canada, Chiribiquete National Park/Colombia, Paraty/Brazil) covering several million hectares were inscribed.
- The integrated management system for complex/serial sites receives increasing attention.

In 2012 the German Federal Agency for Nature Conservation (BfN) commissioned a feasibility study on a potential nomination of the European Green Belt as a UNESCO World Heritage site.<sup>1</sup> This study came to the conclusion that a nomination is generally feasible, but that rising standards regarding the threshold to reach OUV and rising national exceptions exist. In addition, a potential nomination would have to deal with a

comparatively high degree of complexity. Why complexity?

The feasibility study suggested a mixed nomination under both cultural and natural values. This scenario would allow a better recognition of the natural values of the European Green Belt and also realising synergies between natural and cultural heritage conservation. Both aspects seem to be highly relevant for nature conservation. On the other hand, a mixed nomination is more complex than a nomination as a cultural landscape. In the WH Convention, mixed properties have gained more attention in the last years as they allow a better covering of the links between nature and culture. The joint IUCN/ICOMOS project ‘Connecting Practice’ helped to better recognise and support the interconnected character of the natural, cultural and social values of highly significant land- and seascapes. In the same framework, IUCN and ICOMOS have consolidated their procedures for the evaluation of mixed nominations. It would therefore be essential for a potential nomination to first clarify what stakeholders would like to achieve with a WH nomination: achieving nature conservation objectives needs a mixed nomination – whilst a purely promotional nomination could also just use a cultural landscape scenario.

The feasibility study came to the conclusion that a potential nomination should cover the whole European Green Belt (EGB) and not only one EGB region or a single State Party. This approach would entail enhanced efforts to deal with a growing complexity due to differences in culture, understanding of the EGB, conservation standards and management structures in the States Parties along the EGB. Furthermore, the World Heritage Convention requires an integrated management system for the whole property which would have to be established before inscribing the property on the WH List. The current situation is as follows: The European Green Belt Association e.V. has been founded (23 members) and has presented a potential management structure. However, the integrated system would have to include all States Parties and site managing organisations/institutions of all component parts included in a serial transnational nomination, as well as both cultural and natural heritage stakeholders. In the German Federal States of Thuringia and Sachsen-Anhalt the process of protecting the whole Green Belt as a National Natural Monument (PA category under German conservation law) is being accomplished or under way. This can be seen as a favourable development as the National Natural Monument already integrates natural and cultural values. On the other hand, the conservation situation in the Balkan region is currently less favourable to conservation (high development pressures, rebuilding fences, migration, nationalisation, etc.).

There are some identified gaps and further requirements for a potential nomination: First, the identification of potential component parts of a serial site is the critical step to achieve



“integrity”. Those sites need to be the most representative ones for the values expressed in the nomination and all components need to be adequately protected and management.

A decision to start a process towards a World Heritage nomination of the European Green Belt has to take into account that such an endeavour needs a strategic approach and strong sense of ownership. This includes a high level of multilateral coordination and leadership, considerable financial and personal resources as well as a considerable amount of (inter)national coordination and harmonisation (e.g. nature – culture, management, conservation, selection criteria). A nomination needs the full commitment of all political levels (local, regional, nation-

al). It also requires a group of States Parties willing to bring the nomination forward to UNESCO. Such a group should ideally include countries from all the EGB regions and above all be representative of the former Cold War blocs.

Using the established “Upstream process” might be an advantage. This means to officially work with the advisory bodies from the beginning of the nomination to avoid fallback and potential failure of the nomination.

In conclusion, the results of the feasibility study remain valid but need to be considered in the light of the recent developments under the World Heritage Convention.

---

<sup>1</sup> See the presentation “Ergebnisse der ‚Machbarkeitsstudie Welterbe Grünes Band““ by Katharina Diehl at this conference.

**V DOKUMENTATION**

**V DOCUMENTATION**

# Conference Report of the European Students' Association for Cultural Heritage (ESACH)

*Marius Müller, Ragna Quellmann*

Following the guiding theme of the European Year of Cultural Heritage (EYCH) 2018, "Border Areas – Encounter Areas", and focusing on the inner-European post-war border of the Iron Curtain, the aim of this international conference was to review and discuss the difficult heritage of the Cold War as well as to explore the potential for transboundary cooperation and networking. However, the conference was also a milestone in focusing on the definition of joint values of natural and cultural heritage and in opening a discourse on "the boundaries between natural and cultural heritage [that are] taken as given".<sup>1</sup> Embracing the dissolution of these boundaries "allows us to reorient and reconceptualize heritage".<sup>2</sup>

## Day 1 – Sunday, 17<sup>th</sup> June 2018

Opening the conference, Klaus Lederer, Berlin Senator for Culture and Europe, welcomed the conference participants at the Berlin Wall Memorial Visitor Centre. He pointed to the motto of EYCH, "Sharing Heritage", and to the importance of the work of encounter and reconciliation concerning the dark heritage of the Iron Curtain. The Berlin Wall Memorial Visitor Centre in close proximity to Bernauer Straße and the Mauerpark has played an important role in this work for the city of Berlin, the Senator stated. On top of that, Klaus Lederer expressed his conviction that the Mauerpark today is a place of self-organized urban culture.

Afterwards, Uwe Koch, Head of the Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK) welcomed the conference participants as representative of one of the three European Cultural Heritage Summit hosts. Encountering history at sites of the Iron Curtain enables access to the heritage of borders, he stated. Considering the new borders created in and around Europe, e.g. through the Brexit decision in the UK, learning about this heritage gives new impetus and enables critical reflection, the second speaker of the evening stressed.

In a public evening lecture, Marianne Birthler and Thomas Willemit of Graft Architects then presented the German contribution to the Venice Biennale of Architecture 2018 with the title "Unbuilding Walls". They described how they perceived the former Wall not as a line, but as space opened up for discussion, covetousness, remembrance, questions of property, infrastructure and lived reality. For the Venice exhibition, they chose 28 projects in Berlin, all situated at former Berlin Wall sites. When entering the Pavilion, the exhibition appears to be a black wall of concrete. But as soon as one changes one's position, the visitor realizes that the wall is not so concrete; cracks appear through which one can move, thus finding the project descriptions on the back of the installation. In the international

context, the speakers explained, the unbuilding of the Berlin Wall and the free spaces created and used by the people of Berlin are symbols of hope and optimism. The projects displayed in the exhibition range from Berlin's famous club culture to the development of the government district. They visualise the conflicts and negotiations between remembering and forgetting, developing and preserving, reusing and restoring the sites of the Iron Curtain in Berlin.

## Day 2 – Monday, 18<sup>th</sup> June 2018

The following day, Jörg Haspel, President of ICOMOS Germany, addressed the topic of the nature/culture dichotomy in his introductory address. Pointing out that nature conservation and monument protection share a common goal concerning the former Iron Curtain areas, he expressed his hopes for further advancement of collaboration between the disciplines.

Before initiating Section 1 "The Path towards the Green Belt and the Iron Curtain Network", Axel Klausmeier, Head of the Berlin Wall Foundation, spoke out in favour of international and cross-border cooperation in light of contemporary political developments. His welcome was followed by that of Kai Frobbe from BUND, who in his function as project coordinator of the Green Belt stressed its relevance as a "living memory landscape" and "ecological monument". Michael Cramer, MEP, then presented the Iron Curtain Trail, a Europe-wide cycle route connecting areas along the former Iron Curtain.

This first section of the day combined two presentations from the organisational point of view with two presentations focusing on research and practical standpoints.

Uwe Riecken from the Federal Agency for Nature Conservation, which is also the Focal Point of Green Belt Germany, explained the ecological importance of the Green Belt areas, stressing that 86.9% of these areas are "semi-natural or close to natural habitats". For him, the idea of the Green Belt Germany consists of three main ideas: the Green Belt as a habitat for threatened plant and animal species, as national natural heritage, and as a place of nature experience. In order to further nurture these targets, he pointed to the tools needed: political support, legal protection, the spreading of knowledge on the topic and a national ecological network supporting the ideas.

His presentation was followed by that of Liana Geidezis from BUND in her position as head of Green Belt, regional coordinator Green Belt Central Europe, and deputy chairperson of the European Green Belt Association e.V. The latter's aim is to secure the management, coordination and funding of the Green Belt Europe agenda. It consists of 30 member organisations from 16 countries. Liana Geidezis pointed to the fact that this project is



*Fig. 1: Preliminary excursion: The conference speakers and organisers on the roof of the Atelierhaus am Flutgraben (© ICOMOS.DE/ Jörg Haspel)*

cross-border and a cooperation between government organisations (GOs) and non-governmental organisations (NGOs).

Anna McWilliams presented her PhD research on the Iron Curtain. Practicing modern archaeology, she travelled parts of the former Iron Curtain areas, working with archaeological and ethnographic methods. The beginning of her research was a twofold understanding of the Iron Curtain as a metaphor and as “physical remains of heavily militarised borders”. She found the latter to be “time capsules”, e.g. in the ruins of border patrol stations. She also learnt that what the Iron Curtain meant varied extremely between places. On a farm at the border between Italy and Slovenia it went directly through the farm and was later adjusted minimally to better fit the environment while in other places she found the remains of a true “death zone” as described above. She also pointed to the fact that through researching, the researcher co-creates a phenomenon by sharing a story of a subject. For example, a man showed her the Iron Curtain remains simply because she asked for them, but later explained that they did not perceive this as the Iron Curtain at the time.

Mira Keune representing the Iron Curtain Network (Netzwerk Eiserner Vorhang) emphasised three aspects characterising this example of lasting institutional cooperation: places of political decision, places of military operation, and places of civil disobedience. Based on the generally accepted assumption that neither natural nor cultural heritage protection

is viable without the understanding of communities regarding the protected values, the importance of innovative legal instruments adapted to contemporary changes should not be forgotten. The panel raised the question how the cultural reminiscences and traces could be connected to the natural. The panellists agreed upon the fact that the operative level needs interdisciplinary cooperation. Thereby the notion of monument conservation shifts towards a “management of change”.

Section 2 “European Initiatives along the Former Iron Curtain as Partners of the Initiative ‘European Green Belt’ and ‘Iron Curtain Network’ – Focus: the Border Region of Austria/Hungary” focused on one national and two cross-border projects and their challenges.

Christine Pühringer from the National Focal Point Green Belt Austria pointed out the ecological importance of the former Iron Curtain areas, which consist mostly of wetlands in Austria. With tools like nature buy-outs, voluntary help, and Green Belt camps with teenagers, the organisation seeks to preserve the natural habitats created by the former Iron Curtain. Unfortunately, cultural heritage plays only a minor role in this project, the speaker stressed.

Architect Tibor Kuslits from Hungary presented what he called “The Tone of the Monument”, pointing to the moral aspects of difficult heritage. In his view, the refugee crisis has led to a return of the Iron Curtain along the border between



Fig. 2: Opening of the conference by Klaus Lederer, Senator für Culture and Europe, Berlin  
(© Stiftung Berliner Mauer, Matthias Stange)

Austria and Hungary. Afterwards, Ulrike Herbig presented a research-oriented perspective on cross-border projects. On the basis of semi-structured interviews, film documentation and mental maps she captured the historic remembrance and contemporary perception of people living along the Neusiedler See in Austria and Hungary.

The final presentation of the panel was held by Martin Stary and Pavel Bečka from TransParcNet, a project coordinating the national parks Sumava (Czech Republic) and Bavarian Forest (Germany). As they stated, “what both parks have in common is nature”. Political changes in the Czech Republic have made the collaboration of the two contiguous parks difficult, but their aim is, on top of coordinated nature preservation, to inform visitors, among them children and school classes, bilingually.

Section 3 “European Initiatives along the Former Iron Curtain as Potential Partners of the German Initiatives “European Green Belt” and “Iron Curtain Network” featured two presentations from heritage practitioners and was chaired by Melanie Kreutz.

The first project presentation, “The ‘Místa Zblízka’ Project”, by Linda Kovárová and JAN Albert Šturma is an interdisciplinary project, Kovárová being an ethnologist, Šturma a biologist. They work on several regional development projects along the border area of Germany and the Czech Republic. Their perspective is to analyse local needs and realise social innovation through bottom-up approaches based on public participation. Among their tools are borderland excursions where participants explore the natural and cultural heritage of the former Iron Curtain regions.

Geese Hansen and Peer Henrik Hansen from the Cold War Museum Langelandsfort presented the perspective of a country where the Iron Curtain was at sea, not on mainland. Denmark’s most urgent military task during the Cold War was to stop ships from reaching the Atlantic Ocean through the Baltic Sea. The former military installation at Langelandsfort has been turned into a museum. Their presentation illustrated that there are different national approaches to the matters of monuments and commemoration.



Fig. 3: Opening of the conference, Thomas Willemeit (Graft Architects) talking to Sneška Quaedvlieg-Mihailović of Europa Nostra  
(© ICOMOS.DE/Jörg Haspel)

### Day 3 – Tuesday, 19<sup>th</sup> June 2018

As first speaker of the second day’s section 1 “Definition of Joint Values of Natural and Cultural Heritage along the former Iron Curtain – Strategies How to Proceed” Matthias Pytlik (for Torsten Dressler) argued that the Berlin Wall today has nearly disappeared from the common memory of Berlin citizens. However, until today excavations in the former “death strip” open archaeological windows – allowing insights into this forgotten time. Most importantly, these recent archaeological monuments explain which urban structures were destroyed in the context of the construction of the Wall.

Joachim-Felix Leonhard stressed the importance of the UNESCO Memory of the World project for making history tangible, especially for the young generation. Therefore, it was an important decision to include the heritage of the Cold War and the Iron Curtain in the Memory of the World programme, the speaker explained.

Only small parts of the Berlin Wall could be preserved by the Berlin Monument Conservation Authority as the general public supported a quick and complete demolition of those structures reminding them of the time of suppression. As the day’s third speaker, Leonie Glabau stated that the current debate showed a change in attitude and explained the chance of the Iron Curtain becoming a serial natural and cultural World Heritage site. In this context, the main issue of the monument conservation authorities is to secure the authenticity and integrity of the relics.

The Green Belt is characterised by numerous landscapes which have been affected by regional development and new infrastructure. When exploring the potential of a World Heritage application it is important to underline that the aspect of shared heritage results from the overlapping border besides the military structures, Katharina Diehl explained. In differentiating between two scenarios of such an application – A (mixed) and B (cultural) – especially the comparative analysis will be important to justify an OUV, the participants learned.

Barbara Engels outlined that there is an increased recognition of the connections between nature and culture. In 2018 two mixed World Heritage applications were successful. This also





*Fig. 4: Panel discussion at the conference  
(© ICOMOS.DE/Jörg Haspel)*



*Fig. 5: Discussion at the conference  
(© Stiftung Berliner Mauer, Matthias Stange)*

means that the standards for such a serial application have risen. Therefore, it is most necessary to focus on the difference between mixed property and historic cultural landscape in terms of the 1972 Convention, the speaker stated.

Section 5 “Strategies for an Extension/Europeanisation of Existing Networks” consisted of a panel discussion with Susan Baumgartl, Roland Bernecker, Barbara Engels, Liana Geidezis and Berlin State Secretary for Europe Gerry Woop. There was agreement that the European Heritage Label action has been a strong impulse for heritage conservation. As main issue – which must be faced during the next years – the panellists found that while the EU Commission’s aim is without any doubt the Europeanisation of heritage, standards and support for heritage protection in the different EU member states still differ considerably. State Secretary Woop explained the political potential of the European Year of Cultural Heritage 2018. The panel discussion furthermore confronted the question on how the values and experiences materialised in the structures of the Iron Curtain could spread around the world. Ending the conference’s last section, Jörg Haspel stressed the importance of reconsidering a separation of mere political heritage actions from scientific monument conservation initiatives.

<sup>1</sup> Cf. Rodney HARRISON, Beyond “Natural” and “Cultural” Heritage: Toward an Ontological Politics of Heritage in the Age of Anthropocene, in: *Heritage & Society*, vol. 8, 1 (2015), p. 24.

<sup>2</sup> *Ibid.*

# »Eiserner Vorhang und Grünes Band – Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft« Internationale Tagung anlässlich des European Cultural Heritage Summit im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 (17. – 19. Juni 2018 in Berlin)<sup>1</sup>

Lara Dehnst

Gemäß dem Leitthema des Europäischen Kulturerbejahres »Grenzräume – Begegnungsräume«, luden die Veranstalter zum internationalen Austausch nach Berlin. Vertreter und Vertreterinnen unterschiedlicher Disziplinen aus sechs europäischen Ländern stellten Projekte, Initiativen, Forschungsarbeiten, Perspektiven und Strategien vor. Getagt wurde an einem Ort der überwundenen Teilung: im Besucherzentrum der Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße. Das erklärte Ziel der Veranstaltung war die Aufarbeitung, Präsentation und Diskussion des Natur- und Kulturerbes, welches der Eisernen Vorhang als innereuropäische Nachkriegsschneise hinterlassen hat. Anknüpfend daran sollten Möglichkeiten grenzüberschreitender Zusammenarbeiten sowie die Bildung und Erweiterung von Netzwerken ausgelotet werden. Ein Augenmerk lag dabei auf der Intensivierung des Dialoges zwischen Natur- und Denkmalschutz.

## »Unbuilding Walls«

Die dreitägige Tagung wurde eröffnet vom Bürgermeister und Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin, Klaus Lederer, sowie dem Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Uwe Koch, die zum öffentlichen Abendvortrag begrüßten. Marianne Birthler (ehemalige Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen) und Thomas Willemeit (Architekturbüro Graft) stellten Konzept und Impressionen des von ihnen kuratierten Beitrages »Unbuilding Walls« zur diesjährigen Architekturbiennale »Freespace« in Venedig vor.

## Der Weg zum »Grünen Band« (»Green Belt«) und »Netzwerk Eiserner Vorhang«

Zur eigentlichen Expertenkonferenz am zweiten Tag begrüßten mit kurzen Einführungen der Berliner Landeskonservator Jörg Haspel für ICOMOS Deutschland, Axel Klausmeier (Stiftung Berliner Mauer), Kai Frobel (Initiator »Grünes Band«, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) und Michael Cramer (Mitglied des europäischen Parlaments).

Mit den Worten »from death zone to lifeline« eröffnete Uwe Riecken (Bundesamt für Naturschutz) die erste Sektion und seinen Vortrag über die Entwicklung des ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifens sowie der 1989 gegründeten Initiative »Grünes Band Deutschland«. Das Naturschutzvorhaben verbindet mehrere Bundesländer und hat das Ziel, den im Verlauf

des Eisernen Vorhangs entstandenen biotop- und artenreichen Grüngürtel zu erhalten.

Anschließend präsentierte Liana Geidezis (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) in ihrem Beitrag »Das Grüne Band Europa – Initiative für das paneuropäische ökologische Netzwerk« den längsten grünen Korridor Europas sowie den 2004 initiierten Zusammenschluss.

Einen archäologischen Blick auf das physische Erbe des Eisernen Vorhangs gewährte Anna McWilliams (Heritage Consultant and Researcher), die Teile ihrer Dissertation »An Archaeology of the Iron Curtain – Material and Metaphor« (2013) vorstellte. Im Rahmen ihrer Arbeit untersuchte sie die verschiedenartigen Grenzen in Berlin, Italien/Slowenien sowie Tschechien/Österreich und begab sich auf die Suche nach Spuren der Grenzanlagen.

Mira Keune (Grenzlandmuseum Eichsfeld) stellte das »Netzwerk Eiserner Vorhang« vor, einen Zusammenschluss von 12 deutschen Stätten, welche Facetten der Entstehung, Existenz und Überwindung des Eisernen Vorhangs verkörpern und vermitteln. Das Netzwerk wurde 2011 als multinationale Initiative mit dem »Europäischen Kulturerbe-Siegel« ausgezeichnet.

## Partner der Initiativen »Grünes Band Europa« und »Netzwerk Eiserner Vorhang« Grenzregion Österreich-Ungarn

Zu Beginn der Sektion 2 stellte Christine Pühringer (Naturschutzbund Österreich) die Aktivitäten vor, welche der Naturschutzbund seit 2003 zum Erhalt des Naturerbes am »Grünen Band Österreich« durchführt. Anschließend sprach Tibor Kuslits (ICOMOS Ungarn) in seinem Vortrag »The Tone of the Monument« über den großen Forschungs- und Unterhaltungsbedarf bezüglich der Überreste des Eisernen Vorhangs in Ungarn und über die dortige Erinnerungsarbeit, insbesondere am Beispiel des Gedenkparks für das Paneuropäische Picknick in Sopron (Auszeichnung »Europäisches Kulturerbe-Siegel«). Ulrike Herbig (Technische Universität Wien) thematisierte die Herausforderungen, mit denen sich seit einiger Zeit die grenzüberschreitende Welterbe Region Fertő-Neusiedler See konfrontiert sieht; das Stichwort war die bedrohliche Zunahme von Urbanisierung und Agrarwirtschaft. Die Sektion schlossen Martin Starý und Pavel Bečka (TransParcNet) mit ihrem Bericht über die erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald ab.



Mauerbild „Test the Best“ von Birgit Kinder an der East Side Gallery, des längsten erhaltenen Abschnitts der Berliner Mauer. Es zeigt das bekannte Motiv eines Trabis (meistverkaufter Kleinwagen in der DDR), der die Berliner Mauer durchbricht (Foto: Wolfgang Bittner, Landesdenkmalamt Berlin)

### Potenzielle Partner der Initiativen »Grünes Band Europa« und »Netzwerk Eiserner Vorhang«

Als potenzielle Partner sprachen in der dritten Sektion je ein Duo aus Tschechien und aus Dänemark. Linda Kovářová (Historikerin und Anthropologin) und Jan Albert Šturma (Geobotaniker)

stellten ihr ungewöhnliches Projekt »Místa Zblízka« vor, was »Orte in der Nähe« bedeutet und vor allem in der Region um Aš angesiedelt ist. Interdisziplinäre Teams arbeiten hier im Dialog mit Ortsansässigen, um das ehemalige Grenzgebiet und dessen Erbe nachhaltig ins lokale Bewusstsein zurückzubringen.

Gese Hansen und Peer Henrik Hansen (Langelands Museum) zeichnen eine dänische Perspektive des Kalten Krieges nach und berichteten über die dänische Erinnerungskultur. Ein

zentraler Punkt des Vortrages war das Langlandsfort, welches seit über 20 Jahren das »Museum des Kalten Krieges« beherbergt. Aufgrund der Lage Dänemarks und der Grenzanlagen an den Ostseeküsten unterbreiteten die Referenten den Vorschlag, den Green Belt um einen Blue Belt zu ergänzen, was unter den Kollegen Befürworter fand.

## »Mit dem Auge des Fotografen. Der Stand der Dinge – 28 Jahre nach dem Mauerfall«

Den zweiten Konferenztage beschloss die feierliche Eröffnung der Fotoausstellung von Wolfgang Bittner (Landesdenkmalamt Berlin) im Modellsaal der für das »Grüne Band Berlin« zuständigen Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz. Als Fotograf des Landesdenkmalamtes Berlin hielt er seit der Wendezeit die erheblichen Veränderungen in der Denkmallandschaft Berlins fest und prägte die fotografische Dokumentations- und Öffentlichkeitsarbeit der Fachbehörde. Die Ausstellung skizzierte sowohl die Erfolge als auch die Kompromisse, die in der ehemaligen Mauer-Stadt seit 1990 einzugehen waren.

## Definition gemeinsamer Werte – Strategien zum weiteren Prozedere

Der dritte Konferenztage widmete sich Möglichkeiten zum gemeinsamen Vorgehen beim Schutz des Erbes des Eisernen Vorhangs. Die vierte Sektion eröffnete der Vortrag »Fluchttunnel, Grenzrelikte, Fahrzeugsperren – Berliner Beiträge zu einer Archäologie des Eisernen Vorhangs«, den Matthias Pytlik für Torsten Dressler (beide Archäologiebüro ABD-Dressler) vorstellte. Über den jahrelangen Auswahlprozess und die Bedeutung der im Jahr 2011 in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommenen 15 Archivadokumente zum Bau und Fall der Berliner Mauer und zum Zwei-Plus-Vier-Vertrag sprach anschließend Joachim-Felix Leonhard (Historiker und Bibliothekar).

Den Blick hin zum Grünen Band Europa als mögliches serielles gemischtes Weltnatur- und Weltkulturerbe der UNESCO lenkte Leonie Glabau (Landesdenkmalamt Berlin). Sie wies darauf hin, dass sich im »Grünen Band Europa« zahlreiche Denkmale, Relikte, Stätten, Spuren und Zeugnisse des Eisernen Vorhangs und des Kalten Krieges finden. Daraufhin legte sie konzeptionelle Überlegungen für ein lineares potenzielles Welterbeband dar und plädierte dafür, die Chance zu einer ge-

meinsamen Erhaltungsstrategie des jungen Natur- und Kulturerbes zu nutzen.

Katharina Diehl (Universität Potsdam) präsentierte Ergebnisse der »Machbarkeitsstudie Welterbe Grünes Band«, welche in den Jahren 2012 – 2014 erstellt wurde.

Die Essenz war, dass eine Nominierung zum Welterbe nur innerhalb »komplexer Nominierungsszenarien« möglich wäre, wofür eine multinationale Koordinierung und Unterstützung – einschließlich weiterer Forschungsarbeiten – erforderlich wären.

Die Vortragsreihe schloss Barbara Engels (Bundesamt für Naturschutz) mit ihrer Einschätzung der Machbarkeitsstudie für eine Welterbenominierung der UNESCO ab; eine Bewerbung stelle insbesondere auf der Koordinationsebene eine große Herausforderung dar.

## Abschlussdiskussion

Die Sektion eröffnete die Direktorin des UNESCO-Welterbezentrums Mechtild Rössler mit einer Videobotschaft, die in eine resümierende Podiumsdiskussion mündete. Diskutiert wurden vor allem die Potenziale und Chancen, aber auch die Risiken und Probleme einer konzertierten Vorgehensweise auf dem Weg zur Nominierung des Grünen Bandes als Welterbe der UNESCO. Generell wurde eine europäische Sicht- und interdisziplinäre Herangehensweise gefordert. Desiderate waren insbesondere bewährte und nachhaltige Organisationsstrukturen und stetige Kommunikationsformate, die länderübergreifend funktionieren und bürokratische Hindernisse überwinden. Einig war sich das Podium darüber, weiterhin gemeinsam die Möglichkeiten einer Nominierung als grenzübergreifendes, gemischtes Natur- und Kulturerbe sondieren zu wollen.

Ähnliche Empfehlungen kamen aus der Diskussion über die Europäisierung des »Netzwerkes Eiserner Vorhang«. Die Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer waren sich einig, die bisher nur in Deutschland aktive Initiative um europäische Partner zu erweitern.

Es wurde sehr deutlich, dass das Erbe des Eisernen Vorhangs nicht nur für nachfolgende Generationen geschützt und nachhaltig erschlossen werden muss, sondern dass die Bewältigung dieser Aufgabe noch Jahrzehnte in Anspruch nehmen dürfte. Insgesamt wurde die Tagung als nötige und bereichernde Zusammenkunft empfunden, um Kooperation zwischen Natur- beziehungsweise Umweltschutz und Denkmalschutz zu verstetigen und von anderen Nationen zu lernen – ehemalige Grenz- und Konflikträume können heute Kooperationsräume sein.

<sup>1</sup> Der Artikel erschien erstmals als Tagungsbericht in: Die Denkmalpflege, 76. Jg., 2/2018, S. 178-180.

*Press Release (Berlin, 19 June 2018)*

## **Iron Curtain and Green Belt Networks and Opportunities for Cooperation in a European Border Landscape**

### **International conference on the occasion of the European Cultural Heritage Summit in the course of the European Cultural Heritage Year 2018 Berlin, 17 – 19 June 2018**

Berlin, 19 June 2018 – Today marked the end of the kick-off conference of the European Cultural Heritage Summit framed by the European Cultural Heritage Year 2018 “Iron Curtain and Green Belt. Networks and opportunities for cooperation in a European Border Landscape”. At the symbolic venue in Bernauer Straße – today Berlin Wall Memorial – where the impacts of the German partition once culminated, representatives of various disciplines examined the diverse facets of Cultural and Natural Heritage, left by the post-war history of a divided Europe along the Iron Curtain trail.

Based on the guiding theme of the European Cultural Heritage Year “border areas – encounter areas” prospects of an intensified border-crossing cooperation of the responsible institutions for monuments, memorial sites and historic sites in the former border regions were explored.

**The President of the German National Committee of ICOMOS e.V. and Landeskonservator Berlin (Berlin State Curator), Prof. Dr. Jörg Haspel**, summarised the outcome of the conference as follows: “The conference has shown that in Europe former lines of conflict can become lines of cooperation in the present. Border areas offer places for encounters, even for the revision of historic and present neighbourhood conflicts. The cultural and natural heritage left behind in Europe by the Iron Curtain offers unique places of learning for cultural and political education as well as appealing potentials for tourism. Its international conservation and development should be supported sustainably by concerted actions within the European heritage and environment politics as well as UNESCO cultural heritage programmes.”

**The Director of the Berlin Wall Foundation, Prof Dr. Axel Klausmeier**, pointed out: “Without the history and testimonies of Cold War and Iron Curtain reunited Europe of today with its current tendencies of fragmentation cannot be understood. Therefore I am particularly pleased that the participants of the conference have unanimously agreed to Europeanise the “Network Iron Curtain” in the future and extend its activities beyond national borders. So far this network has only been active within Germany. The conference contributions of Austria, Hungary, the Czech Republic, Slovenia and Denmark among others gave an important impetus to this goal.”

An additional objective of the conference was to intensify the dialogue between nature conservation and preservation of historical monuments. With the example of the former border region of the Cold War possible overlaps between the different interests of protection (protection of natural and cultural heritage) have been identified in the spirit of a “Nature-Culture Journey”. Moreover, perspectives for stabilised international cooperation in the form of a “standing conference” between institutions operating in the field of natural and cultural heritage have been discussed.

**Dr. Kai Frobel, representative of the BUND, (Bund Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. - German Union for the Environment and Nature Conservation)** underlined “the importance of the National Natural Monument as an instrument to safeguard values in nature conservation and cultural heritage. Hence the BUND firmly supports the efforts made by the federal states Thuringia and Saxony-Anhalt to register their parts of the Green Belt as National Natural Monument.”

**The representatives of the Federal Agency of Nature Conservation (Bundesamt für Naturschutz - BfN)** clearly stated, that the Initiative Green Belt, which has already been started in 1998, not only aims for the preservation of the former border strip within Germany as the longest national biotope network axis as a matter of nature conservation: “The former German border strip has become an indispensable retreat for many rare and endangered species and therefore must be preserved by all means. But apart from its preservation as natural heritage the purpose must be the long-term conservation of the Green Belt as a cultural heritage as well as the stimulation of sustainable economic development in the Green Belt region, such as tourism and recreation. By now this triad of objectives has been transferred on the entire European Iron Curtain in the context of the European Green Belt Initiative.”

The chances of the Green Belt being nominated for the UNESCO World Heritage List have been discussed based on the available “Feasibility Study World Heritage Green Belt” which were supported by the BfN with funds from the Federal Environment Ministry. Numerous monuments, relicts, sites, traces and testimonies of the Iron Curtain and the Cold War are found embedded in the “Green Belt Europe”, partially registered as landmarks, partially valued as cultural heritage or worthy of preservation as elements of the Cold War cultural landscape. Thus the corridor of the Green Belt connects recent natural heritage with the cultural heritage of contemporary history of Europe in a unique manner. The conference participants recommended to further explore the potentials of a cross-border World Heritage nomination as mixed cultural and natural property.

## The Iron Curtain Network

Twelve Federal German sites, museums and memorial sites along the historic Iron Curtain, which exemplarily embody aspects of the former confrontation of systems in Germany and the history of a divided Europe, have been awarded with the European Heritage Label (EHL) in 2011. These institutions and locations spread over eight federal states have merged into the Network Iron Curtain. Since 2012 joint education programmes have been carried out regularly in order to convey the former threat and its overcoming to future generations.

*More details: [www.netzwerk-eiserner-vorhang.de](http://www.netzwerk-eiserner-vorhang.de)*

## The Initiative Green Belt

In Germany “The Green Belt” has been initiated in 1989 already, as a project for preservation and development of a German-German landscape of memory symbolising the overcoming of Cold War and habitat along the Iron Curtain, crossing inner German borders. The project has been started by the BUND e.V., who has ever since been advocating the preservation and development of the Green Belt. In 2002 the BUND has also stimulated the idea of a European Green Belt. In 2003 existing initiatives throughout Europe merged into the “Green Belt Initiative Europe”. Today the initiative consists of roughly 150 governmental and non-governmental organisations, universities, spatial development planners and other participants from 24 countries.

*More details: [www.bund.net/gruenes-band](http://www.bund.net/gruenes-band) and [www.european-greenbelt.org](http://www.european-greenbelt.org)*

## Iron Curtain and Green Belt

Networks and Opportunities for Cooperation in a European Border Landscape

International conference on the occasion of the European Cultural Heritage Summit

in the course of the European Cultural Heritage Year 2018

Berlin 17 – 19 June 2018 | Berlin, Berlin Wall Memorial

**Organisers:** Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS e.V. (German Committee of ICOMOS - International Council on Monuments and Sites), IUCN (International Union for Conservation of Nature), Stiftung Berliner Mauer (Berlin Wall Foundation), Landesdenkmalamt Berlin (Berlin State Office for Heritage Preservation - LDA Berlin), BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland - German Union for the Environment and Nature Conservation), Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (State Office for Heritage Preservation and Archaeological Museum of the federal state of Brandenburg - BLDAM)

**Partners:** Iron Curtain Network, German Commission for UNESCO (DUK), Federal Agency of Nature Conservation (Bundesamt für Naturschutz - BfN), BUND Department Green Belt (regional coordinator Green Belt Central Europe and European Green Belt Association e.V.), Green Belt Berlin (Senatsverwaltung Umwelt, Verkehr und Klimaschutz Berlin), Centre

for Contemporary History Potsdam (Zentrum für Zeithistorische Forschung - ZZf Potsdam)

Supported by the Federal Government Commissioner for Culture and Media (BKM) on the basis of a resolution of the German Parliament.

### Conference programme:

<https://sharingheritage.de/en/events/konferenz-iron-curtain-and-green-belt-das-erbe-des-eisernen-vorhangs-2-2/>

<https://sharingheritage.de/veranstaltungen/konferenz-iron-curtain-and-green-belt-das-erbe-des-eisernen-vorhangs-2-2/>

A printed conference documentation is planned.

Pressemitteilung

## Eiserner Vorhang und Grünes Band Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft

### Internationale Tagung anlässlich des European Cultural Heritage Summit im Rahmen des Europäischen Kulturerbe- jahres 2018 Berlin, 17. – 19. Juni 2018

Berlin, 19. Juni 2018 – Zum Auftakt des European Cultural Heritage Summit „Sharing Heritage – Sharing Values“ im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 ist am heutigen Dienstag die Tagung

„Eiserner Vorhang und Grünes Band. Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft“ zu Ende gegangen. Am symbolträchtigen Tagungsort in der Bernauer Straße, wo die Auswirkungen der deutschen Teilung einst kulminierte – heute Gedenkstätte Berliner Mauer – beleuchteten VertreterInnen unterschiedlicher Disziplinen vielfältige Facetten des Kultur- und Naturerbes, die die Nachkriegsgeschichte des geteilten Europas entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs hinterlassen hat.

Ausgehend von dem Leitthema „Grenzräume – Begegnungsräume“ des Europäischen Kulturerbejahres wurden dabei insbesondere Chancen einer intensivierten grenzüberschreitenden europäischen Zusammenarbeit der erhaltenen Denkmale, Gedenkorte und historischen Stätten im einstigen Grenzraum sondiert.

Der **Präsident des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS e.V. und Berliner Landeskonservator, Prof. Dr. Jörg Haspel**, fasste die Tagungsergebnisse zusammen: „Die Tagung hat gezeigt, dass Konfliktlinien der Vergangenheit Kooperationslinien von heute sein können in Europa. Grenzräume bilden Begegnungsräume, auch zur Aufarbeitung von historischen und gegenwärtigen Nachbarschaftskonflikten. Das Kultur- und Naturerbe, das der Eiserner Vorhang in Europa hinterlassen hat, bietet einzigartige Lernorte für die kulturelle und politische Bildung und stellt zugleich ein attraktives touristisches Potential dar. Seine grenzüberschreitende Erhaltung und Erschließung sollte nachhaltig durch konzertierte Aktionen im Rahmen der europäischen Erbe- und Umweltpolitik und der Welterbeprogramme der UNESCO gefördert werden.“

Der **Direktor der Stiftung Berliner Mauer, Prof. Dr. Axel Klausmeier**, hob hervor: „Ohne die Geschichte und Zeugnisse des Kalten Krieges und des Eisernen Vorhangs kann das wiedervereinigte Europa der Gegenwart mit all seinen aktuellen Fragmentierungstendenzen nicht begriffen werden. Ich freue mich daher besonders, dass die KonferenzteilnehmerInnen sich geschlossen zu dem Ziel bekannt haben, das bisher nur in Deutschland aktive ‚Netzwerk Eiserner Vorhang‘ künftig zu europäisieren

und über nationale Grenzen hinaus zu erweitern. Unter anderem die Tagungsbeiträge aus Österreich, Ungarn, Tschechien, Slowenien und Dänemark konnten hierzu wichtige Impulse geben.“

Ein weiteres Ziel der Tagung war es, den Dialog zwischen Naturschutz und Denkmalpflege zu intensivieren. Am Beispiel des einstigen Grenzraumes des Kalten Krieges wurden mögliche Schnittmengen der unterschiedlichen Schutzinteressen (Natur- und Kulturerbeschutz) beleuchtet sowie Perspektiven für eine Verstärkung der Zusammenarbeit von Natur- und Kulturerbe verwaltenden Institutionen im Sinne einer „ständigen Konferenz“ über nationale Grenzen hinweg erörtert. **Dr. Kai Frobel, Vertreter des BUND**, betonte „die Bedeutung des Nationalen Naturmonuments als Instrument zur Sicherung der naturschutzfachlichen und kulturellen Werte. Der BUND unterstützt daher nachdrücklich die Bemühungen der Länder Thüringen und Sachsen-Anhalt, ihren Teil des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument auszuweisen.“

Die **Vertreter des Bundesamts für Naturschutz (BfN)** machten deutlich, dass die bereits im Jahre 1989 gestartete Initiative Grünes Band nicht ausschließlich auf das naturschutzfachliche Ziel der Bewahrung des ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifens als längste nationale Biotopverbundachse abzielt: „Der ehemalige innerdeutsche Grenzstreifen hat sich zu einem nicht ersetzbaren Rückzugsraum für viele seltene und gefährdete Arten entwickelt, den es unbedingt zu erhalten gilt. Es geht aber neben den naturschutzfachlichen Zielsetzungen auch darum, das Grüne Band dauerhaft als historisches Monument zu erhalten und in der Grüne-Band-Region eine nachhaltige ökonomische Entwicklung, z. B. getragen durch Tourismus und Erholung, anzuregen. Dieser Ziel-Dreiklang konnte mittlerweile auf den gesamten europäischen Eisernen Vorhang im Rahmen der European Green Belt Initiative übertragen werden.“

Diskutiert wurden außerdem die Chancen einer möglichen Nominierung des Green Belt für die Welterbeliste der UNESCO anhand der vorliegenden, vom BfN mit Mitteln des Bundesumweltministeriums geförderten „Machbarkeitsstudie Welterbe Grünes Band“.

Eingebettet in das „Grüne Band Europa“ finden sich zahlreiche Denkmale, Relikte, Stätten, Spuren und Zeugnisse des Eisernen Vorhangs und des Kalten Krieges, die teilweise förmlich in die jeweiligen Denkmallisten eingetragen sind, teilweise denkmalwert oder als Kulturlandschaftselemente des Kalten Krieges erhaltenswert sind. So verbindet der Korridor des Grünen Bandes auf einzigartige Weise junges Naturerbe und zeitgeschichtliches Kulturerbe Europas. Die KonferenzteilnehmerInnen sprachen sich daher dafür aus, die Potentiale einer grenzüberschreitenden Welterbe-Nominierung als gemischtes Kultur- und Naturerbe weiter auszuloten.

## Das Netzwerk Eiserner Vorhang

Zwölf bundesdeutsche Stätten, Museen und Gedenkorte entlang des einstigen Eisernen Vorhangs, die beispielhaft Aspekte der einstigen Systemkonfrontation in Deutschland sowie der europäischen Teilungsgeschichte verkörpern, wurden 2011 mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel (European Heritage Label – EHL) ausgezeichnet. Die auf acht Bundesländer verteilten Einrichtungen und Orte sind im Netzwerk Eiserner Vorhang zusammengeschlossen. Seit 2012 führen sie regelmäßig gemeinsame Bildungsprogramme durch, deren Aufgabe es ist, die einstige Bedrohung, aber auch deren Überwindung an künftige Generationen zu vermitteln.

Weitere Informationen: [www.netzwerk-eiserner-vorhang.de](http://www.netzwerk-eiserner-vorhang.de)

der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

### Tagungsprogramm:

<https://sharingheritage.de/veranstaltungen/konferenz-iron-curtain-and-green-belt-das-erbe-des-eisernen-vorhangs-2-2/>

Ein Tagungsbericht in gedruckter Form ist in Planung.

## Die Initiative Grünes Band Europa

Mit dem „Grünen Band“ wurde in Deutschland bereits 1989 ein Projekt für den Erhalt und die Entwicklung einer deutsch-deutschen Erinnerungslandschaft als ein Symbol für die Überwindung des Kalten Krieges und eines länderübergreifenden Lebensraumverbundes entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs initiiert. Initiator war der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), der sich seitdem federführend für Erhaltung und Entwicklung des Grünen Bandes einsetzt. Der BUND hat 2002 auch die Idee eines Grünen Bandes Europa angestoßen. 2003 schlossen sich die damals in den verschiedenen europäischen Regionen bestehenden Initiativen zur Grüne Band Europa Initiative zusammen. Heute besteht sie aus rund 150 Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, Universitäten, Raumplanern und weiteren Akteuren aus 24 Ländern.

Weitere Informationen: [www.bund.net/gruenes-band](http://www.bund.net/gruenes-band) sowie [www.europeangreenbelt.org](http://www.europeangreenbelt.org)

## Eiserner Vorhang und Grünes Band

Netzwerke und Kooperationsmöglichkeiten in einer europäischen Grenzlandschaft

Internationale Tagung anlässlich des European Cultural Heritage Summit im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018

17. – 19. Juni 2018 | Berlin, Gedenkstätte Berliner Mauer

**Veranstalter:** Deutsches Nationalkomitee von ICOMOS e.V., International Union for Conservation of

Nature (IUCN), Stiftung Berliner Mauer, Landesdenkmalamt Berlin, BUND, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

**Partner:** Netzwerk Eiserner Vorhang, Deutsche UNESCO-Kommission (DUK), Bundesamt für Naturschutz (BfN), BUND Fachbereich Grünes Band (Regionalkoordinator Grünes Band Zentraleuropa und European Green Belt Association e.V.), Grünes Band Berlin, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF)

Gefördert mit freundlicher Unterstützung durch die Beauftragte



# Tagungsprogramm

BERLIN, 17.–19. JUNI 2018

## EISERNER VORHANG UND GRÜNES BAND

NETZWERKE UND  
KOOPERATIONSMÖGLICHKEITEN  
IN EINER EUROPÄISCHEN  
GRENZLANDSCHAFT

---

TAGUNG ANLÄSSLICH DES EUROPEAN CULTURAL  
HERITAGE SUMMIT IM RAHMEN DES  
EUROPÄISCHEN KULTURERBEJAHRES 2018

---

GEDENKSTÄTTE BERLINER MAUER  
BESUCHERZENTRUM

**Veranstalter**



International Council on  
Monuments and Sites  
Conseil International des  
Monuments et des Sites  
Deutsches Nationaldenkmalamt e.V.



**STIFTUNG BERLINER MAUER**



Landesdenkmalamt



FRIENDS OF THE LAND IN GERMANY

Brandenburgisches Landesamt  
für Denkmalpflege und  
Archäologisches Landesmuseum

---

**Partner**

**NETZWERK  
EISERNER VORHANG**



In Kooperation mit der  
Deutschen UNESCO-Kommission



Brandenburgisches  
Naturschutz



ZZF POTSDAM



**GrünesBand  
Deutschland**

---

Gefördert mit freundlicher Unterstützung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Foto: Landesdenkmalamt Berlin, Oliver Fugmann (Cover), Gestaltung: Julijana Dotti | Juni 2018

**2018**  
EUROPAISCHES  
KULTURERBEJAHRE  
#EuropeForCulture

EUROPEAN  
CULTURAL  
HERITAGE  
SUMMIT

EUROPEAN  
CULTURAL  
HERITAGE  
SUMMIT  
**SHARING  
HERITAGE**

## EISERNER VORHANG UND GRÜNES BAND

### NETZWERKE UND KOOPERATIONS- MÖGLICHKEITEN IN EINER EUROPÄISCHEN GRENZLANDSCHAFT

### TAGUNG IM RAHMEN DES EUROPÄISCHEN KULTURERBEJAHRES 2018

Ausgehend von dem Leitthema des Europäischen Kulturerbejahres „Grenzräume – Begegnungsräume“ will die internationale Tagung mit dem Fokus auf der innereuropäischen Nachkriegsgrenze des Eisernen Vorhanges das schwierige Erbe des Kalten Krieges aufarbeiten, präsentieren und diskutieren sowie Möglichkeiten einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Netzwerkbildung sondieren.

#### Tagungsort

Besucherzentrum der Gedenkstätte Berliner Mauer,  
Bernauer Straße 119, 13355 Berlin

[www.berliner-mauer-gedenkstaette.de](http://www.berliner-mauer-gedenkstaette.de)



## TAGUNGSPROGRAMM

### 17.06.2018

- 20.00 Uhr **Begrüßung** Dr. Klaus Lederer, Bürgermeister und Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin; Dr. Uwe Koch, Leiter der Geschäftsstelle, DNK
- 20.15 Uhr **Öffentlicher Abendvortrag „Unbuilding Walls“**  
Marianne Birtler und Thomas Willemeit (Graft Architects) sprechen über den Beitrag des Deutschen Architekturvillons auf der Architekturbiennale 2018 in Venedig, der von Graft Architects und Marianne Birtler kuratiert wird.
- Anschließend **Empfang von ICOMOS Deutschland und der Stiftung Berliner Mauer**

### 18.06.2018

- 9.00 Uhr **Begrüßung / Einführung** Jörg Haspel, Präsident von ICOMOS Deutschland; Axel Klausmeier, Direktor der Stiftung Berliner Mauer; Kai Frobel, BUND; Michael Cramer, MdEP
- 10.00 Uhr **Der Weg zum Grünen Band und Netzwerk Eiserner Vorhang**  
Moderation: Thomas Drachenberg (BLDAM)
- SEKTION 1**
- German Green Belt: National Natural Heritage and Living Monument**  
Uwe Riecken (Bundesamt für Naturschutz (BfN), National Focal Point Grünes Band Deutschland)
- Das Grüne Band Europa – Initiative für das paneuropäische ökologische Netzwerk**  
Liana Geidezis (BUND, Leiterin Grünes Band, Regionalkoordinator Grünes Band Zentraleuropa und stv. Vorsitzende der European Green Belt Association e.V.)
- Archaeology of the Iron Curtain**  
Anna McWilliams (Heritage Consultant and Researcher)
- Das Netzwerk Eiserner Vorhang: Lebendiges Gedenken entlang der Erinnerungslandschaft und historisch-politische Bildungsangebote**  
Mira Keune (Grenzlandmuseum Eichsfeld)
- 12.45 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr

## SEKTION 2

**Europäische Initiativen entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs als Partner der Initiativen „Grünes Band Europa“ und „Netzwerk Eiserner Vorhang“ – Fokus: die Grenzregion Österreich-Ungarn**

Moderation: Jörg Haspel (ICOMOS Deutschland)

**Aktivitäten am Grünen Band Österreich zum Erhalt des Naturerbes**

Christine Pühringer (Naturschutzbund Österreich, National Focal Point Grünes Band Österreich)

**The Tone of the Monument**

Tibor Kuslits (ICOMOS Ungarn)

**Fertő/Neusiedler See Cultural Landscape: Challenges for the Management of a Cross-border World Heritage Site**

Ulrike Herbig (TU Wien, ICOMOS Österreich)

**Nationalparke Šumava und Bayerischer Wald – ein Vierteljahrhundert der Zusammenarbeit**

Martin Starý und Pavel Bečka (TransParcNet)

15.30 Uhr

Kaffeepause

16.00 Uhr

## SEKTION 3

**Europäische Initiativen entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs als potenzielle Partner der deutschen Initiativen „Grünes Band Europa“ und „Netzwerk Eiserner Vorhang“**

Moderation: Melanie Kreutz (BUND)

**Das Projekt „Mista Zblízka“**

Linda Kovářová und Jan Albert Šturma (Tschechien)

**The Past in the Present. Remembering the Cold War – a Danish Perspective**

Gese Hansen und Peer Henrik Hansen

19.00 Uhr

**Öffentliche Abendveranstaltung – Ausstellungseröffnung „Mit dem Auge des Fotografen. Der Stand der Dinge – 28 Jahre nach dem Mauerfall“**

Wolfgang Bittner, Landesdenkmalamt Berlin

**Begrüßung** Dr. Michael Gödde, Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz/Grünes Band Berlin; Dr. Klaus Lederer, Bürgermeister und Senator für Kultur und Europa

**Eröffnung** Landeskonservator Prof. Dr. Jörg Haspel (Landesdenkmalamt Berlin)

Anschließend

**Empfang von ICOMOS Deutschland und Landesdenkmalamt Berlin**

**ORT: Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, Am Köllnischen Park 3, Modellsaal**

9.30 Uhr

## SEKTION 4

19.06.2018

**Definition der gemeinsamen Werte im Bereich des Natur- und Kulturerbes entlang des einstigen Eisernen Vorhangs – Strategien zum weiteren Procedere**

Moderation: Irmgard Zündorf (Zentrum für Zeit-historische Forschung, Potsdam)

**Fluchttunnel, Grenzrelikte, Fahrzeugsperren – Berliner Beiträge zu einer Archäologie des Eisernen Vorhangs**

Torsten Dressler (ABD-Dressler)

**Der Eiserner Vorhang im Spiegel des Weltkulturerbes der UNESCO (MOW)**

Joachim-Felix Leonhard

**Das Grüne Band Europa – Strukturelle und konzeptionelle Überlegungen für ein serielles Natur- und Kulturerbe der UNESCO**

Leonie Glabau (ICOMOS Deutschland/LDA Berlin)

**Ergebnisse der „Machbarkeitsstudie Welterbe Grünes Band“**

(gefördert durch das BfN mit Mitteln des BMUB)

Katharina Diehl und Karl Heinz Gaudry

(Universität Freiburg)

**The Feasibility Study in the Light of Recent Developments in the UNESCO World Heritage Convention**

Barbara Engels (BfN)

11.30 Uhr

Kaffeepause

12.00 Uhr

## SEKTION 5

**Strategien zur Erweiterung/Europäisierung der existierenden Netzwerke/Verbünde**

**Videobotschaft**

Mechtild Rössler, Direktorin UNESCO-Welterbezentrums

**Podiumsdiskussion**

Susan Baumgartl (Netzwerk Eiserner Vorhang); Roland

Bernecker (DUK); Barbara Engels (BfN); Liana Geidezis

(BUND); Gerry Woop (Staatssekretär für Europa)

Moderation: Jörg Haspel

Anschließend

Mittagsimbiss

13.30 Uhr

**Ende der Tagung**

## Curricula Vitae

### **Pavel Bečka**

Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Ökonomischen Hochschule Prag und der Biologie an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 2008–2013 Fachreferent für Naturschutz und Biomonitoring der Waldökosysteme in der Nationalparkverwaltung Šumava, 2013–2015 Projektleiter bei EuroNatur – Betreuung von Projekten zum internationalen Vogelschutz in Europa, seit 2015 Koordinator der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit bei den Nationalparkverwaltungen Bayerischer Wald und Šumava.

### **Marianne Birthler**

Marianne Birthler is the former Federal Commissioner for the Records of the State Security Service of the former GDR. Previous positions include member of the German Bundestag; Minister for Education, Youth and Sports in Brandenburg; and member of the board of the Bündnis 90/Die Grünen party. Ms. Birthler curated the German pavilion at the 2018 Architecture Biennale together with the architects' office GRAFT Berlin.

### **Torsten Dressler**

Studium der Klassischen Archäologie, Alten Geschichte und Ur- und Frühgeschichte in Rostock und Berlin, laufende Dissertation über „Berliner Mauer 1961–1989. DDR-Grenzanlage und Fluchttunnel im Spiegel archäologischer Dokumentationen“, Inhaber Archäologiebüro ABD-Dressler seit 1996, Forschungsschwerpunkt: Archäologie der Moderne, tätig als Fachberater, Verfasser und Ausstellungskurator, u.a. „NVA-Militärgefängnis Schwedt/Oder“ und „NS-Zwangsarbeiterlager der Berliner Kirchengemeinden“.

### **Barbara Engels**

Master in European Studies and diploma in biology; head of unit “Multilateral Cooperation” and expert on UNESCO World Heritage at the German Federal Agency for Nature Conservation (BfN) and executive Secretary of the German National MAB-Committee. Barbara has been a member of the German delegation to the UNESCO World Heritage Committee for 13 years. She intensively worked on both the trilateral nomination of the Waddensea and the multilateral World Heritage of the European beech forests. She is also currently a member of the IUCN World Heritage Panel and member of IUCN WCPA.

### **Liana C. Geidezis**

Biology studies at the Friedrich-Alexander-University Erlangen-Nuremberg, Germany. Doctorate on the feeding ecology of free-living otters (*Lutra lutra*) in the Upper Lusatian pondland, Germany. Since 1998 head of the BUND Department Green Belt, Nuremberg (German and Central European Green Belt).

Member of several committees of national and international projects on the Green Belt. Since 2014 member of the board of the European Green Belt Association e.V.

### **Leonie Glabau**

Dr.-Ing., Studium der Landschaftsplanung an der Technischen Universität Berlin, Tätigkeit in verschiedenen Landschaftsarchitekturbüros, 2001–06 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachhochschule Erfurt, 2008 Promotion „Plätze in einem geteilten Land“ an der Leibniz-Universität Hannover, 2007–12 freie Landschaftsplanerin in Berlin, seit 2013 Referentin für Gartendenkmalinventarisierung beim Landesdenkmalamt Berlin. Mitglied von ICOMOS Deutschland.

### **Peer Henrik Hansen**

Peer Henrik Hansen holds a Ph.D. in intelligence history and works as a daily leader at Langelands Museum and Cold War Museum Langelandsfort. He has studied the Cold War since 1996 and been part of the Danish white paper on the Cold War published in 2005. Apart from several books on the Cold War and intelligence, Peer Henrik Hansen in 2011 published the book *Second to None – US intelligence in Northern Europe 1943–1946*. The book was shortlisted for the title “Intelligence Book of the Year 2011”. He has published several articles on intelligence, security, migration, anti-communism, propaganda and clandestine activities.

### **Ulrike Herbig**

received her Master's degree in Geodesy from the TU Wien. With her PhD thesis, she focused on the interdisciplinary recording and documentation of built cultural heritage. Since 1997 she has been a member of the National Committee of ICOMOS Austria. Dr Herbig's research interest is the comparative research in architecture focussing on built cultural heritage. She is head of the monitoring group of ICOMOS Austria and of the monitoring team and the World Heritage Site Fertö/Neusiedlersee Cultural Landscape.

### **Mira Keune**

Ist Historikerin und leitet als Geschäftsführerin das Grenzlandmuseums Eichsfeld. Zu ihren beruflichen Stationen zählen u.a. die Point-Alpha-Stiftung sowie die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn.

### **Linda Kovářová**

Studied history and ethnology as well as heritage studies. She has been involved in projects on social innovation in regional development as methodology specialist. Since 2018 she has been doing research on adaptation processes (KREAS) at the Charles University in Prague.

**Tibor Kuslits**

Architect in Budapest/Hungary; works in the fields of preservation and reconstruction of historic buildings; rehabilitation, transformation and reutilisation of old buildings; education; urban development consultancy; interior and exhibition design; and architectural freehand rendering.

**Joachim-Felix Leonhard**

Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, geb. 1946, Historiker und Klassischer Philologe, war ab 1976 wissenschaftlicher Bibliothekar in Bamberg, Passau, Heidelberg und Bonn und ab 1987 Direktor der Universitätsbibliothek Tübingen. Ab 1991 Vorstand der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv Frankfurt am Main – Berlin, sicherte er treuhänderisch die Archive von Hörfunk und Fernsehen der DDR für das kollektive Gedächtnis, gründete das Rundfunkarchiv Ost, lehrte als Honorarprofessor Zeitgeschichte an der Humboldt-Universität Berlin, war ab 2001 Generalsekretär des Goethe-Instituts, dann als Parteiloser Staatssekretär für Wissenschaft und Kunst in Hessen und dann Präsident der von Behring-Röntgen-Stiftung in Marburg. Er war und ist ehrenamtlich in nationalen und internationalen Gremien tätig, (z.B. im Vorstand der Dt. UNESCO Kommission, Vorsitzender des Dt. Nominierungskomitees „Memory of the World“ und des International Advisory Committee „Memory of the World“) und hat viele nationale und internationale Ehrungen erhalten.

**Anna McWilliams**

is a researcher and a heritage consultant at Södertörn University, Stockholm. McWilliams specialises in contemporary and 20th-century archaeology with a particular focus on the archaeology of conflict. In her role as a consultant she works with all types of heritage but in particular the management of World Heritage Sites. She has a BA (hons) in History and Archaeology from Birkbeck College, London, a M.Sc. in Forensic Archaeology from Bournemouth University and a PhD from Stockholm University on the subject of the Iron Curtain.

**Christine Pühringer**

Mag. Christine Pühringer ist seit 1998 beim Naturschutzbund tätig, koordiniert u. a. für die Bundesgeschäftsstelle österreichweite Kampagnen und ist auch Projektleiterin für das Grüne Band. Sie hat Biologie, Schwerpunkt Agrarökologie an der Universität Wien studiert und begleitet das Grüne Band Europa von Beginn an. Sie koordiniert die österreichweite Informations- und Naturschutzarbeit des Vereins und unterstützt den National Focal Point bei seiner Arbeit.

**Uwe Riecken**

Dr. Uwe Riecken, born 1957 in Kaufbeuren/Allgäu; studied biology at the Christian-Albrechts-University Kiel. Since 1987 research assistant at the Federal Agency for Nature Conservation (BfN; until 1993 BFANL) in Bonn. Head of Division II 2 "Biotopes Conservation and Landscape Ecology" since 2009. 1999 external doctorate at the University of Marburg on the spatial and habitat use of epigaeic arthropods in cultural landscapes. Since 2015 also Deputy Head of Department II "Protection, Development and Sustainable Use of Nature and Landscape" of the BfN. Current professional focus: red list of endangered biotope types, biotope management, biotope/ecological networks, Green Belt, national natural heritage, wilder-

ness areas and preparation of the German Nature Conservation Day, the largest German-speaking event on nature conservation and landscape conservation.

**Martin Starý**

Studium der Forstwirtschaft an der Tschechischen Agraruniversität Prag, 2009–2014 Waldökologe in der Nationalparkverwaltung Šumava, Abteilung für Monitoring, Forschung, Koordination und Dokumentation, seit 2014 stellvertretender Nationalparkdirektor und Leiter des Sachgebiets Naturschutz.

**Jan Šturma**

Is a botanical researcher and ecologist; he holds a master degree in plant ecology from the Charles University in Prague. Involved in several biotope mapping and monitoring projects. From 2017 to 2019 together with L. Kovářová he worked in the Místa zblízka (places at close) project in the Czech-German border region.

**Thomas Willemeit**

Studied architecture at the Technical University of Braunschweig and graduated in 1997 as Dipl.-Ing. Arch. He also participated in the master class Architecture and Urban Planning at the Bauhaus Dessau. In 1998 Thomas Willemeit founded the GRAFT office together with Wolfram Putz and Lars Krückeberg.

## **Abbildungsrechte**

Es wurden alle Möglichkeiten zur Ermittlung der Bildrechte ausgeschöpft. Soweit nicht anders angegeben, wurden Abbildungsvorlagen und Abbildungsrechte von den Autoren zur Verfügung gestellt. Der Herausgeber bzw. der Verlag erbitten eventuelle Hinweise auf Bildrechte.



